

Berliner Streik und die Dacklohten. Am 11. August wird ein Janung ihr Sommervergnügen abhauen, und soll nachmittags ein gemeinsamer Ausflug nach dem Annaberge erfolgen. Ihr abends soll im „Preussischen Hofe“ angelegt. An die Verhandlungen schloß sich eine gemeinschaftliche Tafel, welche unter Dinnor und geschäftlichem Meinungsaustausch das Quartal zu einem recht befruchtenden Abschluß brachte.

-a- Die Sommerferien sind auf Wunsch der beteiligten Gemeinden für die Dacklohten Altdorf, Biehals, Gersdorf und Rungenbort auf die Zeit vom 24. Juli bis 21. August verlegt worden.

Nr. 60.

Glatz Dienstag, 26. Juli

1904.

Der russisch-japanische Krieg.

Der japanische Feldzugsplan hat sich bis jetzt vorzüglich bewährt und seine praktische Durchführung ist eine so tadellose, daß die gesamte Kulturwelt staunend die kriegserfolgreichen der jüngsten Militärmacht bewundert, Erfolge, die gegen einen übermächtigen Gegner mit alten in unzähligen Kriegen erprobten militärischen Traditionen errungen werden. Und merkwürdig: während bei den Japanern alles klappt, will den Russen nichts gelingen; sie stürzen aus einer Niederlage in die andere. Fast könnte man daran verzweifeln, daß es den Russen trotz ihrer militärischen Uebermacht noch gelingen werde, in diesem Kriege die Oberhand zu erhalten. Ihr „Prellrieg“ als Weltmacht wird aber unzweifelhaft — auch im Falle eines endlichen Sieges — einen gewaltigen Stoß erleiden, was nicht nur für England sondern auch für Deutschland von großer Bedeutung ist. Aus politischen wie kulturhistorischen Gründen können wir nicht wünschen, daß Japan in Ostasien allmächtig werde, aber eine Demütigung Rußlands durch diese „Preußen Ostasiens“ liegt sehr wohl in unserem politischen und im allgemeinen kulturellen Interesse.

Die jüngsten Vorgänge auf dem mandchurischen Kriegsschauplatz sind zwar noch in ein gewisses Dunkel gehüllt, aber soviel ist sicher, daß die Russen eine neue Niederlage erlitten haben. Durch eine Reihe von geschickten strategischen Manövern und erbitterten Gefechten scheint es dem japanischen General Kuroki gelungen zu sein, den russischen linken Flügel zu durchbrechen und den Vormarsch nach Mukden anzutreten. Ueber ein am 19. Juli stattgefundenes größeres Gefecht, das sich in den Gebirgspässen auf dem Wege nach Liaojang zu abgespielt hat, und in welchem die Russen eine schwere Niederlage erlitten haben, wird amtlich aus Tokio, den 23. Juli, berichtet:

General Kuroki meldet, daß eine Kolonne des japanischen Heeres am 18. Juli den Vormarsch begann, um Hsiboyang an der Straße nach Liaojang zu besetzen, wo der Feind starke Verteidigungswerke errichtet und auf den Paß und Abhang nach Osten beherrschenden Höhen Stellung genommen hatte. Die Hauptmacht unserer Kolonne ging gegen die Front der feindlichen Stellung vor und begann bei Tagesanbruch am 19. Juli mit Geschützfeuer, das der Feind auf 32 Feldgeschützen erwiderte. Inzwischen bedrohte die Abteilung, die den steilen Bergpaß überschritten hatte, die rechte Flanke des Feindes und leitete hartnäckigen Widerstand. Es folgte ein mörderisches Gefecht. Bald nach 5½ Uhr nachmittags drang die Hauptmacht in die Stellung des Feindes auf den Höhen im Nordwesten von Hsiboyang ein, während die Abteilung gegenüber dem rechten Flügel des Feindes dessen Rückzug abschchnitt. Um 8 Uhr abends war Hsiboyang mit Umgebung in den Händen der Japaner. Die Hauptmacht des Feindes floh in Unordnung in der Richtung auf Waping (Waping ist nur 20 km von Liaojang entfernt). Die Verluste der Japaner betrugen 72 Tote, darunter 2 Offiziere, und 452 Verwundete, darunter 16 Offiziere. Der Feind ließ 131 Tote zurück. Seine Gesamtverluste werden auf über 1000 Mann geschätzt. Die Streitmacht des Feindes in diesem Gebiet bestand aus dem 34. und 36. Infanterie-Regiment und einem Kosaken-Regiment mit 32 Feldgeschützen.

Am Sonnabend wurde durch „Reuters Bureau“ eine Meldung aus dem Hauptquartier des Generals Kuroki über Japan verbreitet, wonach das Resultat einer blutigen Operation Kurokis darin bestanden habe, daß die Japaner sich bessere strategische Linien zum Vormarsch gesichert und daß die Russen ihre besten Verteidigungsstellungen auf beiden Seiten der Straßen Liaojang-Mukden verloren hätten. — Im Verlaufe der blutigen Kämpfe ist einer Tokioer Meldung zufolge auch die Stadt Kiaoting in die Hände der Japaner gefallen.

Die Russen, welche feste Stellungen inne hatten, verteidigten sich hartnäckig. Die Japaner verloren in dem Kampfe 420 Mann, der Verlust der Russen wird auf 1000 Mann geschätzt. General Kuroki wagt die Russen, eine besetzte Stellung am Tschingtschu, nordwestlich vom Wapenpaß und südlich von Waping, aufzugeben, wobei er ihnen schwere Verluste betriebe. Der Kampf begann am 18. Juli und dauerte bis zum nächsten Tage. Kuroki rückte am Morgen des 19. vor und folgte den Russen längs des Saues des Tschingtschu. Die Russen schienen sich nach Norden zurückzuziehen, allein plötzlich machten zwei Bataillone mit acht Geschützen kehrt und richteten einen heftigen Angriff auf die japanische Vorhut, welche schwere Verluste erlitt. Die Russen besetzten darauf eine durch die Tschingtschu geschützte Höhe. Um Mitternacht gingen die Japaner wieder zum Angriff über. Nach einem vorbereitenden Artilleriefeuer ging die japanische Infanterie zum Sturm vor; trotzdem sie durch ihre Artillerie geschützt wurde, erlitt sie dabei durch das kräftige Feuer der Russen schwere Verluste. Der Sturmangriff war indeß erfolgreich. Um 4½ Uhr schloß traten die Russen den Rückzug an; ihre Mannschaften wurden dabei teilweise von der Hauptabteilung abgeschnitten und aufgegeben. Am 19. Juli begannen die Japaner ein Gefecht mit einem Bataillon feindlicher Infanterie und 1000 Mann Kavallerie bei Tschingtschu, wöblich von Schautentse, und zwangen die Russen, sich über den Fluß zurückzuziehen.

Dem „Reuters-Bureau“ wird ferner aus Kurokis Hauptquartier vom 20. Juli gemeldet:

Die Japaner griffen gestern Chantau an, das 40 Kilometer von hier entfernt liegt. Das Gefecht war für die Russen unglücklich. Dieser in dem heutigen Kampfe bekannt geworden. Danach waren die Russen in dem heutigen Kampfe mehr als eine Division stark. Besonders heftig beteiligte sich die Artillerie an dem Gefecht. Die Russen haben sich von neuem in besetzten Stellungen festgesetzt. — Die in dem Kampfe auf dem Wapenpaß, am Sonntag Gefallenen sind so zahlreich, daß sie nicht beerdigt werden können. Kurokis Armee ist daher befehl, die Leiden zu verbrennen.

Aus Mukden läßt sich der englische „Daily-Telegraph“ melden, daß General Du, der vor Tschingtschu ansethene

zum Rückzuge sich gewendet habe, am 20. Juli wieder vorwärts marschiert sei und am Nachmittag desselben Tages eine russische Abteilung aus Tschingtschu vertrieben habe. Die russische Stellung bei Tschingtschu sei sehr stark an allen wichtigen Punkten durch Batterien gedeckt.

Port Arthur soll am 20. Juli heftig beschossen worden sein, indeß verdient diese chinesische Meldung, die sich auf Aussagen „gläubwürdiger“ Chinesen stützt, keine weitere Beachtung. — Aus Tokio wird vom 23. Juli durch Reuters Bureau gemeldet, daß nachmittags 3 Uhr auf der Höhe von Urago, das am Eingange der Yokohama-Bai liegt, Kanonenbomber gehört worden sei. Danach müßte das Wladimiroff-Geschwader einen tollkühnen Angriff auf Yokohama unternommen haben. Armer Admiral Kamimura, dem es nicht gelingen will, Besobrasoff mit seinen drei Kreuzern zu stellen und abzufangen!

Die Uebergriffe der sogenannten russischen Hilfskreuzer „Smolensk“ und „Petersburg“ gegen das englische Handelsschiff „Malacca“ und den deutschen Postdampfer „Prinz Heinrich“ haben der russischen Regierung schwere Unannehmlichkeiten bereitet. Insbesondere wurde die Spannung zwischen London und Petersburg äußerst scharf und um ein Haar kam es zu offenem Konflikt, der für Rußland verhängnisvoll werden mußte. Die englische Regierung führte eine sehr scharfe Sprache, und Rußland gab klein bei, indem es die „Malacca“ freigab und versprach, daß ähnliche Vorfälle sich zukünftig nicht ereignen sollen. D. h. nur England gegenüber nicht; gegen Deutschland glaubt Rußland offenbar nicht so viel Rücksicht nehmen zu brauchen, denn noch ist der deutsche Protest wegen Beschlagnahme der für Japan bestimmten Post an Bord des „Prinz Heinrich“ nicht erledigt, und schon haben sich die Russen einen noch schwereren Eingriff in die deutsche Handels-schiffahrt zu schulden kommen lassen durch die Beschlagnahme eines zweiten deutschen Dampfers. „Reuters Bureau“ meldet aus Suez vom Sonnabend:

„Der Dampfer „Standia“ der Hamburg-Amerika-Linie ist im Roten Meere von den Russen festgehalten worden und unter russischer Flagge mit russischen Offizieren und Mannschaften hier eingetroffen.“

Wie die Hamburg-Amerika-Linie offiziell erklären läßt, hat sich an Bord des Schiffes keinerlei Kriegskontrollen befunden. Die „Standia“ hatte für den Bedarf der deutschen Regierung in der Sübsee bestimmte Munition geladen. Ein anderer Teil der Ladung war nach Schanghai und für die chinesische Regierung bestimmt. Sonst hatte die „Standia“ nur Kaufmannsgüter an Bord. — Trotz aller Freundschaft für Rußland wird die deutsche Regierung den Herren an der Nema doch recht energisch den deutschen Standpunkt klar machen müssen. Ist es überhaupt klug von Rußland, seine Freunde so rücksichtslos herausfordernd zu behandeln? Die „Erfolge“ auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz gegen die „kleinen Japaner“ sollten den russischen Vätern doch etwas bescheidener machen! — Die englische Kriegsflotte wird den russischen „Hilfskreuzern“, die keineswegs als Kriegsschiffe angesehen sind — passierten sie ja doch als Handelsschiffe den Bosporus und die Dardanellen, sowie auch den Suezkanal — von nun an jedenfalls sehr genau auf Tafel legen sehen, und sogar die Hohe Pforte soll, von England gestärkt, beschloßen haben, kein russisches Kriegsschiff, in welcher Verkleidung es auch sei, den Bosporus passieren zu lassen.

Letzte Nachrichten (Telegramme).

Suez, 23. Juli. Dampfer „Standia“ ist bei der Insel Berin von dem russischen Schiff „Smolensk“ angehalten und beschlagnahmt worden, obgleich der Kapitän der „Standia“ eine Bescheinigung seiner Reederei vorlegte, daß keine Kontrollen an Bord sei. An Bord der „Standia“ befinden sich gegenwärtig 25 russische Offiziere und Mannschaften; die Passagiere und ein Teil der deutschen Mannschaft sollen in Port Said gelandet werden.

Petersburg, 24. Juli. Auf den deutschen Protest gegen die Aufbringung der „Standia“ hat die russische Regierung erklärt, daß der Befehl zur sofortigen Freilassung der „Standia“ bereits ergangen sei.

Petersburg, 24. Juli. Reutersmeldung. Der Dampfer „Standia“ ist von den Russen heute freigelassen worden. Die russische Mannschaft wurde an Land gebracht und wird mit dem nächsten Dampfer nach Odessa abfahren.

Port Said, 24. Juli. Dem Reuterschen Bureau ist über die Aufbringung des englischen Dampfers „Arbora“ durch den Dampfer „Smolensk“ der russischen Freiwilligen-Flotte folgender Bericht zugegangen: Die „Smolensk“ feuerte drei blinde Schüsse ab. Als aber die „Arbora“ daraufhin nicht abstoppte, gab die „Smolensk“ zwei scharfe Schüsse auf sie ab, von denen der eine sie in der Mitte, der andere am Heck traf. Die „Arbora“ wurde dann beschlagnahmt und ihre Mannschaft auf die „Smolensk“ übergeführt. (Dieser neue Uebergriff der Russen verurteilt die ohnehin schon bestehende Spannung zwischen London und Petersburg noch mehr! Die Red.)

London, 24. Juli. Dem Reuterschen Bureau wird aus Konstantinopel von gestern gemeldet: England hat gegen die Erteilung der Erlaubnis an weitere Schiffe der Freiwilligen-Flotte zur Durchsicht durch die Dardanellen Protest erhoben und befehlt darauf, daß die „Malacca“ argehalten wird, falls sie auf der Fahrt nach Sewastopol in den Dardanellen ankommt. Die Pforte hat Befehle ergehen lassen, die „Malacca“ im Falle der Ankunft in den Dardanellen anzuhalten. (Danach ist die „Malacca“ noch nicht freigegeben.)

Petersburg, 24. Juli. Unter dem Vorsitze des Großfürsten Alexis fand heute ein Ministerrat statt, an dem Großfürst Alexander, Graf Samoboroff, Marineminister Welles und andere hohe Marinebeamte teilnahmen. Die Stillschaltung der englischen Note über die Unrechtmäßigkeit der Stellung der Schiffe der Freiwilligen-Flotte wurde insofern anerkannt, als der Ministerrat beschloß, das Recht auf die Durchsicht von Schiffen aufzugeben. Nach einer

langen Debatte entschied sich der Ministerrat dahin, daß der Status der Freiwilligen-Flotte vom Standpunkte des Völkerrechts nicht genügend definiert sei, um die Durchsicht und die Beschlagnahme von Schiffen zu rechtfertigen. Infolgedessen entziehe Rußland den Schiffen der Freiwilligen-Flotte das Recht, Schiffe zu beschlagnahmen und zu durchsuchen, da es demüht ist, die freundschaftlichen internationalen Beziehungen aufrecht zu erhalten. (Es war hohe Zeit, diesen Beschluß zu fassen! Die Red.)

Tientsin, 24. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Nach einem Telegramm aus Nutschwang hat am Sonnabend bei dem sechs Meilen von dort entfernten Tschingtschu ein für die Japaner erfolgreiches Gefecht stattgefunden, in dem die Russen 700 Mann verloren haben sollen. Die Japaner nähern sich langsam Nutschwang, wo insofern große Aufregung herrscht.

Petersburg, 24. Juli. Wie General Schacharow dem Generalstab meldet, befinden sich in der Umgegend von Wsibu auf dem linken Ufer des Tschingtschu Abteilungen der japanischen Vorhut in einer Stärke von etwa zwei Bataillonen mit Maschinengewehren. Hinter ihnen in der Richtung auf Sijepu—Tschingtschu sind recht bedeutende Infanterie-Abteilungen des Gegners mit 30 Geschützen flachschiffartig aufgestellt.

London, 25. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg: Der Dampfer „Malacca“ wird von den russischen und englischen Konsuln in Algerien empfangen und nach Abgabe der Erklärung, daß der auf der „Malacca“ befindliche Kriegsvorrat für die britische Regierung nach Hongkong geschickt wird, dem englischen Konsul übergeben werden.

Suez, 25. Juli. Einem Gerücht zufolge steht der hiesige russische Konsul mit einer egyptischen Gesellschaft wegen eines Dampfers in Unterhandlung, der dem Chef der freiwilligen Flotte Depesch den russischen Regierung überbringen soll, wie es heißt, damit der Chef das Rote Meer sofort verläßt.

Deutschland.

Der Kaiser besuchte in Drontheim die Domkirche und stiftete wie alljährlich auch diesmal zum Weiterbau des Domes 1000 Kronen. Seine Aufnahme in Drontheim war ebenso enthusiastisch wie in Bergen und Nalefund. Zum Dank bot der Kaiser der Bevölkerung das glänzende Schauspiel einer feenhaften Illumination der „Hohenzollern“; die Schiffskapelle veranstaltete in der Stadt ein Konzert. — Dem „Bureau Herald“ zufolge dürfte der Kaiser auf seiner Rückreise mit dem Könige Leopold von Belgien zusammen-treffen, der demnächst auf seiner Yacht eine Reise an die norwegische Küste unternehmen will.

Von der Nordlandreise zurückgekehrt, wird Kaiser Wilhelm Mitte August mit dem Großherzog von Hessen auf dem Großen Sande bei Mainz eine Truppenparade vornehmen. Am 2. September findet die Parade des Gardekorps bei Berlin statt, am 5. und 6. September die des 9. Korps und des Landungskorps der Schlachtflotte. Am 7. September fährt der Kaiser zur Flotte und nimmt die Flottenparade ab. Am 8. und 9. September finden die Flottenmanöver statt, am 10. und 11. September erfolgt die Besprechung der Flottenmanöver und die Fahrt des Kaisers nach Kiel. Am 12. September begibt sich der Kaiser nach dem Manöver-Hauptquartier, dann folgen am 13. bis 15. September die Feldmanöver des Gardekorps und des 9. Armee-Korps unter Beteiligung der Schlachtflotte. Eine Festungskriegs-Übung, die Erziehung der Einlagen in den blockierten Kieler Hafen in den Nächten zum 20. oder 21. September wird der „Norddeutsche-Beit.“ zufolge den Schluß der kriegserregenden Schaupiele an der Ostsee bilden.

Nach den „Münchener Neuigkeiten“ wird der Kaiser dies Jahr auch an den österröischen Kaisermandövern in Böhmen teilnehmen. Im Schloße des Fürsten Alfred Windischgrätz zu Siebenbrunn sollen bereits große Vorbereitungen zum Empfang Kaiser Wilhelms getroffen werden. — Die Londoner Zeitung „Truth“ will erfahren haben, daß der deutsche Kaiser wahrscheinlich die zweite Hälfte des November in England zubringen und in diesem Falle der Gast des Königs in Schloß Windsor und des Lords Bunsdals in Bowthorpe sein werde.

Die Mörser, welche in dem Telegramm des Kaisers an das auf den ostasiatischen Kriegsschauplatz abgehende russische Wsiborg-Regiment schon eine Neutralitätsverletzung Deutschlands erblicken zu sollen glaubten, werden nunmehr wohl zufriedengestellt sein, wenn sie erfahren, daß der Kaiser an den japanischen Militär-Anschloß Di ein Teilschiff-Telegramm abgeliefert hat, als der Kapitän des Kanonenbootes „Chotai“ Hayashi bei dem Angriff auf Kinsichou fiel. Kapitän Hayashi war vor Ausbruch des Krieges Militärattaché in Berlin.

Prinz Eitel Friedrich erhält nach seiner bevorstehenden Rückkehr aus Bonn nach Potsdam seinen eigenen Hofstaat.

Neben dem Oberpräsidialgebäude im Lustgarten zu Potsdam werden an der Stelle, wo bisher ein Reitplatz für die Pferde des kaiserlichen Reitknechts war, umfangreiche Neubauten aufgeführt. Ein größerer Marstall wird an dieser Stelle errichtet, ebenso eine Wagenremise und ein Beamtenwohnhaus. Der Prinz selber wird im Rabinets-haus Wohnung nehmen, welches in der Nähe der Neubauten belegen ist.

Justizminister Dr. Schönkedt will, wie die „Deutsche Tageszeit.“ erfährt, noch vor der nächsten Tagung des preußischen Landtages aus dem Dienste scheiden. Er ist 71 Jahre alt, sein Ruhebedürfnis daher erklärlich; außerdem hat er in der letzten Session des Landtages nichts als politische Mißerfolge erlitten. Die abfällige Kritik, welche im Reichstage der Staatssekretär des Reichsjustizamtes an dem Kontraktbruch-Gesetz geübt hat und der voraussichtliche Ausgang des Königsberger Geheimbundsprozesses mögen ganz besonders den Herrn Minister an sein Alter und Ruhebedürfnis gemahnt haben. Die Katholiken haben keine Veranlassung ihm eine Träne nachzuweinen.

Der Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts, Herr von Lucanus soll ebenfalls vor seinem Rücktritt stehen. Herr Lucanus steht im 74. Lebensjahre und bekleidet seine einflußreiche Stellung seit 15 Jahren. Als sein voraussichtlicher Nachfolger wird der vortragende Rat im Zivilkabinet von Valentini genannt.

Der Saatenstand in Preußen um Mitte Juli ergab nach den amtlichen statistischen Berichten in den Hauptgetreidearten eine mittlere bis gute Ernte; desgleichen in Kartoffeln. Rlee und Wiesen hielten sich zwischen mittel

und gering. Die auch in der zweiten Hälfte des Juli leider anhaltende Dürre wird den Erntestand sowohl der Palm- als auch der Hackfrüchte erheblich verschlechtert haben; Klee und Wiesen aber sind in fast hoffungsloser Verfassung und lassen in diesem Jahre kaum mehr einen nennenswerten Ertrag erwarten. Am schlimmsten in jeder Beziehung steht es mit der Ernte in Schlesien.

Der christliche Gewerkschafts-Kongreß und der „Vorwärts“. Der eben in Essen beendete christliche Gewerkschaftskongreß ist dem sozialdemokratischen Hauptorgan sehr unangenehm; er empfindet es eben bitter, daß die christlichen Gewerkschaften marschieren und voranschreiten und nun sucht er sich einzureden, daß in Essen von „Enttäuschungen“ geredet worden sei. Enttäuscht ist nur der „Vorwärts“, der meinte, die christlichen Gewerkschaften seien nicht lebensfähig. Er redet sich nun ein, daß die christlichen Gewerkschaften enttäuscht worden seien durch die „hohe Geistlichkeit“ und das Centrum; und diese beiden ständen auf Seiten der Berliner Richtung, die bekanntlich konfessionelle Gewerkschaften anstrebt. Das ist nicht richtig, der „Vorwärts“ bildet sich nur ein. Tatsache ist vielmehr, daß sämtlichen deutschen Bischöfe — der „Vorwärts“ versteht ja wohl unter „hoher Geistlichkeit“ den Episkopat — mit einer Ausnahme den christlichen Gewerkschaften gewogen sind, namentlich stehen die beiden Kardinalé den christlichen Gewerkschaften wohlwollend gegenüber nicht „feindlich“, wie der „Vorwärts“ behauptet. Ebenso total auf den Kopf gestellt ist die Behauptung des „Vorwärts“, daß das Centrum und die Centrumspresse den christlichen Gewerkschaften abgünstig gesinnt sei und die „Berliner Richtung“ begünstige. Das Gegenteil ist wahr, wenn auch diese und jene Centrumsblätter keinen Geschmack daran finden sich in hervorragender Weise an der Polemik der beiden Richtungen zu beteiligen. Was die Centrumsfraktion anbetrifft, so hat diese am 8. März 1904 in dieser Frage sich einmütig auf die Seite der christlichen Gewerkschaften gestellt. Der „Vorwärts“ hat also entweder gewaltig gelogen oder er redet wie der Blinde von der Farbe.

175 000 Mk. zurückgezahlt hat nunmehr Fehr. v. Mirbach an die Rechtsnachfolgerin der Pommernbank, Staatsrat von Budde veröffentlicht einen neuen Brief in der „Köln. Zig.“, in welchem er der Ansicht Ausdruck giebt, daß die 325 000 Mark einfach von den Pommernbankdirektoren erhoben wurden. Das „Berl. Tagebl.“ will wissen, daß die Lage des Fehrn. von Mirbach als Oberhofmeister der Kaiserin gefährdet seien.

Im Reichsramte des Innern ist eine Nachprüfung sämtlicher bisher erlassener Verordnungen über die Sonntagsruhe im Gange. Es sollen durch eine neue, diese ganze Materie umfassend regelnde Verordnung die noch vorhandenen Ungleichheiten beseitigt und überhaupt, soweit wie möglich, einheitliche Bestimmungen auf diesem Gebiet hergestellt werden. Bei dieser Gelegenheit werden wohl auch die vielfachen Anregungen bezüglich einer Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe berücksichtigt werden.

Der bayerische Kriegsminister Fehr. v. Asch hat sich gründlich in die Messeln gesetzt; es ist wohl anzunehmen, daß er in Bälde seiner Wege geht. Schon in der bekannten Affäre Eras-Dr. Pichler ist er schlimm abgeschnitten, und nun ist er von dem Centrumsabgeordneten Dr. Heim gawollends glatt auf den Sand gesetzt worden, und zwar in einer Duellgeschichte, in welcher er durch einen Geheim-erlaß zum Duell anspornte, — während der Regent in einem öffentlichen Erlaß die Bekämpfung des Duells befiehlt, — und dann noch den „Mut“ hatte, seinen Geheim-erlaß im Abgeordnetenhause abzuleugnen. Infolge dieses kriegsministeriellen Erlasses hatte am 18. Dezember 1898 ein Duell stattgefunden, in welchem der Oberleutnant Pfeiffer den Major Seitz erschossen hat. Abg. Dr. Heim fragte den Kriegsminister in der Sitzung des bayerischen Abgeordneten-hauses vom Dienstag, 19. Juli, an, ob er den fraglichen Erlaß gegeben habe. Kriegsminister v. Asch stellte es entschieden in Abrede. Da las Dr. Heim den Erlaß vor. Lange, fragende Gesichter im ganzen Abgeordnetenhaush! Fehr. v. Asch war nicht im Stande, in dieser Sitzung auch nur ein Wort zu erwidern. In der nächsten Sitzung versuchte er eine lahme Erwiderung, die selbstverständlich keinen Eindruck machte, da er den Erlaß nicht in Abrede stellen konnte. Eine ärgere Schädigung der Staatsautorität kann man sich kaum denken als die durch den Kriegsminister Fehr. v. Asch verübt.

Nach Südwestafrika werden im Laufe des August wiederum drei Transporte abgehen:

Am 6. August ein Eisenbahn- und ein Telegraphenbataillon, sowie ein Transport von etwa 500 Pferden, an Bord des Lloyd-dampfers „Wittelsind“; am 20. eine Kompanie und zwei berittene Batterien; am 23. zwei Kompanien. Später werden noch weitere Eisenbahnruppen folgen. Diese Verstärkungen gehen über das hinaus, was General von Trotha gefordert hat; zum Teil werden die neuen Truppen und Pferde auch zum Ersatz für die eingetroffenen Abgänger dienen.

Zur Befreiung der Truppen mit Wasser sind, wie die „Deutschlandwacht, Bzg.“ vom 29. Juni schreibt, jetzt 50 je 300 Liter haltende Wasserfässer aus Räder gesetzt worden und stehen in Swatow und zum Transport ins Feld bereit. Die Einrichtung ist die gleiche, wie sie von den Engländern im Boerenkriege benützt wurde, wo von einer lapländischen Firma 800 derartige Wasserfässer

Gestorben sind in Südwestafrika: am 19. Juli in Karibib am
septischer Infektion des linken Unterarmes der Unteroffizier Kar-
l Friedrich Hermann von der 7. Kompanie des 2. Feld-Regimentes
aus Witten im Kreise Dohum; ferner: der Einjährig-Freiwillige Frei-
hof von der 2. Kompanie der Meiner Expedition aus Rügheim am
21. Juli, Geheimer Franz Piechard aus Gieselsdorf in Dürrenburg am
23. Juli in Dijoiondu, Geheimer Franz Schubert aus Laube (Kreis
Bissa in Polen) am 19. Juli in Dijoiondu.

Die Rolle in Swakopmund steht vor der völligen Vernichtung; das geht aus einem Artikel der „Deutschen Kolonialzeitung“ klar hervor. Der Kolonialdirektor hat im Reichstage dies auch schon angedeutet. Der Gewährungsmann des kolonialen Blattes weist darauf hin, daß eine allmähliche Verlandung der Hafenbildung an der südwestafrikanischen Küste eine Gefahrssache ist, und führt schließend aus, zweifellos werde man in nächster Zeit die Swakopmunder Mole um 300—400 Meter verlängern müssen. Dies kostet mehrere Millionen Mark. Wenn es so mit Deutsch-Südwestafrika weiter geht, wird man bald in Deutschland fragen: „Ist kein Käufer für Südwestafrika da?“

England.

Der österreichische Ministerpräsident v. Koerber empfing am 22. Juli eine Abordnung der Deutschen aus Oesterreich-Schlesien und erklärte auf ihre Vorstellungen, daß die Errichtung slawischer Parallelklassen an dem Troppauer Gymnasium sowie tücheßischer Präparanden unumgänglich sei, weil ein Bedürfnis vorliege. Da die Deutschen die Leitung der Schulen in der Hand behielten, sei für sie kein Anlaß zu Beforgnissen vorhanden. Die Deutschen in Oesterreich-Schlesien werden nun eine Konferenz der deutschen Abgeordneten einberufen. — Wozu?

Die Erhöhung der Ziwillste des Kaisers Franz Josef in seiner Eigenschaft als König von Ungarn ist im ungarischen Abgeordnetenhaus mit 154 gegen 66 Stimmen angenommen worden.

Der Vatikan und Frankreich. Aus vatikanischer offizieller Quelle meldet die Wiener „Polit. Korresp.“ aus Rom:

„In einem großen Theile der vatikanischen Kreise ist man überzeugt, daß Papst Pius X. der Forderung der französischen Regierung, die an die Bischöfe von Laval und Dijon gerichtete formelle Aufforderung zur Dimission zurückzuziehen, nicht Folge geben und an seinem unabweislichen und unveräußerlichen Rechte festhalten werde, Bischöfe, die er ihres Amtes für unwürdig hält, aus diesem zu entfernen. Im Vatikan habe man den Eindruck, daß französischerseits aus den endgültigen Bruch und die Beseitigung des Konkordats losgerustet werde. Pius X. aber habe seinen Entschluß gefaßt und werde diese radikale Lösung dem gegenwärtigen Stande der Dinge vor. Durch die Aufhebung des Konkordats werde, wie man betont, der Papst die volle Freiheit bei Ernennung der Bischöfe wiedergewinnen, und er sei überzeugt, daß dieser Vorteil für sich allein eine hinreichende Kompensation gegenüber den schweren Unzulänglichkeiten wäre, welche das Erlöschen des Konkordats für die Kirche nach sich ziehen würde.“

„Qui mange du Pape en meurt.“ (— wörtlich: Wer vom Papste isst, stirbt daran), d. h. wer den Papst zu gewaltigen sucht, geht zu Grunde, — dieser Spruch dürfte sich auch an Combes und vielleicht ganz Frankreich erfüllen, wenn letzteres sich nicht noch in letzter Stunde auf seinen christlich-katholischen Charakter besinnt, dem es allein seine weltgeschichtliche Bedeutung verdankt.

In China regt sich wieder der Christenverfolgungs-Geist. Nach einer Schanghai'schen Meldung des „Reuter-Büreaus“ werden aus Schang Gerüchte laut, daß der französische Bischof, 1 Pater und 2 Bekehrte getödet und 1 Pater zum Gefangenen gemacht seien; 3 Kapellen seien in Sschuan bei Sinanfu verbrannt. 200 Soldaten seien von Schang hienbeordert.

Neueste Nachrichten und Lebensumme des „Gehirnschleiers“.

Schweidnitz, 25. Juni. Gestern morgen 10½ Uhr ist auf dem Zoblendorge unterhalb des Gathhauses Feuer ausgebrochen. Es brennt noch, doch ist weitere Gefahr ausgeschlossen.

Forst, 24. Juli. Durch Bleiberggiftung infolge fehlerhafter Wasser-
setzung einer Brauerei extraktanten in Döbern 50 Personen. Eine Person
ist bereits gestorben.

Rosfen, 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Roffener Papierfabriken vorm. Roßberg u. Co. find durch Feuer vollständig zerstört worden.

Frankfurt a. M., 25. Juli. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Düsseldorf von gestern gemeldet: In letzter Zeit sind in Elberfeld Remscheid und Solingen fast alle Hundertmarkcheine verausgabt worden. Der Fälscher ist ein 23jähriger junger Mensch.

München, 24. Juli. Die Korrespondenz Hoffmann schreibt: Der Prinz-Regent hat die Annahme des von dem kretageminischen Herrn v. Uch eingereichten Abschiedsgesuchs abgelehnt und dem Minister unter Versicherung seines vorzulegenden Vertrauens den Wunsch ausgesprochen, daß er sein Vorsteuile desbetheilten möge. Dieser Allerhöchsten Rundgebung gemäß wird Herr v. Uch in seinem Amte verbleiben. Wohl bekomme!

Bremen, 24. Juli. Boesmanns Bureau meldet: Der Reichspostdampfer Ping Heinrich liegt 8 Meilen westlich von Kap Dondra auf ein Bruch oder einen unbekannten Felsen und erlitt eine Bodenbeschädigung. Der Dampfer fuhr unter eigenem Dampf nach Pointe de Galle zurück. Der vordere Kohlenbunker ist voll Wasser; im übrigen sind Schiff und Ladung unbeschädigt.

Rom, 23. Juli. Der preussische Gesandte beim päpstlichen Stuhl Freiherr von Rotenhan ist vor Austritt seines Urlaubs heute vom Papste in Audienz empfangen worden.

Paris, 24. Juli. Amtlicher Bericht über den Saatenstand vom 1. Juli: Winterweizen steht in 28 Departements gut, in 49 ziemlich gut, in 5 leidlich, in 2 mittelmäßig, in einem schlecht; Sommerweizen in einem sehr gut, in 22 gut, in 27 ziemlich gut, in 4 leidlich; Weizen (Weizen und Roggen) in 24 gut, in 37 ziemlich gut, in einem leidlich, in 2 mittelmäßig; Roggen in 41 gut, in 35 ziemlich gut, in 10 leidlich, in einem mittelmäßig; Winterhafer in 28 gut, in 31 ziemlich gut, in 2 leidlich, in einem mittelmäßig und in einem schlecht; Sommerhafer in 2 sehr gut, in 31 gut, in 42 ziemlich gut, in 5 leidlich; Wintergerste in 2 sehr gut, in 23 gut, in 28 ziemlich gut, in einem leidlich, in 2 mittelmäßig, in einem schlecht; Sommergerste in einem sehr gut, in 36 gut, in 35 ziemlich gut, in 3 leidlich, in einem mittelmäßig.

San Sebastian, 24. Juli. Während eines Kampfes in der Arena zwischen einem Stier und einem Tiger zerflümmerten die Tiere eine Vogenfür. Die Zuschauer wurden von Schreien ergriffen und schrieten. Bogenstener stieten durch Pfeilenschüsse den Tiger. Einige Augen trafen dessen Zuschauer. Unter den Verlegten befindet sich der Präsident des Senats, Martin Pidal.

Provingselles und Sotales.

Recherché hat mit Herrn von mehreren Originalarbeiten bezeugten Werth in der unter
Auszeichnung gegeben.

* Die Zentral-Musikumsstelle der katholischen Presse t
Weismes, Bez. Aachen, sammelt und untersucht alle Angriffe a
die Kirche, ihre Institutionen, ihren Klerus &c., insoweit diese Angrif
angebliche Lastlagen (Falto) betreffen. Man möge ihr geeignet
scheinendes Material als Drucksache (mit deutlicher Angabe von Tit
Namen und Datum des betreffenden Blattes, nebst Adresse des U
fenders) einreichen. Dagegen werden kirchenseindliche Bezeugun
prinzipieller Natur, sowie apologetisches Material von Herrn Bar
B. Kriege in Windesheim (Nahe) für die Zentral-Musikumsstel
gesammelt und registriert. Herr Barer Kriege ist gerne bereit, a
Wunsch für Zeitungartikel, Widerlegung oder Reden den Abonnent
der Zentral-Musikumsstelle das geeignete Material kostenfrei zur Ver
fügung zu stellen. Nicht-Abonnenten zahlen ein geringes Honorar.

* Von der Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe in Breslau. Die Ausstellung ist recht gut besucht; in der ersten Woche passiren etwa 50 000 Personen die Eingangspforten, pekuniäre Erfolg kann demnach bis jetzt als zufriedenstellend bezeichnet werden. Die unersäglich Hitze und Trockenheit macht sich freilich auch auf dem Ausstellungsgebiete unangenehm bemerkbar, zumal an den staubig sandigen Wegen, für deren bessere Zustandhaltung wohl etwas mehr gesorgt werden könnte. Auch der Umstand, daß die Hauptgalle in den Abendstunden nicht besucht werden kann, weil einer Beleuchtung entbehrt, wird allgemein bedauert; dafür sollen von jetzt ab Abendkonzerte auf dem Ausstellungsplatze die Besucher einigermaßen entschädigen und werden wohl auch ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Im Interesse der Ausstellung und der Aussteller sieht sich die „Schl. Zig.“ veranlaßt, folgende beherzigenswerthe Winke zu geben: Es muß schon den Ausstellern zuliebe beigegeben ausgesprochen werden, daß viele von ihnen die Wahrung ihrer Interessen in verschiedenen

Hinsicht verabsäumt haben und noch verabsäumen. Erstens kann man stellenweise wahrnehmen, daß die Anbringung und Anordnung der Waaren weder in praktischer noch in ästhetischer Hinsicht den besonderen Anforderungen einer großen Ausstellung genügt. Eine Waare hinstellen heißt noch nicht sie ausstellen. Zweitens ließen viele Arrangements bei Eröffnung der Ausstellung und auch tagelang nachher eine deutlich ins Auge fallende Bezeichnung der Aussteller vermischen. . . . Und guterleht fehlen zahlreiche Aussteller darin, daß sie ihre Ausstellungen so wenig überwachen oder überwachen lassen. Wenigstens in denjenigen Tagesstunden, die erfahrungsgemäß der Ausstellung den meisten Verkehr bringen, müßte bei jeder einzelnen Ausstellung jemand sein, der den Besuchern sachgemäße Erklärungen zu geben und Anfragen über Preise, Lieferungsbedingungen u. s. w. zu beantworten weiß. Bei anderen Ausstellungen pflegen wenigstens die Kataloge den Besuchern Aufschlüsse zu geben, was an den verschiedenen Gegenständen neu oder von besonderer Art oder überhaupt wichtig ist, aber in dieser Hinsicht ist der offizielle Katalog unserer Ausstellung von hervorragender Dürftigkeit. . . . Es läßt sich noch vieles nachholen. Aber damit müssen alle, die es angeht, beizutreten beginnen, wenn sie Erfolge und nicht Enttäuschungen ernten wollen.

* Verbot des Tanzens an den Sonnabenden über die Mitternachtsstunde hinaus. In Hannover besteht seit dem 22. August 1900 eine Polizeiverordnung des Oberpräsidenten über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage, wonach Tanzergänzungen die am Vorabend von Feiertagen stattfindenden und über Mitternacht dauern, verboten sind. Die gerichtlichen Instanzen mit Einschluß des Kammergerichts hatten sich aber bisher auf den Standpunkt gestellt, daß ein derartiges Verbot erst von Tagesanbruch an Gültigkeit habe und daß die betreffenden Polizeiverordnungen als zu weitgehend ungültig seien. Das Kammergericht hat nunmehr, wie der „Hann. Cour.“ berichtet, diesen Standpunkt verlassen und die Rechtsgültigkeit der Polizeiverordnungen anerkannt, so daß fortan Tanzlustbarkeiten, die in den Morgenstunden der in § 12 Absatz 1 genannten Festtage stattfinden, und Tanzlustbarkeiten, die im Wierpruch mit § 11 Absatz 3 in Gasthäusern in den Morgenstunden von Sonn- und Feiertagen abgehalten werden, strafbar sind. — Die Einführung einer gleichen Polizeiverordnung für die Provinz Schlesien würde unabweislich von allen Gutgeheinten mit Genugthuung begrüßt werden.

* Nicht mit offenem Munde zu baden, wird in einer Zuchtschrift von ärztlicher Seite an die Frankl. Stg." bringend empfohlen. Der Badende schluckt vielleicht eine minimale Quantität Wasser und bekommt diese, wie man zu sagen pflegt, in den verkehrten Hals oder in die unrichtige Rehle, d. h. in den empfindlichen Kehlkopf, statt in die Speiseröhre. Auf dem lesten Lande würde dieser kleine Unfall durch energisches Husten und Räuspfern repariert und der kurzdauernde Erstickungsanfall würde bald behoben worden sein; wohl die meisten Menschen haben es selbst einmal beim Kaffeetrinken erlebt oder anders es erleben sehen. Im Wasser genügt diese Minute des Kampfes, um durch Verlagen der Herrschaft über die Giebelmäßen wüthisches Ertrinken herbeizuführen: der Badende ertrinkt, weil er sich verschluckt hat. — Außerdem ist jetzt noch mehr denn je Gefahr vorhanden, das das Wasser mit Krankheitskeimern (Bakterien) stark infiziert ist und daher eine Erkrankung des Hals- bzw. Leichwassers schädlichen Menschen herbeizuführen kann. Darum: badet nicht mit vollem Magen, badet aber erst recht nicht mit offenem Munde!

Warnung. Nach öffentlichen Anpreisungen befaßt sich ein gewisser Dr. Haig in Cincinnati (Amerika) mit der Heilung von Kropfleiden. Nach den angestellten ernstlichen Ermittlungen ist ein Arzt jenes Namens weder in Cincinnati noch im Staate Ohio bekannt. Im übrigen wird von sachverständiger Seite die Heilkraft der Haigh'schen Kropfleiden verneint.

Aus den schleifischen Bädern. Bad Reinerz. Bis zum 21. Juli beträgt die Zahl der Kurgäste 2774, der Erholungsgäste und Durchreisenden 2647 Personen.

Aus der Grafschaft Glab.

• **Personalnachrichten.** Berleben: dem Lehrer Mag Zeig aus Kieselingswalbe, Kreis Habelschwerdt, die Lehrerstelle an der luth. Schule in Annaberg, Kr. Neurode; dem bisherigen 2. Lehrer Richard Wymann aus Mdr.-Hausdorf, Kr. Neurode, die Lehrerstelle an der luth. Schule in Naupeney, Kr. Neurode.

Inhaltsangabe der Gracshafter Kreisblätter: Habelschwerdter Kreisblatt Nr. 30: Auflösung des Batedänbigen Kranken - Unterstüßungs- und Begabungs - Vereins 'Sanitas', Bericht Stralverfolgung bei Errichtung oder Veränderung einer nicht genehmigten gewerblichen Anlage, Einjährig-Freiwilligen-Erziehung, Bericht Jahrgewinn-Annoncen der Enard-Linie für Auswanderer, Erkenntnissummern für Kraftfahrzeuge, Genehmigung zur einmaligen Sammlung zum Besten des Vereins für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer zu Breslau, Erziehungsschauer, Bewilligte wiberursüßliche Beihilfen für Schulverbände des hiesigen Kreises, Bericht Teilnahme des Hochwassersulgebietes von Bäumen, Holz, Schutz 2c. Bericht Ergänzungssteuer-Veranlagung pro 1905/07, Abführung der Gebäudeversicherungsbeträge für das I. Halbjahr 1904, Kollaus und Schweineleuche, Bekanntmachungen anderer Behörden.

Gluk. 25. Juli.

* Im Königl. Gymnasialkonvikt ist durch Erweiterung der Wohn- und Schlafsäule Raum für die Aufnahme noch mehrerer Pensionäre geschaffen worden. Anmeldungen sind bis zum 1. August an den Reger's Herrn Königl. Oberlehrer Franz in Glatz zu richten. Das auswärtige Gymnasialen im Konvikt ist das geistige und selbstliche Pflege finden, ist bekannt; wir können nur raten, die Anmeldungen so bald als möglich zu bewirken, da ersatzungs-mäßig die frei verbleibenden Pensionisten sehr reich besetzt werden.

* Personalveränderungen. Hauptmann Besht, Inf. Rgt. 22 (Göttinger) unter St. z. D. m. P. zum Bez.-Off. b. Sanbw. Bez. Glas-
Leutn. Schwärz, Inf.-Rgt. 38, zum Oberleutnant ernannt. —
Feldwebel b. Rte. Ueberhaer ist zum Leutn. b. Rte. Inf.-Rgt. 38
befördert.

Die Ferien für den hiesigen Kreisausschuß dauern in diesem Jahre vom 21. Juli bis zum 1. September. Während dieser Zeit ruht der Betrieb aller nicht schleunigen Sachen und müssen schleunige Sachen als solche begründet und bezeichnet werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen sind die Ferien ohne Einfluß.

± Der Obst- und Gartenbauverein der Grafschaft Glas hielt gestern eine Sitzung im Sindbadhofshotel ab, die der Vergärtner Peider sen. leitete. Dieser beantwortete die Frage: Was kann dem übermäßigen Austrocknen des Bodens vorgebeugt werden? dahin: a) die Oberflache muß immer geleckert sein und bleiben; b) zu empfehlen ist die polste Streu (Sägespähne, Moos, Laub, Loth, Dünger), welche in heißen Ländern viel benutzt wird. In der folgenden Debatte wurde besonders betont, daß rigorer Boden trotz der anhaltenden Dürre schöne Pflanzen bezw. Früchte aufweist. Der Vorsitzende referirte alsdann über das Brechen der Gelfriebe zur Erhöhung der Fruchtbarkeit (beim Zwergobst). Als bester Frühlapfel wurde der weisse Klarapfel empfohlen. Die nächste Sitzung findet am 29. August statt.

W. Das 2. Stiftungsfest der Vereinigung ehemaliger Artilleristen der Gasschaff Glatz bewies wiederum, wieviel allgemeiner Sympathien sich der Verein erfreut. Der Besuch des Nachmittags-Konzertes, welches den ersten Teil des Festes bildete, war ein überaus harter; jedes denkbare Plätzchen des „Reichsgartens“ war besetzt. Die Kapelle des Artillerieregiments von Dietlau (Schl.) Nr. 6 unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdir. Richard erhielt ihre begiebigen, rast ausgetriebenen Darbietungen reichlichen Beifall und gab nach Erlebigung des Programms, trotzdem die vorgerückte Zeit zur Rückahrt nach Hesse mahnte, in zuvorkommender Weise noch mehrere Einlagen. Nach dem Konzert fand im Saale des Reichsgartens ein Festball statt, der einen ebenso glänzenden wie gemüthlichen Verlauf nahm. Die seitens des Vorstandes für die Damen veranstaltete Gratiskonzert von allerhand nützlichen und hübschen Gegenständen vermehrte noch die frohe Laune der Anwesenden. Trotz der großen Hitze wurde lange und flott getanzt. — Der Verein hat durch dieses Fest, welches dank den eifrigen Bemühungen des Vorstandes bezw. Festkomitees in jeder Hinsicht einen recht beseligenden Verlauf nahm, wieder zahlreiche Freunde erworben.

Sommertheater in Glatz. Als letzte Vorstellung des Saison gelangt am Dienstag die Operette von J. H. Meyer, „Die Sanddäuber“, zum zweiten Male zur Aufführung. Wir wünschen der Direktion, die sich in anerkannter Weise stets bemüht hat, den an ein gutes Theater gestellten Anforderungen, soweit sich dies unter den hier obwaltenden Umständen ermöglichen ließ, gerecht zu werden, zu dieser Abschiedsvorstellung einen recht regen Besuch.

Vom Wetter. Die Trockenheit hält noch immer an, aber es scheint sich doch endlich ein Umschwung des Wetters vorzubereiten, der einige Niederschläge auch für unsere Gegend in den nächsten Tagen herbeiführen dürfte. Heute nachts war der Himmel bewölkt und der Regen hing sozusagen in der Luft, die gegen 4 Uhr früh 17,5 Grad Celsius hatte. Jetzt, 11 Uhr vormittags, ist die Hitze auf 37 Grad Celsius in der Sonne gestiegen. Nachdem am Morgen der Himmel sich wieder aufgelöst hatte, ziehen gegenwärtig wieder bei starkem Südwinde (in den Völkerräumen herrscht dagegen noch Nordwestwind) Wolken auf, von denen wir endlich einen Niederschlag erwarten. Freilich ist das Vertrauen auf die Regenergiebigkeit der Wolken nicht allzu fest. Auch gestern waren in den Spätnachmittagsstunden Wolken aufgezo-gen, die nur einige wenige Tropfen für die durstende Erde übrig hatten. Bei der all-täglichen auch in unseren Gebirgsgegenden beginnenden Ernte wäre übrigens nicht Unmögliches als eine dauernde Regenperiode. Ein paar kräftige Gewitter mit reichlichen Regengüssen und dann wieder schönes Wetter, das ist es, was uns Not tut. — Soeben hat sich unter dem Mittagläuten ein sanfter Regen eingestellt, der sich heute noch in ver-hältnismäßig wiederholten Mäßen wiederholen möge.

Feuer. Am Sonntag, morgens gegen 3 1/4 Uhr, brach in Glatz in dem Grundstück der logen, „alten Posthalterei“ Feuer aus. Eine eintürmige Scheune brannte ab. Unsere Feuerwehr wurde alarmiert und rühte mit der Sandfeuerpritze aus, lehrte aber bald wieder zurück, da inzwischen der Brand vornehmlich durch das Ein-greifen der Mühlbörser Fabrikfeuerwehr lokalisiert worden war.

Stubenbrand. Durch Stehenlassen einer brennenden Laterne geriet in der Nacht zum 22. Juli um 10 1/2 Uhr in der Kammer des Dienstmädchens Anna K. im 4. Stock des Matriatschen Neubaus deren Kleidungsstücke in Brand. Das Feuer wurde von Haus-bewohnern gelöscht.

Wegen schwerer Körperverletzung wurde seitens der un-verantwortlichen S. M. gegen einen hiesigen Handwerksmeister Straf-maßnahme getroffen.

Schwindler. Mehrere Bewohner hiesiger Stadt und Um-gegend wurden in letzter Zeit von anscheinend hilfsbedürftigen Personen um kleine Summen Geld angegangen, welches die Bittsteller in Folge ihres Jatzrauen erwerbenden Aufstiegs erhielten. Zwei auf diese Weise hinneigende Leute meldeten dieses der Polizei. Da die Schwindler bestimmte Namen angaben, diese aber hier unbekannt sind, wurde nach den angeblich hier wohnenden Leuten recherchiert, doch wurden diese, wie vorausgesehen war, nicht gefunden.

Zur Anzeige kamen: Der Arbeiter Franz K. wegen Rosen-diebstahls; der Kutscher S. wegen zu raschen Fahrens auf Straßen-überwegen; der Kutscher B. wegen unvorsichtigen Fahrens, er überfuhr einen Grünschwamm.

Reinert, 23. Juli. In der am Mittwoch, den 20. d. Mts., abgehaltenen Sitzung des Stadtverordneten-Veranstaltung waren seitens des Kollegiums 14 Herren, der Magistrat vollständig erschienen. Der seitige Stadtschreiber Herr Bognerhausbesitzer Wilh. Sandmann wurde durch Herrn Bürgermeister Dengler nach vorhergegangener Ansprache in sein Amt als Beigeordneter eingeführt und vereidigt. Die Veranstaltung nahm Kenntnis von den Kassen-abschlüssen und Protokollen pro Juni und bewilligte die Zahlung von 180 Mark zu den Kosten der Handwerkskammer pro 1903. Eine Unter-teilung auf die einzelnen Handwerker soll nicht stattfinden. Ge-nehmigt wurden ferner die gegen den Etat mehr zu zahlenden 828 40 M. zu den Kreisstellen. Einen Antrag des Besitzers der alten Schmiede, Weimann-Breslau, auf Rückzahlung des neuen Schmiedereisanten gegen eine angebotene Entschädigung lehnte die Veranstaltung ab. Die Magistratsvorlage betraf den Ausbau einer zweiten Fabrikstraße nach dem Bode, bei der Himmelsbrücke vorbei, wurde einer Kommission, bestehend aus den Herren Hanke, Heine, Heine, Kolbe, Herrn Kolbe, Müller, Pohl und A. Schmidt, zur Vorbereitung überwiesen. Die beim Bau der Wasserleitung nach dem Ziegelberge entstandenen Mehrkosten in Höhe von 2082,67 M. wurden genehmigt und den Besitzern des Ziegelberges zur Anlage einer Hauswasserleitung der Betrag von 200 M. bewilligt. Die Sachangelegenheit des Badehotels wurde verlagert und der Magistrat mit Rücksicht auf die kurz vorher ein-gegangenen Anträge des jetzigen Besitzers um Vorlage eines er-weiterten Beschlusses erlucht. Den Gebrüden Schwestern des Kranken-hauses bewilligte die Veranstaltung einen Betrag von 150 Mark. — Der Gesamtwert der bei dem Brandenbrand in Reichenort bei den Arbeitern mit verbrannten Erbsen in Papiergeld, Gold- und Silbermünzen soll sich auf ungefähr 3000 M. belaufen. Die Beute hatten das Geld meist in Viechbüchsen in ihren Kassen verwahrt und wurden nach dem Brande in dem durchwühlten Schutt zwar noch Gold- und Silbermünzen, aber in teilweise geschmolzenem Zustande, vorgefunden. — Freitag, den 20. d. M., konzipiert der jugendliche böhmische Violin-Virtuose Emanuel Ondricek aus Jochstadt im Saale des Rathhauses. — Während in vielen Orten, so auch in Eßern, die anhaltende Dürre nur spärliche Entnahme von Wasser zum Trinken und zu Waschzwecken gestattet, macht sich in dieser Beziehung dieser Uebelstand in Reinerz nicht bemerkbar. Die großen Trink-wasser-Reservoirs zeigen am Morgen noch Ueberfluß und das Mineral-wasser ist so reichhaltig vorhanden, daß es nicht nur zureicht, sondern noch viel Ueberfluß hat.

Aus Eudowa, 21. Juli, wird der „Schl. Btg.“ berichtet: Unser hiesiger Bader hat infolge der herrschenden Hitze einige aufgeregte Tage durchmachen müssen, nicht weil es an Wasser mangelte (wie heillos häufig auch behauptet worden ist), sondern weil die von der Hitze Geplagten in solcher Menge zum Baden drängten, daß die vorhandenen Baderanstalten dem Andrang nicht genügen. An mehreren Tagen hintereinander wurden je 900 Bäder ver-langt, unsere Einrichtungen gestatten aber die Verabfolgung von nur 700 Bädern täglich. Die notwendigen Zurückweisungen schlugen natürlich Böse, erklärten die tatsächliche Darstellung, daß es nur an der Badermöglichkeit in solchem Umfange fehle, für eine laute Ausrede, labelten vom Bestehen der Quellen, für die sogar der Bau des Eisen-badnunnels durch den Kaiserhof verantwortlich gemacht wurde, einzelne Baderpörsche unter den Kurgästen reissen sogar ab, und z-letzt mußte richtig der Regierung- und Medizinalrat Dr. Telke von der Regierung in Breslau dienstlich hierher kommen und die An-gelegenheit untersuchen. Er war gestern und heute hier und stellte amüßig fest, daß unsere Quellen tadellos weiter funktionieren und daß zu der vielen Aufregung recht wenig Anlaß gegeben war.

Habellshwerdt, 24. Juli.

Beisetzungsfeier. Das hiesige Kreislandhaus war heute die Stätte einer gar ernten Feier: der Beisetzungsfeier des zu uns am Leben geschiedenen Grafen Alfred von Finkenstein. Die Leiche war aufgebahrt im Salon der prächtigen Wohnung, in einem mit Blumen-Arrangements reichgeschmückten Metallarge ruhend. Um gegen 3 Uhr nachmittags die Glocken zur Beisetzungs tiefen, stand eine große Menschenmenge spaltweisend zu beiden Seiten der Straßen, durch welche sich der Trauerkonkult bewegen sollte. Um etwaigen Verkehr und daraus entstehenden Unzufriedenheiten vorzubeugen, war der Friedhof schon vor der Beisetzungs polizeilich abgesperrt worden. Mit der Gemeinde beteiligten sich an der Feier die Mitglieder der graflichen Familie, Bekannte und Freunde von nah und fern, Ver-keien besonders hervorgehoben die Herren Generalmajor Graf von West-Wölffelsgrund und von Sommerfeld aus Glatz. Ferner be-saß sich im Trauergefolge der Herr Großkaplan mit den hiesigen Herren Kaplanen, der Herr Bürgermeister Seidler, die Amts- und einige Ge-meindevorsteher des Kreises. Die feierliche Beisetzungs vollzog der Pastor der hiesigen evangelischen Gemeinde, Herr Müller. Nach einem unter Leitung des Herrn Kantor Schöla von Kindern ausgeführten zärtlichen Liedes im Trauerhause folgte Schriftverlesung und Gebet. Nach einer weiteren Strophe desselben Liedes hielt Herr Pastor Müller die Beisetzungsrede, welcher er folgenden Bibeltext zu Grunde legte:

„Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich an mich ge-zogen aus lauter Güte.“ (Jeremias, 31. Kap. 3. Vers.) Nach einigen weiteren Gesängen des Kinderchores legte sich der Beisetzungs in Be-wegung unter den Klängen des Liedes: „Sagst mich geh'n“; daß ich Jesus möge sehn!“ Vor dem Beisetzungs schritten Abordnungen der Prima des Gymnasiums zu Jauer, welches der Vorordene be-sucht hatte, des Landratsamtes, des Kreisaustrassers und Magistrats mit kostbaren Kränzen. Am Grab angelangt, stimmte ein Chor von Damen und Mitgliedern des hiesigen Gesangsvereins den him-meligen Choral an: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt, wolle Gott, ich wolle in dir!“ Nach einer Schriftverlesung erklang der stets erste und bekannte Männerchor: „Herr meine Seele.“ Nachdem der Sarg mit dem Beweinigen in das mit Blumengewinden reich geschmückte Grab hinabgelassen war, verabschiedete Herr Pastor Müller noch Gebet mit Segen, worauf die Feier mit dem Choral für Männerchor: „Wenn ich einmal sollt scheiden, so scheide nicht von mir“ ihr Ende fand.

Der Gewerbeverein hielt heute abend 1/9 Uhr bei Uner eine sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Es wurde beschlossen, die Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe in Breslau gemein-sam am 22. August d. J. zu besuchen. Die Rgl. Eisenbahn Direktion hat ermäßigte Preise, pro Person für Hin- und Rückfahrt 4,50 M. III. Kl., bewilligt. Zur Hin- und Rückfahrt wird der Fahrplanmäßige Zug ab Stadtbahnhof früh 6 Uhr 45 Min. benutzt. Die Rückfahrt erfolgt abends 11 Uhr 33 Min. mit dem Zuge, der sonst nur bis Glatz ver-kehrt. Am genannten Tage wird dieser Zug aber als Extrazug weiter bis Habellshwerdt geführt werden, wo er gegen 2 1/2 Uhr nachts eintrifft.

Konzert. Die Regimentskapelle der 88er aus Glatz voran-kamlet am 2. August im Garten des Glatzener Hauses ein großes Konzert. Zum Schluß gelangt das große Tongemisch: „Der russisch-japanische Krieg“ zur Aufführung. Bei Eintritt der Dunkelheit wird ein großes Feuerwerk abgebrannt werden.

Die Urliste der Personen im hiesigen Stadtbezirk, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, wird vom 27. Juli bis 3. August d. J. während der Dienst-stunden im hiesigen Meldamt zu jedermanns Einsicht ausliegen.

Fernsprechan-schluß. An das hiesige Orts-Fernsprechnetz ist die Dampfsegelei Schulz-Altwalterdorf unter Nr. 38 an-geschlossen worden.

Landes. Am 21. d. Mts. fand in diesem Jahre der erste Roggenchnitt in der hiesigen Gegend statt. Ein außerordentlich früher Termin, wie er hier nur sehr selten beobachtet werden kann. — Seitens des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien ist dem Vorstande der hiesigen St. Elisabeth-Konferenz die Genehmigung zu einer öffentlichen Verlosung von verschiedenen geschenkten Gegenständen zum Besten einer Weihnachtseinkaufsaktion für die Pflanz-linge des Vereins erteilt worden. Es können bis 2000 Stück Lose à 20 Pfennige innerhalb der katholischen Kirchgemeinde und der Stadt Landeck abgegeben werden. — Freitag, den 20. d. Mts., findet die 50-jährige Jubiläumfeier der hiesigen evang. Schule statt. — Die Urliste der in der Stadt Landeck wohnhaften Personen, welche in dem Geschäftsjahre 1905 zu dem Amte eines Schöffen oder Ge-schworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom 27. Juli bis 3. August d. J. in der Magistratskanzlei in den Dienststunden an den Wochenenden zur Kenntnisnahme aus.

B. Mommig, 24. Juli. Vergangene Woche wurde der Bauer-ausgänger Klar aus Altweiskirch, welcher vorübergehend hier bei seiner Tochter wohnte, beerdigt. Der Verstorbene war Mitglied des Habel-shwerdt Militärvereins.

Neurode, 24. Juli.

-s- Der Kursus zur Ausbildung von Volksschullehrern zu freiwilligen Krankenpflegern fand am gestrigen Sonnabend seinen Abschluß durch eine besondere Prüfung. An dem Kursus, welcher am 11. Mai begonnen war und 40 Unterrichtsstunden um-faßt hatte, nahmen 17 Lehrer unserer Kreise teil. Die Leitung des Kursus hatte Herr Dr. Neugebauer übernommen. Zur Schlussprüfung waren noch erschienen die Herren Königl. Landrat Graf zu Dohna, Königl. Kreisinspektors Weber, Königl. Medizinalrat Kreisarzt Dr. Otto, Apothekenbesitzer Rathherr Raupach, Rathherr Hilschfeld, Rathherr Justizrat Fiedke und vom Vaterländischen Frauenverein Frau Buch-druckereibesitzer Hofe und Frau Elna Sophie Käger. Baron v. Neitz-Breslau, der Leiter dieser Kurse, hatte sein Fernbleiben durch Tele-gramm entschuldigt, infolgedessen übernahm der Rgl. Kreisinspektors Herr Weber den Vorsitz der Prüfung. Herr Dr. Neugebauer prüfte die Kandidaten über den Bau des menschlichen Körpers, Verletzungen, Infektionskrankheiten, wie anders bei Soldaten vorkommende Krank-heiten, Pflegeleistung bei plötzlicher Lebensgefahr, Rettung von Schein-tod, praktische Verbandswesen, Krankentransport, Krankenpflege, in-samkeit etc. Nach Schluß der Prüfung ergriff Herr Kreisinspek-tor Weber das Wort und wollte zunächst dem Kursusleiter, Herrn Dr. Neugebauer, Worte hoher Anerkennung für seine geleistete Leistung, wie den Kursusstellnehmer Dank für ihren bewiesenen Fleiß und ihr reges Interesse. Dem Zusammenstreffen dieser beiden Umstände ist es zuzuschreiben, daß dieser Kursus den besten Erfolg gezeitigt habe. Hierauf lud der Vorsitzende Gäste und Kursusstellnehmer zu einem gemeinsamen Beisammensein im Rathshaus ein. Später vereinigten sich die Kursusstellnehmer mit dem Kursusleiter zu großer Tafelrunde im Gastzimmer der Stadtbrauerei. Hier hielt Herr Lehrer Löffel-Kunzen-dorf eine Ansprache an Herrn Dr. Neugebauer, den alle Kursusstell-nnehmer ob seiner interessanten und angenehmen Vorträge wie seines liebenswürdigen Wesens besonders verehren, und schloß seine Worte mit einem Hoch auf ihn. Die Anwesenden stimmten freudig in diese Ehrung an Herrn Dr. Neugebauer ein. Dessen theoretischen Kursus soll in nicht allzuferner Zeit ein praktischer in einem Militärhospital oder einem Zivil-Krankenhaus folgen.

-s- Der Kursus zur Ausbildung von Handarbeitslehrer-innen, welcher im Auftrage der Königl. Regierung zu Breslau in der Zeit vom 6. Juni bis 23. Juli hierorts unter Leitung des Königl. Kreisinspektors Herrn Weber stattfand, nahm am Sonnabend durch eine offizielle Prüfung seinen Abschluß. Zu dieser waren außer den Kursistinnen und den Kursusleitern noch erschienen die Herren Stadt-platzler Wachsmann, Rathherr Justizrat Fiedke, Hauptlehrer Woltschick und Hauptlehrer Biele; ferner vom Vaterländischen Frauenverein die Damen Frau Landrat Gräfin zu Dohna, Frau Buchdruckereibesitzer Hofe, Frau Lederfabrikant Klapper und Frau Elna Sophie Käger. Der Kursusleiter, Königl. Kreisinspektors Herr Weber, prüfte die Kursistinnen zunächst über allgemeine Erziehungslehre und über die Methodik des Handarbeitsunterrichts; Frau Elna Gauglich, die städtische Handarbeitslehrerin, examinierte hierauf über Unterrichts-verfahren, über praktische Arbeitsarten. Sowohl die schriftlichen Prüfungs-arbeiten, als auch die angefertigten Handarbeiten lagen zur Einsicht aus. An diese methodische Prüfung schlossen sich eine Reihe Be-probungen über Arbeiten der Unter- und Mittelstufe. Die Prüfung nahm wiederum einen durchaus günstigen Verlauf. Der Kursusleiter sprach zum Schluß den Kursistinnen für den bewiesenen Fleiß seinen Dank und seine Anerkennung aus und ermunterte sie, stets auf ihre weitere Fortbildung bedacht zu sein und mit Lust und Liebe, getreu dem irdischen Spruche: „Was du bist, das wolle sein, und nichts wolle werden“ ihrem Berufe nachzugehen. Am dem Kursus hatten 4 Damen teilgenommen. Davon waren 21 katholisch und 22 evangelisch. Den einzelnen Provinzen nach waren aus Schlesien 26, aus Sachsen 2, aus Pommern 4, aus Brandenburg 2, aus Hannover 1, aus Posen 3 und aus Ost- und Westpreußen 5 Damen. An die Prüfung schloß sich abends im Rathshaus eine Nachfeier, die einen recht vergnügten Verlauf nahm.

-s- Der katholische Arbeiterverein für Neurode und Um-gegend hielt heute nachmittags 4 Uhr in Fiebig's Gasthause in Runzen-dorf eine Veranstaltung ab, die ziemlich gut besucht war. Der Präses, Herr Wacker Wachsmann, eröffnete mit einer Begrüßung die Veranstaltung und gedachte mit bewegten Worten des verstorbenen Ehrenmitgliedes des Vereins, Herrn Oberkaplan P. Fischer. Der Ver-storbene hat seit dem Verein ein reges Interesse entgegengebracht und gern seine Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt. Die Ver-sammlung ergriff das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Nunmehr ergriff Herr Bergbauer Robitz aus Hermsdorf das Wort zu seinem Vortrage. Redner überbrachte zunächst die Grüße des dortigen Vereins, dessen 400 Mitglieder bis auf ca. 10 alle Berg-

leute sind. Hierauf skizzierte er die allgemeine politische Lage, in welcher sich zwei feindliche Richtungen gegenüberstehen, hier die glau-bensreuen Christen, dort die gottlosen, alle uns heilige Güter des drohenden Genossens. Wir Katholiken müssen mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln gegen die glaubenslosen Menschen kämpfen, deren Hauptbestrebungen sich gegen Kirche und Priester richten. Mit be-sonderer Wärme betonte Redner die hohen Verdienste, welche sich auf religiösem und wirtschaftlichem Gebiete unsere katholische Geistlichkeit erworben hat. Doch nicht allein die Priester, sondern alle wahren katholischen Männer müssen voll und ganz ihre Schuldigkeit tun. Sie müssen hierbei vor allem auf zwei Punkte achten, und zwar 1) die katholische Presse unterstützen, 2) die Teilnahmslosigkeit in den eigenen Reihen mit aller Energie bekämpfen. Es würde über den Rahmen eines Referates hinausgehen, wollten wir den 1 1/2 Tün-digen trefflichen Vortrag eingehend skizzieren. Wir wollen resümierend nur hervorheben, daß Redner mit seinen trefflichen Ausführungen all-gemeine Zustimmung fand. Nach einer kurzen Pause nahm Herr Wacker Wachsmann Veranlassung, mit treffenden Worten auf die zur Zeit hier herrschende Arbeiterbewegung einzugehen. Wir können hierbei nur mit Genugtuung konstatieren, daß alle, welche mit offenem Auge das Wirken unseres allseitig hochverehrten Herrn Wackers ver-folgt, stets anerkannt haben, wie sehr er sich um die Arbeiter be-müht habe. Wiederholt hat der Herr Wacker an zuständiger Stelle für Aufbesserung der Arbeiterlöhne petitiert. Noch in guter Erinnerung ist ja uns allen der treffliche Vortrag des Herrn Wackers, welchen er im Vaterländischen Frauenverein gerade vor einer Anzahl der Arbeit-geber gehalten hat. Ja nicht hoch genug zu schätzender Weise ap-pelliert Herr Wacker Wachsmann damals in dem mit der Ueberschrift „Soziale Frage und bestehende Klassen“ überschriebenen Vortrag an die Arbeitgeber, für ihre Arbeiter einzutreten. Im gegenwärtigen Bohn-kampfe des Bergleutes aber konnte der katholische Arbeiterverein als solcher eine führende Rolle nicht übernehmen, weil ja zu wenig Berg-leute Mitglieder genannten Vereins sind. — Weiter sprach Herr Straube aus Altwasser, forderte zum treuen Zusammenhalt auf und ermunterte zur Bildung von Jugendabteilungen. Der Präses dankte den Referenten namens des Vereins und machte zum Schluß noch die Mitteilung, daß Herr Kaufmann Reinhold Klose als Ehren-mitglied dem Vereine beigegeben sei. Nicht unerwähnt wollen wir es auch lassen, daß eine Anzahl „Genossen“ anwesend waren und durch Zwischenrufe die Veranstaltung zu stören versuchten. Für einen sich mit grober Kontinenz benehmenden Eindringling dürfte die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben, da sein wohnliches Betragen geradezu zu lächerlichen Ausartete. Was würden die Herren aus dem gegnerischen Lager wohl sagen, wenn wir Katholiken ihre Ver-sammlungen in dieser Weise zu stören suchten? — Trotz dieser ver-suchten Störungen nahm die Veranstaltung einen angenehmen Verlauf und dürfte dazu beitragen, daß die Mitglieder des katholischen Ar-beitervereins sich immer fester zusammenschließen.

-s- Namensänderung. Dem beim hiesigen Postamt angestellten Postassistenten Karl August Wotjak ist vom Regierungspräsidenten die Ermächtigung erteilt worden, für sich und seine Familie den Namen seiner Mutter, Raabe, zu führen.

-s- Fräulein Gauglich, die städtische Handarbeitslehrerin, hat mit Genehmigung der Königl. Regierung die Leitung eines Kursus zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen in Soltau, Regierungs-bezirk Königsberg, übernommen. Dieser Kursus findet vom 1. bis 28. August statt.

ib. Neurode, Kr. Neurode, 24. Juli. Nachdem die hiesige frei-willige Feuerwehr gestern zu einem Brande nach Ebersdorf aus-erückte, wo sie aber infolge Wassermangels nicht in Tätigkeit treten konnte, wurde sie heute Mittag 1 Uhr wiederum alarmiert. In einer dem Gastwirt Rathhies gehörigen Waldparzelle auf dem Wels-berg war auf bis jetzt unermittelte Weise Feuer ausgebrochen, welches ca. 1 Morgen vernichtete. Nur dem schnellen Eingreifen der freien Feuerwehr und der Pflichtfeuerwehr ist es zu verdanken, daß der Brand keine weitere Ausdehnung annahm.

△ Mittelfeine, 24. Juli. Gestern, den 23. d. M., wurde unser Gebirgsbotenkolporteur Werner nach mehrwöchentlichem Krankenlager im ehrenvollen Alter von 74 Jahren 6 Monaten in ein besseres Jenseits abgerufen. Werner übernahm im Jahre 1882 die Kolportage des „Gebirgsboten“, der damals hier nur 17 Ab-onnenten zählte. Seinen eifrigen Bemühungen ist es wohl mit zu ver-danken, daß die Abonnentenzahl bis auf 173 gewachsen ist. Werner verlag seinen Fleiß sehr ernst und gewissenhaft und war für die ka-tholische Sache ein echter Vertrauensmann. Ehre seinem Andenken! (Redaktion und Expedition des „Gebirgsboten“) schließt sich dem Bode von Herrn Berichterstatter vollkommen an und wird das Andenken des Verstorbenen stets in Ehren halten. (B. i. p.)

△ Mittelfeine, 25. Juli. Gestern abends gegen 9 Uhr erschollen Alarmrufe der Feuerwehr. Das Gebäude der Witfrau Beyer stand in hellen Flammen. Die restliche Trockenheit be-günstigte den Brand, so daß die Befähigung schnell und total einge-gesetzt wurde. Vier arme Familien, die in dem Wohnhause zur Miete saßen, verloren das Obdach und zum großen Teil ihre Habe. Die Entziehung des Feuers ist wohl auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen. Gott sei Dank, daß Windstille herrschte.

Aus anderen Kreisen.

Warttha, 23. Juli. Eine hohe Feier steht unserm Städtchen und der Gnadenkirche für die nächste Zeit bevor. Der Neoprebyter des Redemptoristenordens August Krietenier feiert am 4. August in unserer Gnadenkirche seine Priesterweihe. Der Kreistag ist ein Gasthafter Kind und stammt aus Sorkitz bei Glatz. In feierlichem Zuge wird der Herr Primiziant um 7 1/2 Uhr früh von dem Propsteigebäude nach der Gnadenkirche geleitet werden, wofolbst um 9 Uhr das Primiziant gelebriert wird. Die Predigt hält Herr Stadtplatzler Gauglich aus Glatz. — Auf den 1. August trifft das 40-jährige Gebet und auf den 2. August der Portiunkulaablaß, der von allen Wall-fahrern erlangt werden kann. — Die Ortsgruppe Warttha des G. V. veranstaltet zum Schluß der Ferienaison am Dienstag, den 26. Juli, nachmittags 5 Uhr, ein Konzert auf der „Schönen Aus-sicht“, woran sich ein Tanzfrühchen im Saale der Brauerei zum „Felsenkeller“ schließen wird.

Breslau, 22. Juli. Verbrechen und Unglücksfälle. Ein 14 Jahre alter Tischlerlehrling wurde am 21. d. Mts. mittags durch seine Mutter in der zur Wohnung gehörigen Bodenkammer in dem Hause Sonnenstraße 28 erhängt aufgefunden. — In dem Ent-fesseln, der am 21. d. M. bei der Sandbühl aus der Dör gezogen worden ist, ist ein seit dem 18. d. Mts. vermisster 26 Jahre alter Pöhlson von der Glatzstraße 42 erkannt worden. In einer Tasche wurde ein Zettel gefunden, auf welchem der Lebensmüde mit Bleistift Namen und Wohnung notiert hatte. — Am 20. d. Mts. nachmittags geriet in einer Buchbinderei Hiltnerstraße 28/31 ein Buchbindergeselle mit einem tauchsummen Kollegen in Streit und rief ihm in der Wut ein spitzes Messer dicht am Herzen in die Brust. Der Verletzte ist im Allerheiligen-Hospital bereits verstorben. — Am 21. d. M. nach-mittags lag ein Schulknabe aus einem Fenster des dritten Stockes Mariannenstraße 5 ein etwa 15 Pfund schweres Polakloß in den Hof-raum fallen, wo es das sechs Jahre alte Mädchen Elzriede Krenzkowski zu Boden schlug. Infolge eines doppelten Schädel-bruchs ist das Kind nach wenigen Stunden gestorben.

N. Königszeit, 22. Juli. Die anhaltende Dürre wirkt be-reits sehr nachteilig auf das gesamte Verkehrs- und Wirt-schaftsleben. Auf den Wäldern fehlt das nötige Wasser und muß deshalb zu Wagen oft weitheraus Tischen geholt werden, da die Brunnen vertragen. Auf den Gärten verrotten die Wagen in der Hitze und mitten in der Fahrt fallen die Räder zusammen und lassen die Reiten abgehen, daher haben die Schmiede und Stellmacher viel Arbeit. Da die Teiche wenig und gar kein Wasser mehr haben, können die in der Ernte erkrankten Zugtiere nicht in die sonst erfrischende Schwemme geritten werden. Auch für die Gänse- und Entenaufzucht fehlt das zum Gedeihen notwendige Vorflutwasser. Auch das Wild leidet unter dem Wassermangel. In den Grünzeuggärten sieht es öde aus; es fehlt an Gießwasser, das Gemüse wächst nicht und verdorrt. Alles Gemüse steigt im Preise erheblich und reicht für den Bedarf nicht aus. Infolge Futtermangels ist die Futtererzeugung ganz gering.

Dazu kommt nächste Woche noch Enquartierung in die Umgegend. Die rötliche Butter ist zu hohen Preisen (1,30-1,40 Mark) nicht ausreichend zu haben. Die neuen Stoppelfelder zeigen, daß junger Riee nicht vorhanden ist, was auch schon für die nächste Frühjahrs-Grünfütterung wenig hoffnungsvoll ist. Alle Tage bewölkt sich der Himmel, drohen Gewitterwolken, aber Regen kommt nicht! (Diese Klagen treffen mehr oder minder überall in Schlesien zu. Die Red.)

Ziegenhals, 21. Juli. Zum Andenken an den Besuch unserer Kaiserin im Vorjahre im blauen Ueberwiesungsbereich ist in dem benachbarten Dürkendorf in einer gärtnerischen Anlage, die hart an der Dorfstraße im Garten des Postkutschers S. Pletsch liegt, ein Denkstein errichtet worden. Derselbe als Obelisk gedacht, ist aus schlesischem Marmor, hat ohne Sockel eine Höhe von 2,20 m, stammt aus der Werkstatt des Fabrikbesizers Scheffler und trägt folgende Inschrift: „Zur Erinnerung an die Anwesenheit der Deutschen Kaiserin Augusta Viktoria anlässlich des Hochfestes am 10. August 1903.“ Die Einweihung dieses Denksteins fand am letzten Sonntag, nachmittags 4 Uhr in Gegenwart fast sämtlicher Dorfbewohner und einer großen Anzahl von Gästen aus Ziegenhals statt. Hauptlehrer Grollmann hielt die Festrede. Nachfolgendes Telegramm sandte der Gemeindevorstand an die Kaiserin: „Dürkendorf, den 17. Juli 1904. Bei Einweihung und Einweihung des Denksteins zur Erinnerung an die Anwesenheit Ihrer Majestät am 10. August 1903 in Dürkendorf bei Ziegenhals erneuert mit den Gefühlen innigster Dankbarkeit und hoher Verehrung für Ihre königliche Majestät die Gemeinde Dürkendorf das Gelübde unwandelbarer Königs- und Vaterlandstreue. Gott segne und schütze Ihre Majestät! Rieger, Gemeindevorsteher.“ Am 18. traf von der Kaiserin aus Cöln ein solches Antworttelegramm ein: „Cöln, 18. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin lassen für die Guldigung der Gemeinde mit dem Wunsche bestens danken, daß Schlesien in Zukunft vor großen Schädigungen bewahrt bleiben möge, wie sie im vorigen Jahre die Provinz heimgesucht haben. Kammerherr von dem Knebel.“ (Ob. Anz.)

***. Guttentag, 23. Juli.** Unser Herr Pfarrer Viktor Ganczarzki ist zum Expriester des Archipresbyterats Lublin ernannt worden.

Eingefandt.

In dem Artikel „Eingefandt“ in Nr. 58 des Glaser, „Gebirgsboten“ wird die von berufener Seite am 9. d. Mts. festgestellte örtliche Beschäftigung der projektierten Chausseebaustraße von Gabersdorf nach Glatz-Hauptbahnhof erörtert und dabei angeführt, daß in Erwägung gezogen worden sei, diese Chaussee über Pöbitz zu führen, damit die dortige Reisefürsorge vom Reise-Glatz übernommen werde. Ein solcher Antrag ist bei genannter Beschäftigung jedoch von keiner Seite gestellt, sondern nur der Bau einer Brücke über die Reisse bei Mühldorf vorgeschlagen und erwogen worden, welche Erklärung zur Richtigstellung der Tatsachen und als Vorbeugung gegen eine Irreführung der öffentlichen Meinung dienen möge.

Briefkasten der Redaktion.

□ Habelschwerdt: Gruß und angenehme Ferien! Eingefandt: Selbstverständlich kostenlos.

Bermischtes.

Der mutmaßliche Mörder der kleinen Lucie Berlin, Berger, hat auch in Breslau noch ein Strafkonti zu begleichen. Berger hatte sich in Breslau als Zuhälter aufgehalten. Die Breslauer Kriminalpolizei hat nun festgestellt, daß er in Breslau vor Jahr und Tag an einem Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt hatte. Er hatte ein etwa 15 Jahre altes Mädchen in einen Keller der inneren Stadt gelockt, war aber durch einen Gaswurf überrascht und erschossen worden. Bei der Flucht hatte er zweimal auf den Wirt geschossen, ohne aber zu treffen. Die Beteiligten hatten seinerzeit keine Anzeige erstattet. Die Verhandlungen sind nach Berlin gelangt worden. Inzwischen ist bei der Breslauer Staatsanwaltschaft Anzeige gegen Berger wegen verübten Sittlichkeitsverbrechens bezw. Totschlagsversuchs erhoben worden.

Wetterbericht vom 24. Juli.

Eine Depression war heute über Nordskandinavien erschienen, die ein Minimum an ihrer Südküste entwickelte. Unter Einfluß des letzteren zeigt das Aussehen des Himmels ein gewitterndes Aussehen (soweit nicht schon Gewitter ausfallen) bei sehr warmem, viel leichtem Wind. Eine Abkühlung und Regenschauer gewitterhaften Charakters sind zunächst noch zu erwarten. Vorankündigung des mutmaßlichen Wetters für die nächsten 3 Tage.

Dienstag, 26. Juli. Etwas kühleres, wechselnd bewölkt Wetter, frühzeitig mit Regenschauern bezw. Gewittern.
Mittwoch, 27. Juli. Etwas kühleres, teils heiteres, teils wolfiges Wetter, frühzeitig mit etwas Regen.
Donnerstag, 28. Juli. Wechselnd bewölkt Wetter ohne erhebliche Niederschläge und ohne wesentliche Veränderung der Temperatur.

Habelschwerdt, 23. Juli.		Breslau, 23. Juli.	
Weizen	pro 100 kg	19,30 - 19,50	19,30 - 19,50
Roggen	pro 100 kg	14,00 - 14,25	14,00 - 14,25
Gerste	pro 100 kg	14,75 - 15,00	14,75 - 15,00
Hafer	pro 100 kg	14,25 - 14,50	14,25 - 14,50
Erbsen	pro 100 kg	26,00 - 27,00	26,00 - 27,00
Rübsen	pro 100 kg	1,00 - 1,20	1,00 - 1,20
Gerste	pro 100 kg	3,50 - 3,75	3,50 - 3,75
Hafer	pro 100 kg	2,50 - 2,75	2,50 - 2,75
Erbsen	pro 100 kg	8,00 - 8,25	8,00 - 8,25
Breslau, 21. Juli.		Breslau, 21. Juli.	
Weizen	pro 100 kg	18,50 - 19,00	18,50 - 19,00
Roggen	pro 100 kg	13,50 - 14,00	13,50 - 14,00
Gerste	pro 100 kg	14,00 - 14,50	14,00 - 14,50
Hafer	pro 100 kg	14,00 - 14,50	14,00 - 14,50
Erbsen	pro 100 kg	25,00 - 26,00	25,00 - 26,00
Rübsen	pro 100 kg	1,00 - 1,20	1,00 - 1,20
Gerste	pro 100 kg	3,50 - 3,75	3,50 - 3,75
Hafer	pro 100 kg	2,50 - 2,75	2,50 - 2,75
Erbsen	pro 100 kg	8,00 - 8,25	8,00 - 8,25

Deutsche Fonds und Staatspapiere vom 23. Juli.

Deutsche Reichsbank-A. v. n. 1000 St. 102,20
Deutsche Reichsbank-A. v. n. 1000 St. 102,20
Deutsche Reichsbank-A. v. n. 1000 St. 102,20

Breslauer Produktenmarkt.	
Privatbericht vom 25. Juli, 9 1/2 Uhr vormittags.	
Weizen fest, 19,30 - 19,50	Weizen fest, 19,30 - 19,50
Roggen fest, 14,00 - 14,25	Roggen fest, 14,00 - 14,25
Gerste fest, 14,75 - 15,00	Gerste fest, 14,75 - 15,00
Hafer fest, 14,25 - 14,50	Hafer fest, 14,25 - 14,50
Erbsen fest, 26,00 - 27,00	Erbsen fest, 26,00 - 27,00
Rübsen fest, 1,00 - 1,20	Rübsen fest, 1,00 - 1,20
Gerste fest, 3,50 - 3,75	Gerste fest, 3,50 - 3,75
Hafer fest, 2,50 - 2,75	Hafer fest, 2,50 - 2,75
Erbsen fest, 8,00 - 8,25	Erbsen fest, 8,00 - 8,25

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.	
per 100 kg	per 100 kg
Weizen, weißer	18 50
Weizen, gelber	18 40
Roggen	14 00
Gerste	14 75
Hafer	14 25
Erbsen	26 00
Rübsen	1 00
Gerste	3 50
Hafer	2 50
Erbsen	8 00

Hinweis. Der Gesamtanfrage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, G. m. b. H. in München, bei, auf welches wir unsere geehrten Leser hiermit ergebenst aufmerksam machen.

Die Verpachtung des Obstes
beim Dominium Gabersdorf, Kreis Glatz, findet am Donnerstags, den 28. Juli cr., nachm. 3 Uhr, in der Gutskanzlei meistbietend gegen Barzahlung statt.
Gabersdorf, den 23. Juli 1904. Die Gutsverwaltung.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Maria** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **Carl Taube** auf Neuwaltersdorf, Kreis Habelschwerdt, beehre ich mich anzuzeigen.

Ober-Altwilmsdorf, Kreis Glatz, Juli 1904.

Wilhelmine Büttner,
geb. **Spittel.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Maria Büttner**, Tochter des verstorbenen Rittergutsbesizers Herrn **Clemens Büttner**, und seiner Frau Gemahlin **Wilhelmine**, geb. **Spittel**, auf Ober-Altwilmsdorf zeige ich ergebenst an.

Neuwaltersdorf, Krs. Habelschwerdt, Juli 1904.

Carl Taube.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 27. Juli 1904, mittags 12 1/2 Uhr, werde ich in Lichtenwalde an Ort und Stelle einen **Schmittchen** und zwei **Schweine** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. Versteigerungsort der Kaufleute vorher im Seipelschen Gasthause Habelschwerdt.

Habelschwerdt, den 25. Juli 1904.

Auer,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 29. Juli cr., mittags 12 1/2 Uhr, werde ich in Altweistritz (an Ort und Stelle) zwei **Schweine**, ungefähr 80 bis 90 Centner schwer, einen **Altkühe-Wagen**, 2 **Altkühe - Schlitten** mit **Schleppen u. 5 Stämme Holz** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. Versteigerungsort der Bieter nahe im Menzelschen Gasthause Habelschwerdt.

Habelschwerdt, den 25. Juli 1904.

Auer, Gerichtsvollzieher.

Deutscher Reichsgarten.
Donnerstag, den 28. Juli 1904:

Neuntes Familien-Konzert
von der Regimentsmusik.
Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 25 Pfg.

Hotel z. Stadtbahnhof, Glatz.
Dienstag, den 26. Juli:
Cornet-Quartett-Abend
von Mitgliedern der Regimentsmusik.
Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 10 Pfg.
Es ladet ergebenst ein **Menzel.**

Kurpark Reinerz.
Mittwoch, den 27. Juli 1904:
Drittes großes Militär-Extra-Konzert
von der gesamten Regimentsmusik des Inf.-Regts. Gen.-Feldm. Graf Wolke (Schl.) Nr. 33, unter persönlicher Leitung des Rgl. Musikdir. H. Kluge.
Auf Wunsch zum zweiten Male: **Russisch-japanischer Krieg**, großes militärisches Potpourri mit Schlachtenmusik.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Offiziere von heute ab p. Bund

Mindefisch
zum Kochen mit 50 Pfg., zum Schmoren p. Bund 55 Pfg.

Kalbsteisch mit 50 Pfg. p. Bund.

Franz Pletsch,
Glatz, Kirchstraße Nr. 5.

Mehrere weiße, hornlose Sprungfähige

Saenenböcke
find bald zu Bestellungen abzugeben oder zu verkaufen.
Auskunft erteilt **Direktor Welzel.**

Junger, sprungfähiger

Eber
zum Dedern bei **Mader, Altweistritz.**

Ferkel
hat bald abzugeben
Witkau Werner,
Schönau bei Saabed.

Ein dunkelbraunes **Hengstfohlen**, ohne Abzeichen, 3 Monate alt, verkauft **Fr. Herfurth, Wölfsgrund.**

Ein starkes **Hengstfohlen**, Rostschimmel, 4 Monate alt, verkauft **Eduard Oel, Wölfsgrund.**

Verkaufe **Pferd, Dunkelbraun**, ein 8 Jahr alt, **Robert Prause,** Glatz, Habelschwerdt.

Ein schwarzer **Dachshund** mit brauner Kehle und braunen Äußen, ohne Namensschild, auf dem Namen **Edel** löbend, ist am 24. d. Mts. zugelaufen. Der Eigentümer wird ersucht, denselben bis spätestens 15. August gegen Entlohnung der Kosten bei mir abzugeben
August Klesse, Bauerngutbesitzer, Neubaudorf.

Ein **Rosen-Katadu** ist mir entflohen und bitte ich, denselben bei mir abzugeben.
H. Kammer, Habelschwerdt.

Eine Wohnung, 2 Zimmer u. Küche, zu vermieten bei **Paul Schmidt, Altweistritz.**

Verloren
am 21. auf dem Wege Rammth-Gabersdorf eine **Cylinder-Reinigungs-Uhr** mit Goldband. Es wird ersucht, dieselbe gegen Belohnung abzugeben bei
H. Bieler, Schmiedemeister, Stolzenau.

2 verheiratete **Arbeiter** für Neuwerk event. bald gesucht von **Dom. Kuzendorf, p. Neuwerk.**

Ein **kräftiger Lehrling** zum baldigen Eintritt gesucht von **A. Müller, Bauernmeister, Glatz.**

Eine christliche Familie, die durch Krankheit und Geldverluste in Not gekommen ist, bietet gute Leute um ein Darlehen von **150 Mark** auf Raten-Rückzahlung. Gef. Off. wolle man unt. A. A. 42 an die Exped. d. Bzg. senden.

Ein **Roscharbeiter** und ein **Schneidner** erhalten sofort dauernde Beschäftigung bei **H. Conrad, Neuwerk.**

Tüchtiger Barbiergehilfe findet bald dauernde Stellung bei **Karl Wagenknecht, Wüstgeiersdorf in Schlesien.**

Maurer und Zimmerer finden bei hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung bei **Maurermeister C. Use, Reichenstein und Patzschau.**

Ein **tüchtiger Schmiedegeselle** kann bald eintreten bei **A. Langer, Schmiedemeister, Landeck in Schl.**

2 **tüchtige Schmiedegesellen** sucht sobald für dauernde Stellung **P. Hahn, Glatz, Schmiederei für Fußschlag und Wagenbau.**

Suche für mein Colonialwaren- und Delikatessen-Geschäft **einen Lehrling.** Eintritt bald oder 1. Oktober cr. **Landeck. R. Altenburger.**

2 **kräftige Arbeiter** für unser Sägewerk finden sofort dauernde Beschäftigung.
B. Tautz, Baugeschäft Neuwerk.

Tücht. Laufbursche kann sich bald melden. Offerten mit 3-zeigender Aufschrift an **O. Schroeders Buchhandlung, Dittersbach, Kr. Waldenburg.**

Welt. kath. Mädchen, welches schon längere Zeit auf einem Pfarrhof war, sucht zum 1. Oktober od. später Stellung bei einem geistlichen Herrn. Auskunft erteilt die Exped. d. Bzg.

Ein **ordentliches Mädchen** kann sich bald oder 1. August h. g. Lohn melden bei **Auguste Volkmann, Reichenstein, Habelschwerdt.** Bei Anfragen Retoursmarke beilegen.

Gierzu Erster Bogen, das Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Heute abend verschied an Nierenleiden im Krankenstift zu Scheide, wo er Heilung von seiner Krankheit gesucht, unser lieber Confrater, der

Hochw. Herr Kaplan
Heinrich Fischer
im Alter von 33 Jahren.

Trotz unzulänglicher Kräfte und schwächlicher Gesundheit war er uns ein treuer, stets arbeitswilliger Mitarbeiter in der umfangreichen Seelsorge unserer Pfarrei.

Wir bitten für unseren verstorbenen Freund um die Spende des Gebetes.

Neuwerk, den 21. Juli 1904.

A. Wachmann, Pfarrer.
J. Strecke, Kaplan.

Das hl. Requiem wird am 28. d. Mts., früh 7 Uhr, in hiesiger Pfarrkirche gehalten werden.

Ein kleines Haus
im besten Bauzustande mit drei bewohnbaren Stuben, etwas Garten und Viehwirtschaft, ist veräußerungshalber sofort zu verkaufen. Von wem, sagt die Exped. d. Bzg. in Habelschwerdt.

Ein **Haus** mit 1/2 Morg. Obstgarten ist wegen Todesfall in Ober-Schönfeld sofort zu verkaufen. Näheres bei uns selbst. **Geschwister Strecke.**

Ein **Grundstück**, bestehend aus einem 2 Hektaren und einem 1 Hektaren Wohnhaus nebst abbruchfähigem Steinbruch in der Nähe einer industriereichen Gegend, ist baldigst zu verkaufen. Näheres Auskunft erteilt Frau **Maurermeister Wengler, Habelschwerdt.**

Ein **zweistöckiges Wohnhaus** verkauft und erteilt Auskunft Frau **Maurermeister Wengler, Habelschwerdt.**

Die **Schmiedemeister Johann Mohlan** gütigsten ehrenverleihen den Adressanten nebst ich nach schiedsamem Vergleich zurück, letzte Abbitte und Werge vor Weiterverbreitung.
Witfrau F. Nitsche, Glatz, Querstraße.

Schöne Ferkel verkauft **Fr. Matern, Grafenort.**

Delikate, fetttiefende neue Salzheringe
empfehlen billigst **G. Wolf, Habelschwerdt, Weiskirchstraße 243.**

Frische Himbeeren und Blaubeeren
kauft jedes Quantum zu höchsten Tagespreisen
P. Talbers Nachfolger, Arthur Halwenz, Habelschwerdt.

Himbeeren
kauft größere Posten. Offert. unt. A. M. 1001 in obiger Bzg. erb.

Simbeeren
kauft und erbiten Offerten.
Gebr. Kurtze, Glogau, Fruchtgeschäft.

Starke, gesunde Ferkel
von der großen ewel. Rasse, hat in großer Auswahl billigst abzugeben **Molkerei Altweistritz.**

Ein schwarzer Dachshund mit brauner Kehle und braunen Äußen, ohne Namensschild, auf dem Namen **Edel** löbend, ist am 24. d. Mts. zugelaufen. Der Eigentümer wird ersucht, denselben bis spätestens 15. August gegen Entlohnung der Kosten bei mir abzugeben
August Klesse, Bauerngutbesitzer, Neubaudorf.

Ein **Rosen-Katadu** ist mir entflohen und bitte ich, denselben bei mir abzugeben.
H. Kammer, Habelschwerdt.

Eine Wohnung, 2 Zimmer u. Küche, zu vermieten bei **Paul Schmidt, Altweistritz.**

Verloren
am 21. auf dem Wege Rammth-Gabersdorf eine **Cylinder-Reinigungs-Uhr** mit Goldband. Es wird ersucht, dieselbe gegen Belohnung abzugeben bei
H. Bieler, Schmiedemeister, Stolzenau.

2 verheiratete **Arbeiter** für Neuwerk event. bald gesucht von **Dom. Kuzendorf, p. Neuwerk.**

Ein **kräftiger Lehrling** zum baldigen Eintritt gesucht von **A. Müller, Bauernmeister, Glatz.**

Suche für mein Colonialwaren- und Delikatessen-Geschäft **einen Lehrling.** Eintritt bald oder 1. Oktober cr. **Landeck. R. Altenburger.**

2 **kräftige Arbeiter** für unser Sägewerk finden sofort dauernde Beschäftigung.
B. Tautz, Baugeschäft Neuwerk.

Tücht. Laufbursche kann sich bald melden. Offerten mit 3-zeigender Aufschrift an **O. Schroeders Buchhandlung, Dittersbach, Kr. Waldenburg.**

Welt. kath. Mädchen, welches schon längere Zeit auf einem Pfarrhof war, sucht zum 1. Oktober od. später Stellung bei einem geistlichen Herrn. Auskunft erteilt die Exped. d. Bzg.

Ein **ordentliches Mädchen** kann sich bald oder 1. August h. g. Lohn melden bei **Auguste Volkmann, Reichenstein, Habelschwerdt.** Bei Anfragen Retoursmarke beilegen.

Gierzu Erster Bogen, das Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Dank.
Allen denen, welche mir bei dem Brandunglück am 12. d. Mts. in unermesslichster Weise hilfreich beigetragen, besonders der Feuerwehr-Mittelsteine und allen fremden Feuerwehren, lasse ich hiermit für die freundliche Unterstützung ein herzlich „Bergeloffs Gott.“
Mittelsteine, den 25. Juli 1904.
Ernst Luwich,
Fischschmied.

Ein Absatzfohlen, braun ohne Abzeichen, Abkennung v. Rgl. Beschäft. Selländer, verkauft billig
Gustav Pelz, Bauer, Lichtenwalde.

Die Verpachtung der Jagdhaus-Abung in der städtischen Feldmark auf 12 Jahre findet am Dienstag, den 2. August cr., vorm. 9 Uhr, im Zimmer 17 des Rathhauses statt. Als Bieter werden nur Besitzer städtischer Feldmarkgrundstücke zugelassen. Die Bedingungen sind im Magistratsbureau einzusehen.
Glatz, den 19. Juli 1904.
Der Magistrat.

Flachwerk!
Noch gut erhalten, wird billig verkauft im „Blauen Stern“
Habelschwerdt.

Ein **saftiges Wasserfaß** verkauft
Aug. Gottschlich, Glogau.

Ein zweistöckiges Wohnhaus verkauft und erteilt Auskunft Frau **Maurermeister Wengler, Habelschwerdt.**

Die **Schmiedemeister Johann Mohlan** gütigsten ehrenverleihen den Adressanten nebst ich nach schiedsamem Vergleich zurück, letzte Abbitte und Werge vor Weiterverbreitung.
Witfrau F. Nitsche, Glatz, Querstraße.

Schöne Ferkel verkauft **Fr. Matern, Grafenort.**

Delikate, fetttiefende neue Salzheringe
empfehlen billigst **G. Wolf, Habelschwerdt, Weiskirchstraße 243.**

Frische Himbeeren und Blaubeeren
kauft jedes Quantum zu höchsten Tagespreisen
P. Talbers Nachfolger, Arthur Halwenz, Habelschwerdt.

Himbeeren
kauft größere Posten. Offert. unt. A. M. 1001 in obiger Bzg. erb.

Simbeeren
kauft und erbiten Offerten.
Gebr. Kurtze, Glogau, Fruchtgeschäft.

Starke, gesunde Ferkel
von der großen ewel. Rasse, hat in großer Auswahl billigst abzugeben **Molkerei Altweistritz.**

Ein schwarzer Dachshund mit brauner Kehle und braunen Äußen, ohne Namensschild, auf dem Namen **Edel** löbend, ist am 24. d. Mts. zugelaufen. Der Eigentümer wird ersucht, denselben bis spätestens 15. August gegen Entlohnung der Kosten bei mir abzugeben
August Klesse, Bauerngutbesitzer, Neubaudorf.

Ein **Rosen-Katadu** ist mir entflohen und bitte ich, denselben bei mir abzugeben.
H. Kammer, Habelschwerdt.

Eine Wohnung, 2 Zimmer u. Küche, zu vermieten bei **Paul Schmidt, Altweistritz.**

Verloren
am 21. auf dem Wege Rammth-Gabersdorf eine **Cylinder-Reinigungs-Uhr** mit Goldband. Es wird ersucht, dieselbe gegen Belohnung abzugeben bei
H. Bieler, Schmiedemeister, Stolzenau.

2 verheiratete **Arbeiter** für Neuwerk event. bald gesucht von **Dom. Kuzendorf, p. Neuwerk.**

Ein **kräftiger Lehrling** zum baldigen Eintritt gesucht von **A. Müller, Bauernmeister, Glatz.**

Suche für mein Colonialwaren- und Delikatessen-Geschäft **einen Lehrling.** Eintritt bald oder 1. Oktober cr. **Landeck. R. Altenburger.**

2 **kräftige Arbeiter** für unser Sägewerk finden sofort dauernde Beschäftigung.
B. Tautz, Baugeschäft Neuwerk.

Tücht. Laufbursche kann sich bald melden. Offerten mit 3-zeigender Aufschrift an **O. Schroeders Buchhandlung, Dittersbach, Kr. Waldenburg.**

Welt. kath. Mädchen, welches schon längere Zeit auf einem Pfarrhof war, sucht zum 1. Oktober od. später Stellung bei einem geistlichen Herrn. Auskunft erteilt die Exped. d. Bzg.

Ein **ordentliches Mädchen** kann sich bald oder 1. August h. g. Lohn melden bei **Auguste Volkmann, Reichenstein, Habelschwerdt.** Bei Anfragen Retoursmarke beilegen.

Gierzu Erster Bogen, das Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Eine Zigeunerbande befuhrte in den letzten Tagen unseren Kreis und durchzog bettelnd einige Ortschaften. Dabei wurden natürlich auch die bekannten Betrugsmanöver dieser braunen Gesellschaft verübt, welche indes zur Festnahme und Verhaftung der Betrüger führten. In Kolonie Herzengrund trafen die Zigeuner am Mittwoch in einem Hause eine ältere Frau allein anwesend und verführten sie, die sich hier ihnen so günstig bietende Gelegenheit für ihre betrügerischen Manipulationen auszunutzen. Sie sagten der Frau, daß sie an einer schweren Krankheit leide, gegen welche sie ein zwar teures, aber heilkräftiges Mittel besäßen. Dieses, eine wertvolle Wurzel, wurde der armen Frau nach längerem Handeln für 3 Mark verkauft. Als der Schmuggler der betrogenen Frau nach Hause kam und die Sache hörte, zeigte er es sofort der Polizei an. Diese verhaftete die braune Gesellschaft, nahm ihr das Geld ab und lieferte sie ins hiesige Gefängnis ein.

Aus anderen Kreisen.

Nimptsch, 19. Juli. Einen reichen Ertrag brachte die Obstverpackung der an den Kreischauffeeen belegenden Bäume in diesem Jahre. Während sich der Erlös für die Ritzschverpackung auf 14969 Mark belief, betrug der des Winterobstes 14893 Mark, zusammen also 29862 Mark. Es steht zu erwarten, daß, sobald die Bäume an den neu angelegten Chauffeeen extrafähig sein werden, die Verpackung des Obstes im guten Ostjahre 40000 Mark und darüber bringen wird.

Ober-Glogau, 21. Juli. Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Polnisch-Rasselwitz. Während der Bauer Andreas Bogusch sich bei den Erntearbeiten auf dem Felde befand, entstand in seinem Getreide Feuer, wobei der Dachstuhl des Stallgebäudes niederbrannte. Bei den Löscharbeiten fand man in den brennenden Heumassen tiefe zur Unkenntlichkeit verbrannten vier- und fünfjährigen Knaben des Bogusch und seines Nachbarn Anton Pocha. Ein Mädchen hatte bei Ausbruch des Feuers Flucht ergriffen. Dieselben waren jedoch bald verhaftet; doch ahnte keiner der Löscher, daß die Kinder auf dem Heuboden waren. (Schl. Volksztg.)

Siemianowitz, 21. Juli. Der Wälfing, welcher vor kurzer Zeit die Tochter des Upmachers Kleinmann an der polnischen Grenze überfiel, ihr 52 Mk. Bargeld, sowie Uhr und Kette entriß und sein Opfer zu vergeblichen Versuchen, wurde am Dienstag im hiesigen Gefängnis verhaftet. Er gab den Namen Gabriel an und hat noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht. Das überfallene Mädchen, dem der Diebstahl gegenübergestellt wurde, erkannte ihn sofort wieder, auch wiesen seine Hände starke Wunden auf, welche von dem Rande mit dem Mädchen herührten. (Schl. Volksztg.)

Jabrze, 21. Juli. Der 3. Typhusfall ist amtlich festgestellt worden. Verhüllungsmaßregeln gegen Ausbreitung sind getroffen.

Aus Nachbargebieten.

Weidenau, 20. Juli. Der Herr Kardinal Fürstbischof Rapp hat heute hier den Prüfungen im Fürstbischöflichen Seminar beigewohnt und wird am 26. d. Mts. die Priesterweihe vornehmen.

Wir fabrizieren anerkannt nur reelle dauerhafte Qualitäten in
Leinen, Halbleinen, Tischwäsche, Züchen, Handtücher, Wischtücher etc.
und fertigen daraus jede Art Wäschestücke.
Bräute
kaufen daher sehr gut und vorteilhaft ihre Wäscheausstattungen bei uns direkt.
Schlesische Handweberei-Gesellschaft
Hempel & Co., Versandhaus,
Mittelwalde, Ring 35/36,
Glatz, Schwedeldorferstrasse 5.
Das Glatzer Geschäft ist Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
5 pCt. Rabatt.

Litteratur, Kunst und Musik.

Katholische.

Die „Allgemeine Rundschau“ erkennt sich, wie aus Zeitungsstimmen und aus fortwährenden Zuschriften an den Verlag hervorgeht, der ausrichtigen Synagoge in gebildeten katholischen Kreisen. Die neueste Nummer (17) eröffnet der Herausgeber Dr. Armin Kaufen mit einem Beitrag zur bayerischen Politik: „Rhetoren Liberalismus und Wahlrechtskommission“. Professor Dr. Eymüller führt uns einige norddeutsche „Nester der Intoleranz“ vor. Prof. Dr. Seidenberger behandelt das zeitgemäße Thema: „Die neuere Pädagogik und die Konfessionsfrage“. Dr. Wehner richtet an die Presse beherzigte Mahnungen „Zum russisch-japanischen Kriege“. Besondere Hervorhebung verdienen noch folgende Beiträge: Prof. Massarotti: „Krieg und Politik“; Hermann Ruhn: „Kulturkampf in Frankreich“; Dr. Bögele: „No-

legger und seine Religion“; M. von Glöckner: „Bassonspiele in Babel“; Mor. Fürst: „Kunstausstellung im Münchener Glaspalast“. Wir empfehlen unseren Lesern ein Probeabonnement für August und September (1.60 Mark). Eine Reihe von wertvollen Beiträgen namhafter Autoren ist in Aussicht gestellt. Das 1. Augustheft bringt eine Studie von Prof. Dr. Martin Spahn: „Zur deutschen Kulturgeschichte des letzten Menschenalters“.

„Die Welt“. Illustrierte Wochenchrift für das deutsche Volk. Heft 17 des 9. Bandes ist außerordentlich reich an Bildnissen hervorragender Männer vom Tage. Der englische Maler Watts, Professor Panofski, Professor Waldeyer, drei Felden aus Südwestafrika, die Senatoren Dr. Mönckberg von Hamburg, Vater Angelo de Santi, Reformator des Kirchengesanges u. a. m. Die zwei Unglückschiffe „Morgue“ und „General Locum“ werden im Bilde vorgeführt. Große geschichtliche Erinnerungen weckt der sterbende Adler von Waterloo, das französische Denkmal für die Helden der Großen Armeen. Bilder vom ostasiatischen Kriege, von der Weltausstellung in St. Louis 2c. vervollständigen die reichhaltige Rubrik. Ein interessanter Artikel von einem Reichstagsabgeordneten führt uns mit dem Dampfer „Meteor“ der H.-M.-R.-G. nach den Fjorden des Nordlandes; acht Originalaufnahmen von Landschaften jenseits der Arktik. Von verlorenen und gefundenen Sachen plaudert ein Aufsatz über Fundbureau. Das Feuilleton bringt eine Künstelegeschichte „Mutter Erde“ von Paul Dunkel nebst dem fortgesetzten Roman „Fräulein Columbus“. Das Heft enthält 28 Bilder und kostet nur 15 Pfennige.

Heufieber und Sommerkatarrhe

werden in der Regel viel zu leicht genommen. Die sollen von selbst vergehen, und doch nehmen sie oft einen chronischen Charakter an. Darum gilt auch im Sommer die Regel: Bei Heufieber, Husten, Schlingbeschwerden 2c. allemal sofort Fay's Sodener Mineral-Bakterien anwenden! Die 85 Pfg. für eine Schachtel machen sich tausendfach bezahlt. In jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung zu haben.

Bermischtes.

Brandunglücksfälle. In Zell a. Harmersbach (Donaukreis) brach am 21. Juli nachmittags 6 Uhr Feuer aus. Binnen drei Stunden brannten sieben Häuser nieder, darunter die Gasthäuser „Hirsch“, „Böde“ und „Brauerei Schwarz“. Der Schaden beträgt etwa eine halbe Million Mark. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt. In Blonzingen im Kreis Schwyz sind 24 Gebäude mit 66 Gebäuden niedergebrannt. Ein Kind ist in den Flammen umgekommen. Aus mehreren Orten Ungarns werden mehr oder weniger große Brände gemeldet: Im Dorfe Vajda bei Komitat Nagyad wurden 43 Häuser zerstört, wobei eine Frau mit ihren beiden Kindern umsank; in Bereg, im Komitat Bacsk-Bodrog, unweit Beja, wurden 80 Wohnhäuser nebst Nebengebäuden eingestürzt; die Leiche eines kranken Greises wurde aus den Trümmern hervorgezogen und eine alte Frau erlitt schwere Brandwunden.

Bom Schnellzuge überfahren wurde bei Denglingen (Weisgau) ein Bauernfuhrwerk, dabei wurden zwei in dem Gefährt sitzende Dienstmädchen getötet.

Bom Blitz getötet. Dem „Ostbayerischen Grenzboten“ zufolge wurden in dem königlichen Forst von Massau in Ostpreußen am 21. Juli nachmittags von den auf der Waldwiese mit Grasmähen beschäftigten Leuten zwei Arbeiter, die infolge eines schweren Gewitters unter einem Baume Schutz gesucht hatten, vom Blitz erschlagen und ein anderer Arbeiter weit fortgeschleudert und lebenslos; dieser erholte sich jedoch bald wieder.

Am Skapulierfeste schlug der Blitz in die Kirche zu Habsberg (Regierungsbezirk Regensburg) gerade während der theophorischen Prozession, an welcher über 8000 Personen teilnahmen. Der Blitzableiter — wahrscheinlich fehlerhaft angelegt — wurde herabgeschleudert. Es wurden 50 Personen getötet, jedoch erholten sich alle gleich wieder. Eine Panik löste durch die ermutigenden Worte des Kapellmeisters in der gedrängt vollen Kirche verhindert.

Eine Vergiftung durch Schlagfahne wird auf Frankfurt a. M. gemeldet. In der Altstadt erkrankte am Montagabend eine Familie unter Vergiftungserscheinungen. Der Arzt stellte fest, daß die Erscheinungen nach dem Genuß von Gebäcksorten mit Schlagfahne sich eingestellt hatten. Rasche Anwendung von Gegenmitteln beizugte jede Gefahr. Erkrankungen nach dem Genuß von Schlagfahne an heißen Tagen sind schon häufig vorgekommen. Vor einigen Jahren haben Frankfurter Ärzte in Vorträgen davor gewarnt, solche Süßigkeiten in der Sommerzeit zu viel zu sich zu nehmen.

Wohin die moderne Philosophie führt. In Paris erschöpfte sich dieser Tage ein Georges Wilson; in seinen Taschen fand man einen Brief des Inhalts: „Ich habe zuviel gelitten; ich töte mich. Wo man auch seine Leiche finden möge, gebe man niemanden Schuld an meinem Tode. Schopenhauer war mein Lehrer; ich wende seine Lehren an, Georges Wilson.“ Der bekannteste Selbstmörder hat allerdings die Konsequenz aus den Lehren Schopenhauers gezogen. Der Selbstmord ist für den modernen Unglauben die einzige Lösung der vielen Rätsel des Lebens. Aber dann kann dieser Unglauben auch nicht die Wahrheit sein, sondern er ist nur Lug und Trug, der

die Menschen auf Abwege führt. Das Christentum allein bringt Licht in die Lebenskräse und führt aufwärts!

Seiteres.

Eine originelle Auffassung. An einem kleinen Stadttheater in Tirol wurde unlängst Schillers „Wilhelm Tell“ gegeben. Die Künstler hatten sämtlich ihre Rollen trefflich gelernt, bis auf die Darstellerin der Urngard; die Dame war aber nicht allein in bezug auf die Worte, sondern namentlich auf die Auffassung des Charakters nicht recht im Klaren, und diese „Unklarheit“ sollte zu einem schrecklichen Mißverständnis führen. Die unglückliche Frau, deren „Wärmer“ bekanntlich nach Brot schreien, sieht den Tyrannen Gessler um Freigabe ihres gefangenen Mannes an. Garas sagt: „Wer ist Euer Mann?“ Da tritt die Schauspielerin Frau R. vorn an die Rampe:

„Ein armer Wildbeuter vom Rigiberge
Der überm Abgrund weg das freie Gras
Abmäht an den schroffen Felsenwänden,
(und mit donnernder Stimme und auf den Darsteller des Gessler zeigend)

„Woher das Vieh sich nicht getraut zu steigen.“
Unter dem unaufhörlichen Gelächter des Publikums ist Gessler an jenem Abend erschossen worden.

Nur! Ein feingeleiteter Herr läßt sich nach dem Gefängnisgebäude fahren. Rutscher: „Soll ich vielleicht so lange warten, bis der Herr wieder heraustritt?“ Herr: „Meinetwegen, wenn Sie so lange Zeit haben.“ Rutscher: „Dauert denn lange?“ Herr: „Nein, nur 2 Monate und 14 Tage.“

Ungewohnter Anblick. Berliner: „War das ein Anblick auf hoher See: soweit das Auge reicht, nichts als Wasser und Himmel und kein einziges Denkmal!“

Sommersprossen, Hautuneinheiten

durch täglichen Gebrauch der an Milde und Feinheit unübertroffenen, seit vielen Jahren bewährten
Myrrholin - Seife.

Myrrholin - Glycerin Tube 50 Pfg., bester Parfüm, nicht fettend. Myrrholin - Puder 1 Mk. bewährt bei munden Füßen.

Bilderrätsel.



Fr. 4.

Steigerungsrätsel.

1. In der kristallinen Flut spiel munter in mancherlei Form ich, Aber gestiegt, o wehl, wird mein Verfolger daraus.
 2. Niemand ist sicher vor ihm, wer's schwer trägt, ist zu bedauern. Leichtes Bedauern zeigt's, nicht man gestiegt es ein.
 3. Leicht und lustig zwar, doch schül' ich vor Regen und Sonne. Leicht in geläufigem Trab geh' ich in höherem Grad.
- Auflösung des Logogriffs in Nr. 58 des „Gebirgsboten“:
Lasso, Lasso.
- Auflösung des Rätsels in Nr. 58 des „Gebirgsboten“:
Walhall.
- Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 58 des „Gebirgsboten“:
Wild und Waidmannsleben.
- Rätsel - Auflösungen sandten ein: Josef Bernig, Ranglist, K. Nieder, A. Nieder, Glatz; August May, Paul May, Josef Brause, Papierfabrik, Neuweltitz, Kr. S.; Adolf Harbig, Gürtlergehilfe, Crumbach b. Cassel.
- Hinweis. Die bekannte Verlags-Anstalt Benziger & Co. in Einsiedeln (Schweiz) ladet in den unsrer heutigen Nummer beiliegenden Prospekten zum Abonnement auf die beliebte, reichhaltige und gut illustrierte Halbmonatsschrift „Alte und neue Welt“ ein. Wir können den Bezug dieses Heftes nur bestens empfehlen.

Dem göttl. Dergen zu Ehren
Eine Mark!
Sieber Leier, liebe Leserin, hast Du noch eine Mark? Ja vielleicht 3, 5, 10 und noch mehr übrig? Bitte, bitte, spend' sie zur Rettung und Erhaltung der armen Kinder.
St. Josefsheim,
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110, 111, Stimmt für einmalige Kinder.
M. Maria-Theresia v. hl. J.
St. Carolus
Stiftet herzlich um einen Baustein für seine Kirche. Nahe an 8000 Seelen im Süden Westlaus haben ihr ihren Gottesdienst nur eine völlig unzureichende Kapelle! Der Bau einer Pfarrkirche ist dringender nötig; aber die Mittel fehlen gänzlich. — Jede, auch die kleinste Gabe nimmt dankbar entgegen.
Wladislaw, Breslau VII, Galtzstraße 16.
Für jedermann (auch Damen). Wer seinen Beruf ändern will, höhere Erziehung, Fortbildung oder lohnende Nebendbeschäftigung (zu Hause) sucht, schreibe an den Neuen Erwerbsmarkt in Breslau 10.
Einen Schuhmachergesellen
sucht J. Herfarth, Wölfsgrund.
Einen Barbier-Geheiligen
sucht bald oder später
P. Schink, F.-Heuer, gep. Heilthener u. Zahnheuer, Glatz.

Total-Ausverkauf
meines gesamten Lederwaren-lagers.
Mein am Ringe No. 7 befindliches
Lederwaren-Lager,
bestehend aus: Reisetaschen, Rucksäcken, Plaidhüllen, Hutfassern für Damen, Reise-Recessaires, Schreibmappen, Bistets, Portemonnaies für Herren und Damen 2c. 2c.
verkauft zu jedem nur annehmbaren Preise aus.
Der Ausverkauf dauert nur bis 1. Oktober 1904 und muss bis dahin mit den Lederwaren vollständig geräumt sein.
Wilh. Coenen,
Ring Nr. 7 Glatz Ring Nr. 7.
Tüchtige Tischler
erhalten dauernde Beschäftigung bei
Franz Mader, Tischlermeister, Ebersdorf h. S.
2 tüchtige Stellmachergesellen
sucht bald M. Hausch, Berthelorenwasser p. Bad Langenau.
Einen Bäckergehilfen
Sucht per 1. August einen tüchtigen, jüngeren
Müller.
Nur solche, denen an dauernder Stellung gelegen ist, wollen sich melden.
Feldmühle Kunzendorf bei Frankenstein.

Wieder tüchtige
Zigarrenmacherinnen
werden für dauernd gesucht.
August Hauck, Zigarrenfabrik, Neurode.
Zum 1. August wird ein
Böttchergeselle (Zaharbeiter)
auf dauernde Arbeit gesucht. Auch kann ein Lehrling bei 3jährigem Freileben eintreten.
R. Nitsche, Böttchermester, Glatz, Judenstr. Nr. 4.
Ein zuverlässiger
Stellmachergeselle
kann bald oder in 14 Tagen eintreten bei Falts, Stellmachermstr., Wölfsgrund, Kr. Glatzschwerdt.
Ein tücht. Schmiedegeselle für dauernde Arbeit, sowie noch ein Lehrling können sol. eint. bei Jos. Koblitz, Mdr.-Rathen, Schmiede und Maschinenbauerei.
Ein Schmiedegeselle oder Schlosser, zuverlässig, findet sofort Stellung für dauernd bei hohem Lohn bei A. Zeh, Altwaltersdorf.
1 jg. tüchtigen
Schmiedegesellen
sucht für sofort Franz Dietrich, Schmiedemeister, Niedersteine.
Ein Lehrling kann sofort eintreten. Glatz. Aust. Fleischermeister.

Ein Schneidergehilfe
kann bald eintreten bei
Hubert Katzer, Kunzendorf bei Landeb.
2 Erntearbeiter
können bald eintreten bei
Franz Monse, Ebersdorf, Kreis Glatzschwerdt.
Einen Lehrling
zu baldigem oder spätem Eintritt sucht
B. Brosig, Mühle Glatzschwerdt.
Fräulein
a. g. Fam. w. suchen u. schnellern kann, tücht. Stellung als Stütze. Best. Offert. u. E. B. 50 Exp. d. Sig.
Kräftige Mädchen
werden für dauernde, gut bezahlte Arbeit gesucht in der
Porzellanfabrik C. Tielsch & Co., Altwasser i. Schl.
Ordentlichen Mädchen wird dabei billige und gute Unterkunft in unserem Mädchenheim gewährt.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied gestern abend 7¼ Uhr im Krankenstift Scheibe nach längeren mit Geduld ertragenen Leiden, wohl- versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber, guter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Neffe und Onkel,

der hochwürdige Herr
Heinrich Fischer,

Kaplan in Neurode,
im Alter von 33 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte, des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken, schmerz erfüllt an
Ullersdorf, Rothwaltersdorf und Neurode,
den 22. Juli 1904

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied heute im 60. Lebensjahre unser Obermeister, der

Maurer- und Zimmermeister
Herr August Adam
in Neurode.

Die Innungsmitglieder verlieren in dem Entschlafenen einen lieben Freund und Berater. Sein schlichter, biederer Charakter, seine eiserne Pflichttreue, seine unermüdete Tätigkeit sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken.

Wünschelburg, den 22. Juli 1904.

Die Bauhandwerker-Innung für den Kreis Neurode.

H. Wende,
stellvertretender Obermeister.

Berehrer des hl. Antonius!

Mit Wangen tritt vor Dich hin der ärmste Bettler der Welt — hinter ihm eine große Schar von 250 Waisenkindern und 25 barmherzigen Schwestern und Dienerinnen. Darf ich hoffen, daß ich nicht ansonst anknüpfe an Dein gutes Herz? O, jedes Stückerlein Brot, das Du mir für meine armen Verlassenen darreichst, wird Dir der ewige Vergelter mit seinem überreichen Segen lohnen; Jesus, der göttliche Kinderfreund, der da gesprochen: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“, er wird es Dir in der Ewigkeit vergelten, was Du seinen kleinen Lieblingen getan hast. Gewiß, Du wirst dem ärmsten Waisenvater helfen und Mitleid haben mit der Schar der Verlassenen, die in meinen Anstalten zu Feldkirchen und Treffen bei Villach zum Schutze gegen die Bos-Don-Rom-Propaganda unter der Waisenjugend Kärntens Erziehung und Pflege erhalten.

Nach dem Verlust, wenn ein Kreuzlein Dich brüdt, gib den kleinen Freunden des hl. Antonius ein Almosen und Du wirst Trost und Erleichterung finden in Deinem Leid. Inständig und flehenlich bitte ich Dich, wolle mich, den ärmsten Bettler, nicht ab, sende mir ein Almosen, groß oder klein, als Antoniusbrot für meine Kinderzehr.

Gott zum Gruß
der dankbare Kärntner Waisenvater
Hr. Paul Anton Kaiser,
Direktor des vereinigten Kärntner St. Antonius-Waisenhäuser.

Wegen Aufgabe

sämtlicher Emaillewaren
verkaufe diese, um schnellstens damit zu räumen,
zu und unter Fabrikpreisen.

Für Bräute eine günstige Gelegenheit.

Beschädigte Emaillewaren spottbillig!
Auch für Wiederverkäufer sehr günstig!

Firma Johann Scholz,

Glatz, Frankensteiner Straße 8
und Filiale Schwedeborfer Straßen-Gde.

Leichtlaufende, gut gearbeitete

Hand- und Göpel-Dreschmaschinen

mit Schüttler und Sieb, schon für einspännigen Betrieb und auf Wunsch mit Rollenlager ausgestattet.

Alle Sorten Göpel, Futterschneidmaschinen, Wurfmaschinen, Haserquetschen und Schrotmühlen für Hand- und Kraftbetrieb empfiehlt billigst

Aug. Lux, Maschinenbau-Anstalt,
Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt.

Kataloge gratis und franko.

Ein noch brauchbares
Arbeitspferd
verkauft Josef Mandel, Bauer-
gutsherr, Neuweilstr.

Ein schwarzer Wallach,
163 Hfr. gr., lammt, guter Zieger,
verkauft. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Ein hartes, Stutfohlen,
hundertbraunes
5/8 Jahr alt, verkauft
Anton Herzog, Obersteine.

Ein Fohlen,
braun, 1 Jahr 3 Monat alt, 1,50 m
groß, verkauft
Josef Jung, Neuweilstr.

Jagdverpachtung.

Die Gemeindejagd Gläsen-
dorf soll
Sonntag, den 7. August cr.,
nachmittags 3 Uhr,
im Beschornerischen Sgan-
kale auf weitere 3 Jahre vom 1.
September cr. ab meistbietend ver-
pachtet werden, wozu Pachtlustige
hiermit eingeladen werden.
Pachtbedingungen werden vor
dem Termin bekannt gegeben und
können auch vorher bei dem Un-
terzeichneten eingesehen werden.
Gläsendorf, den 20. Juli 1904.
Der Gemeindevorsteher.
Rottner.

Jagdverpachtung.

Die Gemeindejagd Kunzen-
dorf b. L., Jagdbezirk I u. II, soll
Donnerstag, den 4. August 1904,
nachmittags 6 Uhr,
in Erdelts Gasthaus auf wei-
tere 6 Jahre vom 1. September
d. J. ab verpachtet werden, wozu
Pachtlustige eingeladen werden.
Pachtbedingungen werden vor dem
Termin bekannt gegeben und könn-
en auch vorher bei Unterzeichnetem
eingesehen werden.
Kunzendorf, den 20. Juli 1904
Der Gemeindevorsteher.
Volkmer.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 26. Juli cr.,
von früh 9 Uhr ab,
wird auf dem früher Wernerischen
Bauerngut zu Follmersdorf
sämtl. Getreide
auf dem Palm stehend:
Roggen, Gerste, Hafer, Ge-
mische meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigert werden.
Die Besitzer.

Eine Landwirtschaft

im Kreise Jauer, 52 Morgen groß,
mit sämtlichem toten und lebenden
Jugendgut und voller Ernte, wegen
Todesfall des Besitzers bald zu ver-
kaufen. Nähere Auskunft erteilt
Theodor Scholz, Jauer.

Anderer Unternehmungen halber

ist eine
Gärtnerstelle
mit 11 Morgen, am Wohngebäude,
im besten Bau- und Kulturzustande,
mit vollständigem Inventar, unter
sehr günstigen Bedingungen sofort
zu verkaufen. Näheres erfahren
Käufer bei Josef Heinze, Mit-
besitzer. Retourkarte erwünscht.

Eine gangbare

Fleischerei
wird bald zu pachten gesucht. An-
gebote nimmt entgegen
Franz Neumann, Frankenstein.

Wen der Worumlaut des § 40 des
zum 1. Oktober von Mittelwalde
gehörigen Gebäudeninventars, Besitzer
von Hausgärten und Hofsäumen,
wenn dieselben begeben oder be-
sprenzt werden sollen, gleichgültig,
ob das Begrüben oder Besprengen
mittels Schlauches direkt aus der
Leitung oder durch Gießkannen ge-
schehen soll, für das zum jährlichen 0,05 M. nicht
beeinträchtigt ist, Gelegenheit geboten,
mein maßvolles, geräumiges Haus,
Geschäftslokale, 12 Wohnräume,
billig zu kaufen. Kaufpreis 20
Tausend Mark. Anzahlung Mk. 1000.
Anfragen bei Herr Curt Schubert,
Habelschwerdt, Glatz, Nr. 323.

Ein Haus

mit Acker und Obstgärten, für
Schulmacher und Schneider
geeignet, verkauft billigst od. ver-
pachtet. Wer zu erfragen in der
Exp. d. Ztg.

Bohnschnitt

auf neu errichtetem horizontal-
gatter belohnt prompt und
billig

Heinrich Naschwitz,
Eisen- u. Holzwarenfabrik,
Glatz, Pfaffenwühle.

Die besten
und
billigsten
von Mk. 58 an
zu 5 Jahre
Garantie.

Fahrräder, Motorräder
Haushaltsmaschinen u. Zubehörteile
liefert die
Waffenfabrik Kreiensen

in Kreiensen (Harz) Nr. 255
Vertreter an allen Orten gesucht!
Katalog an Jedermann gratis und franko.

Kellerei Altheide (Glatz).
Apfel- u. Beerenweine.
Preis list, gratis u. franko.

Großer Möbel-Ausverkauf!

Wichtig für Bräute und Möbelkäufer!
Mein am Ringe No. 7 befindliches
Möbel-Lager,
bestehend aus: Schränken, Tischen, Stühlen, Bettstellen,
insbesondere Sophas aller Art, Spiegeln etc. etc.
verkaufe ich zu jedem nur annehmbaren Preise wegen Aufgabe des dor-
tigen Geschäftes bis 1. Oktober 1904 vollständig aus.

Der Ausverkauf dauert unwiderruflich
nur bis 1. Oktober 1904.

Wilh. Loewen,

Möbel-Ausstattungshaus,
Ring Nr. 7 Glatz Ring Nr. 7.

Mähmaschinen.

Amerikanische und deutsche
erstklassige Getreide- und Grasmäher
empfehlen wegen vorgeschrittener Saison zu bill. Preisen
und günst. Zahlungsbedingungen
C. Krätzig & Söhne, Jauer.

Von all den vielen Pappdach-Konservierungs-Mitteln hat auch nicht
eines auch nur annähernd solche Erfolge aufzuweisen, wie das
von mir „allein in Schlesien“ fabrizierte

CHRISTOL.

Zu haben in allen besseren Geschäften der Branche, eventl. bei
S. Friedeberg, Breslau XII, Trebnitzer Chaussee.

Asphalt-Dachpappen- und Christol-Fabrik.
Niederlagen in Glatz: F. A. Schliemann & Sohn, Josef Lindner
und Klempnerstr. F. Gellrich. Habelschwerdt: Hugo Taiber.
Mittelwalde: F. Schreiber. Altheide: August Nickig. Neu-
rode: Dachdeckermeister Ed. Petau. Ebersdorf bei Habel-
schwerdt: D. Jung. [2661]

Hôtel Bartipán

Königgrätz (Böhmen).
P. T. Herren Besuchern von Königgrätzer Schlachtfeldern
wird das neu eingerichtete
Hôtel Bartipán in Königgrätz
und Garten-Restaurant,
einzig in der Stadt, aufs Beste empfohlen. — Vorzügliche
Küche, bestbekanntes Wiener Urquell direkt vom Zapfen,
elegant einger. Fremdenzimmer, mäßige Preise, aus-
merksame Bedienung.
Adolf Bartipán, Hôtelbesitzer.

Dank.

Da ich ein Dankschreiben in der
Zeitung gelesen habe, wandle ich
mich vertrauensvoll bezüglich an die
nicht-ögl. Nervenbehandlung
System Gust. Herm. Braun,
Breslau V., Zauerplatz 12,
um auch, wie schon so viele, Hei-
lung für mein nervöses einseitiges
Kopfleiden zu finden, das mir in
meinem Berufs- u. häuslichen
Leben die größten Sorgen bereitet.
Die Kopfschmerzen traten gewöhn-
lich um 9 Uhr vormittags auf u.
hielten bald längere, bald kürzere
Zeit an. Außerdem hatte ich seit
unregelmäßigen Schlafgang, kalte
Füße u. wenig Schlaf. Auch meine
Leiden sind durch die einfachen,
schon seit 20 Jahren bewährten
Braun'schen Behandlungen nach
etwa 6 Wochen beseitigt, wie ich
hierdurch der Wahrheit gemäß be-
zeugen kann, wofür ich der Nerven-
behandl. System Braun meinen
herz. Dank ausspreche. Gust.
Heilmann, Fabrikarbeiter, Eich-
berg b. Schönbau a. Böh.

1 Dreschmaschine

mit Schüttelwerk (Stiftmaschine)
noch wenig gebraucht, sehr leicht
gehend, steht billig zu verkaufen bei
H. Peschke, Eisenhandlung
u. Bauhölzerei, Wartha, i. Schl.



Die besten Schusswaffen
als Jagd- u. Scheibengewehre, Garten-
gewehre, Revolver, Pistolen,
automatische Repetierwaffen,
Gerätschaften, Raubtierfallen u. Munition
liefern zu billigsten Preisen
H. Burgsmüller, Gewehrfabrik
Kreiensen (Harz) No. 441
Hauptkatalog an Jedermann gratis u. franko.

Verkaufe 1 oder 2 Pferde,

eine 3-jähr. braune Stute, einen
2-jähr. braunen Wallach, Abkam-
mung „Puff“ oder eine 10-jährige
braune Stute.
Verlorenwasser. Clemens Mader.

Ein älteres,

starkes Arbeitspferd,
fester Zieger, verkauft
Frz. Mihal. Aspenau.

Einen braunen Wallach,

11 Jahr alt, verkauft, weil über-
mäßig Ferdinand Hirschberg,
Niederhannsdorf.

Ein alteres,

starkes Arbeitspferd,
fester Zieger, verkauft
Frz. Mihal. Aspenau.

Ein braunes,

starkes Arbeitspferd,
fester Zieger, verkauft
Frz. Mihal. Aspenau.

Ein braunes,

starkes Arbeitspferd,
fester Zieger, verkauft
Frz. Mihal. Aspenau.

Himbeeren

kauft wie immer zu höchsten
Preisen
Louis Schott, Glatz,
Fruchtast-Presserei.

Himbeeren

kauft
Paul Müller,
Destillation und Fruchtsaftpresserei,
Glatz, Gartenstr. 4.

Himbeeren

kauft
Gustav Jungbauer,
Glatz, Frankensteinerstraße.

Himbeeren und

Blaubeeren.
Albert Jacob, Glatz,
Königshainerstraße.
Fruchtastpresserei.

Blau beeren,

Himbeeren
kauft zu höchsten Preisen
Leopold Ascher, Glatz.

Frische Blaubeeren

und Himbeeren
kauft stets zu besten Marktpreisen
J. Warmus, Habelschwerdt.

10—12000 Mark

werden gegen 5% auf ein Geschäfts-
haus zur 2. Stelle bald oder zum
1. Oktober cr. gesucht. Off. Offi-
bille unt. C. V. 44 an die Exp.
d. Ztg. zu senden.

Darlehen bis 400 Mk. geg.
ratenweise Rück-
zahlung giebt direkt und prompt
Eichbaum, Berlin 83, Postamt 54.
(Viele Dankschreiben.) Nicht.

Darlehen 100 an, evtl. ohne Bürg-
schaft, Spar- u. Spark. kauft
Hacker, Berlin, Rosenstraße 68. Nicht.

Ein Pferd verkauft
Förster Habelschwerdt,
Glatzstraße.

Billige, gesunde und schöne
Ferkel
Die Ferkel von Lüttichsche Ber-
weilung in Mittelsteine.

Schöne Ferkel
verkauft Monse, Raunitz.

Eine gute Ziege
verkauft Appel, Grafenort.

Von Dobermannsdorf bis Allen-
dorf ist ein Portemonnaie mit
Inhalt verloren worden. Der
Finder wird gebeten, sich gegen
Belohnung zu melden bei
H. Grieger, Oberhannsdorf.

großen schwarzen Augen und das üppige blauschwarze Haar. War dies vielleicht Betty Fenton, des Farmers Tochter? und wenn, woher dieser entsetzliche Ausdruck in ihrem Gesicht? War es der Kummer über Jacks Tod, was ihre Züge so unheimlich entstellte hatte? — Er ging auf sie zu, doch der leere träumerische Ausdruck wich nicht aus ihren Augen — sie sah ihn offenbar gar nicht.

Ein leiser Schrei entfuhr ihr, als er sie dann plötzlich ansprach. Sie fuhr zurück und ihr Gesicht wurde fast noch blässer und geisterhafter.

„Ich kenne Sie,“ rief sie, beide Hände wie abwehrend vorstreckend; „Sie sind Jack Ferreries' Bruder. Was wollen Sie von mir?“

76. Kapitel. Auf der Spur.

Werner lästete den Hut und sah scharf und unverwandt in das leichenblasse Gesicht vor ihm.

„Und Sie sind Miß Fenton. Ich habe heute erfahren, Miß Fenton, in welchem Verhältnis Sie zu meinem armen toten Bruder gestanden haben. Ich habe mir gedacht, es sei vielleicht angebracht, wenn ich Sie einmal besuchte, denn sein Tod ist mir, ist allen ein großes Rätsel.“

„Sie sagen die Wahrheit nicht,“ versetzte sie brüsk; „Sie sind in ganz anderer Absicht hergekommen; was ist's?“

Er sah sie unverwandt an und las Furcht in ihren Zügen.

In dem Augenblick — er konnte sich nicht erklären, warum, wodurch ihm der Gedanke kam, weshalb er ihm so blickartig durch den Kopf schoß — als er sie ansah, als er das blasser Gesicht, die wilden, scheuen Augen bemerkte, kam ihm die Überzeugung, daß sie es sei, die Jack gemordet, und niemand anders. Aber wie sollte er das beweisen?

„Wir sind in großer Sorge,“ sagte er einfach. „Haben Sie gehört, wie gefährlich krank Jacks arme Mutter darniederliegt?“

„Nein,“ erwiderte sie finster und trozig, „kein Wort.“

„Es war etwas ganz Furchterliches,“ fuhr er langsam fort, „ein entsetzlicher Schlag für uns alle. Wer hätte geglaubt, daß ein so leichtfertiger, harmloser Mensch wie Jack einen so tödlichen Feind hatte?“

„Er war kein harmloser Mensch; er war ein gemeiner, schleicher, falscher Schurke!“

„Still, still — nicht solche Worte! Er ist tot. Ich — ich dachte, Sie hätten ihn geliebt, Miß Fenton.“

„Geliebt? Geekelt hab' ich mich vor ihm!“ versetzte sie wild. „Er war falsch, verräterisch, heimtückisch, er war ein einziger Haufen Selbstsucht!“

„Er ist tot,“ sagte Werner leise und kummervoll; „schonen Sie ihn.“

„Es ist nicht in meiner Macht, ihn zu schonen,“ gab sie zurück; „wenn das aber der Fall wäre, würde ich ihn sicher nicht schonen.“

„Er hat Sie doch geliebt, nicht wahr?“ fragte Werner ernst.

„Nein; betrogen und hintergangen hat er mich!“ versetzte sie. Ihr Gesicht rötete sich, ihre Augen sprühten Feuer. „Und ich habe Zigeunerblut in den Adern; Zigeuner vergeben eine Beleidigung niemals; sie vergeben einem Feinde nie.“

„Wollen Sie mir nicht sagen, wie Jack Sie betrogen hat?“ fragte er.

Sie sah ihn plötzlich argwöhnisch an.

„Es ist etwas von Mama,“ sagte sie kläglich, „das weiß ich, Balb, denn die Leute sehen mich so merkwürdig und quer an, wenn ich ihren Namen nur erwähne. Was ist? Wenn alle mich täuschen, so wirst wenigstens Du mir doch die Wahrheit sagen.“

Er mußte, früher oder später mußte sie ja doch davon hören oder lesen, — und deshalb leiste er es ihr schonend mit. Er sagte ihr, einige Esel von Geheimpolizisten, die ihre Nase bekanntlich in alles stecken mußten und alles andere besser verstanden wie ihr Fach und Recht und Gesetz, hätten sich in die Angelegenheit hinein gemischt und sich erdreistet, Lady Wayne zu verdächtigen, weil sie sie mit dem Toten früher hätten sprechen sehen.

Er erzählte es ihr so lieb, so vorsichtig, behutsam und zärtlich, mit soviel Entzückung über die Tölpel der Polizei, wie er es nannte, daß seine Mitteilung die Hälfte ihres Schreckens verlor.

Und doch wurde Elises liebliches Gesichtchen sehr blaß, als sie alles hörte.

„Arme Mama!“ schluchzte sie. „O, Balb, wie freut es mich, daß Raymond und Harry im Auslande sind und nichts davon gewahr werden. Was meinst Du, wird es Papa das Herz brechen?“

„Lord Wayne wird ganz zweifellos schon bald beweisen können, daß es alles eine ganz unverzeihliche Dummheit, ein wahnsinniger Mißgriff von Seiten dieser Detektiven ist. Diese Kerle werden ihren Bock alsdann schwer hängen müssen.“

Sie sah ihn mit hilflosem Kummer in den schönen, in Tränen schwimmenden Augen an.

„Balb, weiß denn nun jedermann, daß meine schöne, unschuldige Mutter, dieses gräßlichen Verbrechens angeklagt ist?“

Statt aller Antwort schloß er sie in die Arme, lästete sie auf ihr liebes, blaßes Gesicht und flüsterte ihr zärtlich zu, das sei ganz nebensächlich; diejenigen, die ihre Mutter am besten kannten, mußten auch, wie unschuldig sie sei, und würden sie wegen dieses ihr so ungerechterweise bereiteten Kummers nur noch lieber haben.

„Es wird uns doch nicht trennen, Balb,“ flüsterte sie angstvoll und schmiegte sich enger an ihn. „Du wirst Dich meiner doch nicht schämen, weil dies — diese Wolke über uns gestanden hat?“

„Selbst der Tod sollte uns nicht trennen, Elsie,“ erwiderte er zärtlich, und doch empfand er bei diesen Trostesworten insofern eine schreckliche Angst, daß seine Eltern vielleicht doch die Schmach als zu groß ansehen und der Verbindung ihre Zustimmung verweigern würden.

„Einerlei, komme, was da wolle,“ sagte er sich; „ich werde Elsie treu sein, und wenn ich deswegen enterbt werden sollte.“

Kein Wort sagte er ihr von den Gerüchten über die erste Heirat ihrer Mutter, — das überließ er Lord Wayne. Er war ein blinder Parteilanger der schönen Herrin von Kenninghall. Angenommen, sie wäre wirklich früher verheiratet gewesen und hätte ihre Heirat verheimlichen wollen — ging das denn vielleicht irgend jemanden außer ihr selbst etwas an?

So blieb Elsie der schlimmste Schlag erspart. Balbun widmete sich ihr in ausgedehntem Maße, er verbrachte seine ganze Zeit in ihrer Gesellschaft, und diejenigen, die nur irgendwie Neigung zeigten, dem jungen Mädchen durch unangenehme Teilnahme lästig zu fallen, sahen sich bald mit beratiger Entschiedenheit in ihre Schranken zurückgewiesen, daß sie den Versuch nicht zu wiederholen wagten. —

Jack Jeffries lag nunmehr schon mehrere Tage unter dem grünen Rasen, und seine Mutter war noch immer im Försterhause.

Am Tage nach dem Begräbnisse hatte sie sich zu Bett gelegt und hatte es nicht mehr verlassen wollen. Der Kummer hatte die früher so nette, freundliche und gemüthliche Frau schrecklich verändert; finstern und schweigend brütete sie vor sich hin und sprach oft Tage lang kein Wort, kaum, daß sie die nothdürftigste Nahrung zu sich nahm. Die Aerzte, die auf Lord Waynes Veranlassung sie behandelten, blickten ernst drein und sprachen von beginnender Gemüthskrankheit.

75. Kapitel. Nochmals in Elton.

Werner war damit beschäftigt, die ihm anvertraute Aufgabe zu lösen. Stets klang ihm die stehende, beschwörende Stimme seiner Mutter im Ohre: „Nette mich, mein Sohn!“ — und er hatte sich geschworen, sie entweder zu retten oder mit ihr zu sterben.

Nachdem er mit Sergeant Elliot überlegt und sich überzeugt hatte, daß am Tatorte selbst und in der Umgebung Kenninghalls nichts weiter auszumachen war, was auf die Spur des Mörders führen konnte, war er nach Elton gereist, in der festen Ueberzeugung, daß dort, wo Jack fast sein ganzes Leben verbracht, auch der Schlüssel zu diesem dunklen Geheimnisse zu finden sein werde. Das Herz krampfte sich ihm zusammen, als er das verlassene, leere Häuschen wieder sah und sich erinnerte, ein wie liebes Heim es ihm allezeit gewesen. Da war das hübsche, alimobische Gärtchen mit der Laube und der grügestrichenen Bank, wo er sein erstes Gebicht geschrieben; da die Obstbäume, die Jack und er so oft geplündert, die Wiesen, in denen sie zusammen gespielt — alles, wie früher, und doch so ganz, ganz anders!

Als er am Morgen nach seiner Ankunft in dem sonnigen Gärtchen stand, kamen ihm sonderbare, ernste, feierliche Gedanken — was für eine wunderbare Nacht doch die Sünde oder das Böse ist; wo fingen wohl die Folgen selbst einer einzigen Sünde an, oder wo endeten sie? Ungeborene Geschlechter litten vielleicht dafür — ach, die Unschuldigen litten ja immer. Wie viele Menschen, einstens froh und glücklich, wurden vielleicht durch diese eine Sünde elend und unglücklich! Lauter sonderbare, ernste Gedanken, die den Jüngling unter dem sonnigen blauen Firmament in schauernder Ehrfurcht das Haupt entblößen, niederknicken und Gott bitten ließen, ihn doch stets vor aller Sünde und allem Bösem bewahren zu wollen.

Nicht lange, und die Nachbarn kamen, einer nach dem andern, und versammelten sich um ihn, hatten sie ihn doch stets am besten von den beiden Brüdern leiden mögen. Und sie hatten so viel zu fragen. Gerüchte von der Tragödie waren auch nach Elton schon gebrungen, nicht aber die Einzelheiten, und nun stand Werner da inmitten der neugierigtheilnahmvollen Nachbarschaft und erzählte, wie der arme Jack an einem stillen schönen Sommer-Abende meuchlings erschossen worden sei, und wie der Schlag seine Mutter fast um den Verstand gebracht habe.

Laut, lebhaft und theilnahmsvoll waren die Erörterungen der guten Nachbarn. Jack war keineswegs hervorragend beliebt bei ihnen gewesen, aber es war doch schrecklich zu hören, wie er da so niedergeschossen worden war wie ein Hund, ohne daß ihm auch nur Zeit zu einem letzten Vaterunser geblieben war.

„Jetzt weiß ich auch, warum Betsy Fenton so schlecht und elend aussieht,“ sagte eine Frau zu ihrer Nachbarin. „Ich konnte mir auch gar nicht denken, was sie eigentlich hatte.“

Werner hörte die Bemerkung und wandte sich zu der Sprecherin.

„Wer ist Betsy Fenton?“ fragte er. „Was hatte sie mit meinem Bruder zu tun?“

So viele dienstfertige Stimmen schrien durcheinander, daß er nur mit Mühe etwas verstand. „Wer Betsy Fenton war?“ „Das wußte er nicht?“ „Das hatte er nicht gehört?“ „Betsy war Farmer Fentons Tochter und ohne Ausnahme wohl das schönste Mädchen in Elton und war mit dem Verstorbenen so gut wie verlobt gewesen.“

Mit greifbarer Deutlichkeit erinnerte Werner sich plötzlich, wie er eines Tages bei Jacks Anwesenheit in London noch darüber gelaßt hatte, was ihm sein Bruder von einem netten Bauernmädchen erzählt hatte, das er hatte heiraten wollen. Leicht, leicht, prählische Worte waren's gewesen, und er hatte sie damals kaum beachtet, kaum gehört; jetzt lehrten sie ihm mit merkwürdiger Deutlichkeit in das Gedächtnis zurück.

Baby Wayne hatte ihm nichts verheimlicht. Sie hatte ihm erzählt, daß Jack als Preis seines Schweigens die Hand ihrer Tochter Elsie gefordert hatte. Wie war das aber nur möglich, wenn er tatsächlich mit dieser Betsy verlobt gewesen war?

„Verlobt gewesen?“ wiederholte er darum unglaublich erstaunt. „Davon weiß ich nichts. Sollte das wohl nicht bloß Gerede gewesen sein? Oder ist die Verlobung nicht doch bald wieder aufgehoben worden?“ fragte er die Frau, die zuerst gesprochen.

Das wußte niemand. Sie glaubten auch nicht, daß Betsy Fenton sich das hätte gefallen lassen; das sei kein Mädchen, das sich zum Narren halten lasse.

Jack sei ja wohl eine Zeit lang ganz sonderbar in seinem Benehmen gewesen — habe ganz großartig und vornehm getan und auch auf einmal viel Geld gehabt, aber daß die Verlobung aufgehoben sei, davon hatte kein Mensch etwas gehört.

Das war so ziemlich alles, was Werner erfuhr. Nachdem die Neugierde der Nachbarn befriedigt, zog einer nach dem andern wieder ab, und er blieb allein in dem Gärtchen, allein auf der grügestrichenen Gartenbank, in tiefes Sinnen über das Gehörte verloren. Der eine Gedanke ließ ihn nicht mehr los. Wenn Jack wirklich mit dieser ländlichen Schönheit verlobt war, wie konnte er dann Elsie Wayne heiraten wollen? Lag hier vielleicht die Lösung des Geheimnisses?

Er verbrachte den Rest des Vormittags damit, in unverfänglicher Weise weitere Erkundigungen über das Verhältnis Jacks zu diesem Mädchen einzuziehen, und was er erfuhr, befestigte seinen schon gleich gefaßten Entschluß, zu dem Gut zu gehen und das Mädchen selbst zu sehen und zu sprechen. —

Warm und glänzend lag der Sonnenschein über den Wiesen! sanft wogte das Korn im leisen Winde; die Wallheiden waren eine einzige, duftende, schimmernde Blütenpracht; und die Vögel sangen, als ob Sommer und Sonnenschein nie enden sollten, als Werner den Weg zu Farmer Fentons Hause dahinschritt.

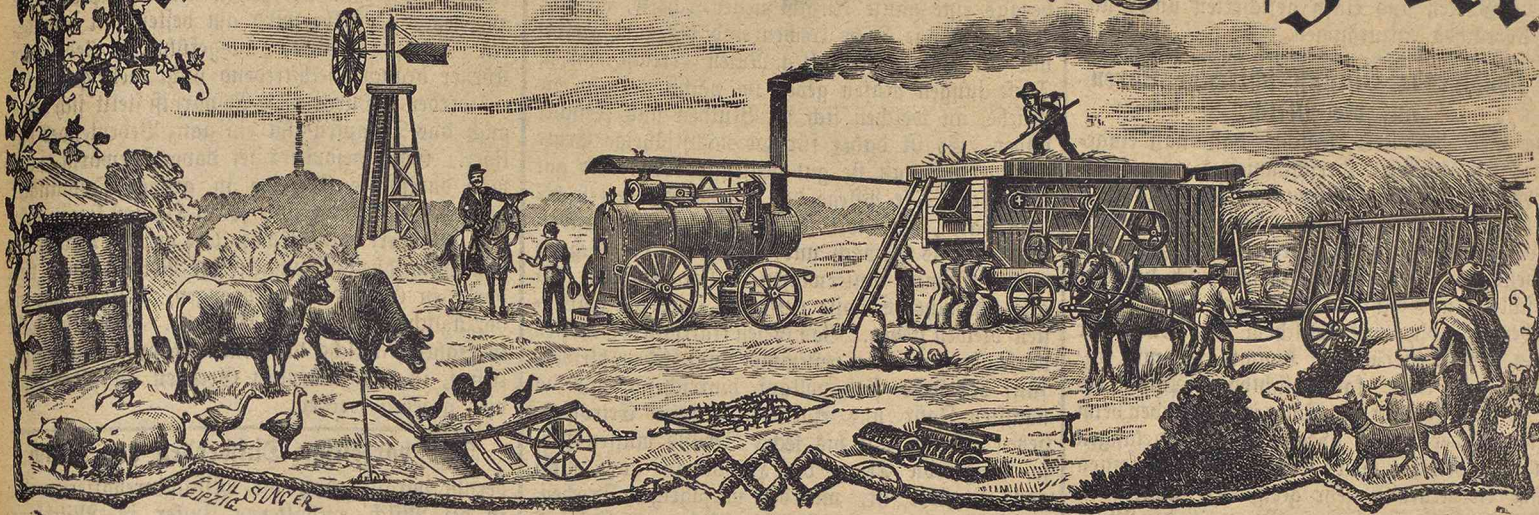
Er erinnerte sich nicht, diese Dorfschönheit auch nur ein einziges Mal gesehen zu haben, und ertappte sich im Stillen auf der Neugier, wie sie wohl sein und aussehen möge, ob der arme Jack sie wirklich wohl geliebt hätte, und ob ihr wohl etwas um ihn gewesen.

Er schritt rüstig aus; nach und nach verschwanden die Wallheiden zu beiden Seiten, der Weg stieg sanft an, und plötzlich fielen von der Anhöhe aus seine Augen auf einen Anblick, der ihn vollständig fesselte. Er blieb stehen.

Ein langer, niedriger, grün berankter Zaun, der eine Wiese von einem etwas höher gelegenen Kornfelde trennte, hohe grüne Ahornbäume im Hintergrunde warfen ihren breiten Schatten auf das saftige Gras, worin üppig wuchernde wilde Blumen leuchteten. An den Zaun gelehnt stand allein und einsam ein junges Mädchen und starrte mit leeren, träumerischen Blicken in das wogende Korn, ein Gesicht, wie Werner es nie gesehen — so wild, so blaß, so leidvoll — jung, doch ohne das Licht und die Frische der Jugend, schön, doch müde, abgespannt und unheimlich anzusehen.

Er stand ein paar Augenblicke wie angewurzelt und sah sie an, wie er ein Gemälde betrachtet haben würde, erstaunt über die dunkle, zigeunerartige Schönheit, die

Landwirthschaftlicher Rathgeber



Verantwortl. Redakteur:
Heinr. Fünemann
Hannover.

Beilage zum „Gebirgsboten“.

Druck und Verlag:
Fünemann'sche Buchdruckerei,
Hannover.

Nr. 15.

Abdruck der Original-Artikel aus diesem Blatte ist ohne Genehmigung nicht gestattet. — Unsern Redaktions-Briefkasten (Fragen und Antworten) in dem die Beantwortung von Fragen allgemeinen Interesses kostenfrei erfolgt, empfehlen wir gefl. Benützung; diesbezügliche Zuschriften sind an den „Landwirthschaftl. Rathgeber“, Hannover, Liliensfr. zu richten.

1904.

Die schwarze Johannisbeere.

Der erfrischende Genuß unseres Beerenobstes bewirkt nicht nur die Kinderwelt mit besonderem Behagen, sondern bildet für uns Alle einen äußerst werthvollen Theil unserer Ernährung. Die meisten Arten empfehlen sich durch ihren großen Gehalt an Apfelsäure, Zucker und aromatischen Stoffen. Sind letztere indessen in außergewöhnlicher Menge vorhanden, so müssen sie durch Abkochung der Früchte mit Wasser verbunden und gemildert werden. In dieser Weise können wir allein die so allgemein verbreitete Preiselbeere, die Moosbeere, und vor Allem die lange nicht genug geschätzte schwarze Johannisbeere genießen. In Deutschland ist die letztere den Meisten ganz unbekannt, trotzdem der Frucht eine große Heilkraft innewohnt. Ja, wo in unseren Gärten der hübsche Strauch seine üppigen Früchte entfaltet, dichtet man ihm nicht selten sogar eine giftige Wirkung an, weil die rohen Beeren allerdings einen unangenehmen Geruch und höchst unangenehmen Geschmack haben. Aber im nördlichen Rußland, in Schweden und England stößt sich Niemand an dieser eigenthümlichen Intensivität und schätzt die werthvolle Heilkraft nach Gebühr. Es ist eine wichtige Arbeit der englischen Hausfrauen, sich für rauhe Herbst- und Wintertage mit einem Vorrath an „Black-Currant-Jam“ zu versorgen, denn die überraschend wohlthätige Wirkung bei Erkältung der Athmungsorgane hat ihren lindernden Einfluß gar oft auszuüben. Viele wollen auch den aus Beeren wie aus grünen Blättern hergestellten Liqueuren eine besonders kräftige Wirkung zuschreiben, doch dürfte der reine Saft wie Gelees vorzuziehen sein. Die Landbevölkerung läßt es sich natürlich nicht nehmen, auch noch für alle möglichen anderen Krankheiten ein so bequem zu erreichendes Heilmittel anzuwenden, und Viele behaupten, daß es auch bei Gicht und Bleichsucht, bei Ruhr und Bräune vortreffliche Dienste leiste. In neuerer Zeit spielt die schwarze Johannisbeere eine ganz bedeutende Rolle in der Weinbereitung.

Alle Arten von Obstweinen gewinnen ein prächtiges Aroma durch einen derartigen Zusatz. Mit Ausnahme des Apfelweines, für den die Färbung nicht Vertrauen erweckend sein würde, wird dies Verfahren jetzt allgemein angewandt. Aber nicht nur die unter der wirklichen Obstweinmarke abgegebenen, sondern manche recht theuer verkaufte Muskateller und Madeira, Portwein, oder sonstige schwere Dessertweine verdanken ihr Aroma nur dem Zusatz unserer heilkräftigen schwarzen Johannisbeere. Es wäre nur wünschenswerth, daß besonders für Kranke Weine ganz und gar aus diesen Beeren hergestellt würden. Trotzdem im nördlichen Europa viele Wälder diese Sträucher bergen und sie außerdem so außergewöhnlich leicht anzubauen sind, werden sie bei uns verhältnißmäßig sehr theuer verkauft, besonders seit die Weinfabrikation ihren großen Nutzen erprobt hat. Aus Sparsamkeitsrücksichten nimmt man den Saft bis jetzt nur zum Verschnitt und benützt in der Hauptsache das billigste, also natürlich meist bereits verdorbene oder noch unreife Obst. Die edle Beere muß Farbe und Geschmack dennoch zu geben wissen. Sie, die noch so abschreckend für die Zunge ist, gewinnt durch Abkochen, wie in der Gährung den Geschmack eines starken, guten Weines. Es ist also äußerst wünschenswerth, daß wir diesen nützlichen Strauch weit mehr auszubauen uns allseitig befeßigen möchten. Mitte August treibt er zahlreiche Sprößlinge, die man mit geringer Mühe zum Bezuzeln bringen kann. Nur eine Vorsicht haben wir dabei zu beobachten, nämlich die, daß wir die Absenker von dem richtigen Strauche entnehmen. Es giebt neuerdings so viele Spielarten, die freilich mitunter gar keine oder sehr großbeerige Früchte tragen. Diese schmecken schon roh ganz anders, geben ein sehr angenehmes Compot oder Weinsuppen, aber ihre Heilkraft ist nicht die gleiche, wie der eigentlichen schwarzen Johannisbeere, *Ribes nigrum*. Wegen ihres hübschen Wuchses sind überall in unseren Gärten

die aus Central-Amerika stammenden Schwesterpflanzen *Ribes sanguineum*, mit ihren rothen, und *Ribes aureum* mit goldgelben Blüten angebaut. Diese Arten tragen zwar bei uns keine Früchte, aber man hat vielfach die kleinfrüchtige *Ribes alpina* damit veredelt oder Kreuzungen der mannigfachsten Art vorgenommen. Es muß also unsere Hauptaufgabe sein, die eigentliche Heilpflanze von all diesen Spielarten unterscheiden zu lernen. Die im Norden Europas und Asiens wild wachsende *Ribes nigrum* hat holzige, strauchartige, vielseitig aufrecht stehende Stengel. Die Aeste sind mit einem braunen Oberhäutchen überzogen. An dem unteren Theile der Aeste treiben die gerade hervortretenden Knospen nur Blätter, an den oberen Aestheilen zugleich wie die Blätter wechselweis stehende Blüten mit röthlicher, fünfblättriger Blumenkrone. Die grünen Blätter des Strauches sind von dunkelbraun-grüner Farbe, völlig glanzlos, langgestielt, fünf- oder auch dreilappig, an der Basis mehr oder weniger herzförmig, am Rande grob sägeartig. Während die Blätter auf der Oberseite trocken, zwar rauh, aber doch kahl erscheinen, sind sie auf der Unterseite blaß mit kurzen, zerstreut stehenden Haaren und gelben, durchsichtigen nur durch Vergrößerung deutlich sichtbaren Drüsen besetzt. Die Blattstiele sind rinnenartig und weichhaarig, die Blüten, welche sich mit den Blättern zugleich im Mai entwickeln, fallen in einfachen, nebenblättrigen, weichhaarigen, überhängenden Trauben herab. Die kleinen, kurzstieligen Nebenblättern sind lanzettförmig, einzeln an der Basis der Blumenstiele. Die Blumenkrone ist fünfblättrig. Die eigentlichen Kronenblätter sind eiförmig, von grünlich-weißer Färbung, dem Kelche einverleibt. Die reifen Beeren sind blauschwarz mit starkem, bräunlichem Griffel. Es ist noch wichtig, zu wissen, daß diese Beere im Volksmunde unter den verschiedensten Namen figurirt. Sie heißt sowohl: Ahlbeere, Gichtbeere, Bockbeere, Wendelbeere, Mänd-

beere, Pfaffenbeere, Stachelbeere, Zeitbeere, schwarze Stachelbeere, schwarze Krausbeere, Bräunebeere, Auhlesinge, als noch manch' andere wunderliche Bezeichnung ihr eigen ist. Die große Rolle, welche sie als Volksheilmittel spielt, verdient sie aber mit vollem Recht, und wir müssen es als unsere Pflicht erachten, ihr einen hervorragenden Platz im Garten und einen gesicherten unter unseren Vorräthen einzuräumen.

Der schädigende Einfluß schlechter Siren auf die Milch.

Die viel verbreitete Ansicht, daß naß eingefahrenes und nachher verschimmeltes oder sonst verdorbenes Stroh als Streumaterial stets noch zu verwenden ist, ist durchaus irrig. Für Kühe darf derartiges Stroh auf keinen Fall zur Einstreu benutzt werden, da die Milch durch dasselbe einen schlechten Geschmack bekommen kann. Das verdorbene Stroh, mit welchem das Futter der Kühe in direkte Berührung kommt, ist mit unzähligen, dem Auge kaum sichtbaren Pilzen bedeckt. Diese gehen auf das Futter über, werden beim Melken mit der Hand abgestreift und gelangen so in die Milch. Hier finden die Pilze einen für ihre Vermehrung sehr geeigneten Nährboden und sind bald in ungeheurer Menge in der Milch zu finden, welche dadurch in hohem Grade gesundheitsgefährlich wird. Aus einer solchen Milch kann niemals eine gute Butter gewonnen werden; dieselbe wird stets einen üblen Geschmack haben. Besonders unangenehme Folgen kann die Verarbeitung solcher Milch in Sammelmolkereien haben, da dieselbe hier mit der übrigen Milch zusammen verarbeitet wird und den üblen Geschmack auf die Gesamtbuttermenge überträgt. Da Butterfehler meistens auf ungeeignete Fütterung zurückzuführen sind, wird man auch in solchen Fällen den Fehler hier suchen und vergeblich an der Beseitigung desselben arbeiten. Man verwende daher für Milchvieh nur gesundes Streutrost und wische außerdem noch vor dem Melken das Futter und besonders die Striche sauber ab, damit die Milch in dieser Beziehung beim Melken nicht verunreinigt werden kann.

Wie tief soll die Getreidestoppel umgebrochen werden?

Beim Stoppelfsturz handelt es sich außer um das Unterspflügen des Unkrautes und der Stoppel auch darum, den Unkrautsamen und dem Getreideausfall ein entsprechendes Saalbeet zu schaffen. Daher war man bisher allgemein darüber einig, daß eine schwache Schälfurche für den Umbruch der Getreidestoppel genüge. Neuerdings empfiehlt aber Dr. M. Hollrung die Getreidestoppel sofort nach der Ernte tief unterzupflügen. Nöthig sei, mindestens so tief zu pflügen, daß gar keine Stoppelreste oben oder nahe der Ackeroberfläche zu liegen kommen, weil dieselben da nur als Brutstätten pflanzlicher und thierischer Schädlinge der Kulturpflanzen dienen. Das wird wohl richtig sein. Besonders wichtig erscheint außerdem der tiefe Stoppelfsturz bei lange andauernder Dürre im Spätsommer und Herbst. — Das Sprichwort „Eins schickt sich nicht für alle“ sollte aber auch hier dem Landwirth zur Richtschnur dienen. Es wäre durchaus unrichtig, das tiefe Umackern der Getreidestoppel zur Schablone zu machen. Auf allen schweren Lehms- und Thonböden zc. wird wohl stets eine tiefere Stoppelfurche angezeigt sein, damit ein späteres Pflügen leichter ausgeführt werden kann. Auf allen unfruchtbareren, milden, leichten, sandigen und überhaupt auf gut kultivierten Böden, die nicht leicht verhärten, genügt eine schwache Schälfurche. Zuweilen leistet sogar ein mehrmaliges scharfes

Abgegen der allerdings nur kurzen Getreidestoppel ganz denselben Dienst, wie eine leichte Schälfurche.

Behandlung der Himbeeren im Sommer.

Am Grund der Himbeersträucher entwickeln sich im Frühling und Sommer aus dem Boden heraus eine ganze Anzahl neuer Schosse, die mit Wucht in die Höhe treiben und bis zum Herbst hin die Länge der alten Ruten erreicht haben. Diese jungen Ruten geben im nächsten Jahr die Triebe, an welchen sich die Blüthen und Früchte bilden. Es ist daher für die nächstjährige Ernte notwendig, daß sie gut gepflegt werden und gut ausreifen. Die Pflege der jungen Himbeeren besteht darin, daß wir jetzt, wo wir unterscheiden können, was schwach und kräftig ist, die Schosse einem Schnitt unterwerfen. Der Schnitt soll alle schwachen Schosse entfernen, nur die kräftigsten bleiben stehen. Von diesen kräftigsten Schossen darf aber nur eine bestimmte Zahl stehen bleiben, fünf bis sechs sind vollauf hinreichend, um im nächsten Jahr uns einen sehr guten Ertrag zu geben. Diese fünf bis sechs Schosse müssen sich, so lange die Ernte der Himbeeren noch nicht ganz vorüber ist, mit den vorjährigen Trieben, welche heuer mit den Früchten behangen sind, in den Platz theilen. Sobald aber die Himbeerernte vorüber ist, haben die alten vorjährigen Ruten ihren Zweck erfüllt. Sie haben nichts mehr an unseren Himbeerstöcken zu thun. Sie schaden nur, weil sie der Ausbildung des Nachwuchses hinderlich sind, daher wird nach der Ernte zum zweitenmal die Scheere in Bewegung gesetzt und alles alte Holz entfernt.

Frühlingsblumen.

Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß man im Juli bis Anfang August den Samen von Bergfarnmeinnicht, Stiefmütterchen, Silenen und anderen ausset. — Der Samen von den oben erwähnten Frühlingsblüthern ist so billig, daß man für Pfennige sich seinen Garten schmücken kann. Ausfaat und Anzucht machen herzlich wenig Arbeit. Abgeerntete Gemüseländer, sorgfältig hergerichtet, leere Mistbeete oder Randbeete im Garten eignen sich sehr wohl zur Ausfaat dieses leicht und eigentlich stets keimenden Samens. Die jungen Pflanzen verstopft man im September, es kommt dabei nicht sehr genau an, wenn sie auch länger stehen und wenn man (etwa im Oktober) sie nicht auf die Beete pflanzen will, dann läßt man sie stehen bis zum Frühjahr, sucht aber bei starkem Frost dieselben durch Tannenreisig oder Stroh zu schützen. Im allgemeinen erfordern diese Frühlingsblumen herzlich wenig Arbeit, und wenn man auf dem Lande oder in kleinen Städten auf den Pflanzenbezug von auswärts angewiesen ist, sollte man eigentlich sich doppelt veranlaßt fühlen, diesen Bedarf selber zu ziehen. — Samen erhält man in allen Samenhandlungen, und wenn man einmal Pflanzen hat, kann man selber sammeln.

Aufbewahrung und Zubereitung ausgewachsenen Getreides.

Da dasselbe gemeinhin immer noch feucht und von Pilzen befallen ist, so ist bei der Behandlung desselben ganz besondere Vorsicht vonnöten. Es ist nach Möglichkeit nur bei ganz trockenem Wetter und mit der Maschine zu dreschen. Wenn dabei die Scheuienthüren offenstehen, so entweichen durch den Luftzug im Staube schon große Mengen giftiger Stoffe. Das gedroschene Getreide ist in möglichst luftigen und trockenen Räumen dünn aufzuschütten und recht oft umzuschaukeln.

Das Getreide kann, wofern es nicht von Pilzen befallen und dumpfig ist, ohne weitere Vorbereitung, nachdem man es geschrotet bezw. eingeweicht hat, verfüttert werden. Sind die Körner aber mit Pilzen besetzt, so sind sie in hohem Maße gesundheitschädlich und führen leicht sehr schwere Erkrankungen herbei. Um dies zu verhüten, muß dem Verfüttern ein Dämpfen vorangehen. Dasselbe wird am besten mit besonderen Dämpfapparaten ausgeführt. Gedämpfte Körner brauchen selbstredend nicht mehr geschrotet zu werden. Durch diese Ersparniß stellt sich dann auch das Dämpfen um ein ganz Bedeutendes billiger. Ganz besonders sei davor gewarnt, daß man dumpfiges Getreide in großen Quantitäten auf einmal schrotet und so in Haufen liegen läßt, das befördert naturgemäß das weitere Verderben. Um Gesundheitsstörungen bei Verfütterung verdorbenen Getreides vorzubeugen, besitzen wir ein vorzügliches Mittel im Viehsalz. Dasselbe sollte in Jahren, welche die Ernte verdorben einbringen ließen, in den zulässigen Grenzen an alles Milchvieh gegeben werden.

Das vorzeitige Dickwerden der Milch.

beruht darauf, daß die Milchsäurebakterien den in der Milch enthaltenen Zucker in Milchsäure überführen. Bei einem gewissen Höhengrade derselben gelangt dann der Käsestoff der Milch zum Gerinnen. Letzteres geschieht auch, wenn zu derselben Lab des Kälbermagens oder Säuren gegeben werden. Um die natürliche Säuerung der Milch möglichst lange, mindestens 24 Stunden, zurückzuhalten, wird dieselbe gekühlt oder auch auf höhere Temperatur gebracht und die größte Reinlichkeit beobachtet. Trotz dieser Vorsicht zeigt sich jedoch ein frühzeitiges Gerinnen der Milch sowohl bei einzelnen Kühen oder bei einzelnen Gemelken derselben, so daß auch die gesamte Stallmilch dadurch ungünstig beeinflusst wird. Die neuere Untersuchungsergebnisse haben, kann die Ursache der vorzeitig gerinnenden Milch auch darin liegen, daß die Milchausführungsgänge des Euters von Bakterien besiedelt werden, die imstande sind, ein Labferment zu bilden, durch das der Käsestoff der Milch zur Ausscheidung gebracht wird. Das Dickwerden tritt also nicht nur bei relativ hohem Säuregehalt der Milch ein, sondern es kann die Gerinnung auch schon früher und unabhängig von den Milchsäurebakterien durch laberzeugende Bakterien erfolgen, die in den Eigenkanälen des Euters sich vermehren. Wichtig ist deshalb, beim Beginn des Melkens die ersten Tropfen in den Strichen nicht in den Melkeimer, sondern auf den Stallboden zu melken, um so die Labbakterien zu entfernen. Einer Vermehrung der letzteren wird sodann Vorhub geleistet, wenn die Milch im Euter nicht vollständig ausgemolken wird und hierdurch die Bakterien einen günstigen Nährboden zu ihrer Vermehrung finden. Man beachte also besonders in der wärmeren Jahreszeit diese Winke; halte die Milch kühl, reinige die Milchgefäße gründlich, ventiliere Ställe und Aufbewahrungsräume öfters, dann wird das vorzeitige Dickwerden so leicht nicht eintreten.

Die neuen Mhlhorn'schen Erdbeersorten.

Ob ich diese Sorten für Massenbau als empfehlenswerth halte? Offen gestanden Nein. Außer Dunkel Ferdinand, welche fleischig ist und Desdemona, welche ungeheure Erträge liefert, aber in der Frucht etwas weich ist, sind es eigentlich nur Sorten für den Liebhaber, auch für Pflanzungen, deren Ernte am Orte selbst abgesetzt wird. Zum Beispiel Justizrath Steinberger ist eine hochfeine Frucht im Geschmack, dergleichen Dr. Weidenmüller und Dheilo, schade,

daß sie sich nicht für Versand eignen, weil sie zu empfindlich sind. — Justizrath Steinberger: Pflanze von äußerst kräftigem und gesundem Wuchs, spät Ranken bringend. Frucht groß bis sehr groß, rosafarbig, eine hochfeine Tafelbeere von köstlichem Wohlgeschmack. Da die Frucht leider etwas weich ist, eignet sich diese Sorte weniger für Massenanbau, dagegen für den Liebhaber und für den Verkauf am Orte selbst; Reisezeit ist spät. — Dr. Weidenmüller: Pflanze kräftig und ausdauernd, macht weniger Blätter als andere Sorten, was für die Früchte sehr vorteilhaft ist, bringt früh und lange Ranken. Die Frucht ist glänzend zinnoberroth, sehr groß, meistens hahnenkammförmig gebildet, von ganz köstlichem Geschmack, so daß der größte Feinschmecker befriedigt wird. Diese Sorte sollte vor allem in keinem Privatgarten fehlen. Reisezeit ist sehr früh, früher als Paxtons Noble. — Onkel Ferdinand: Pflanze fruchtbar kräftig und ausdauernd, große Büsche liefernd, weshalb eine Pflanzweite von 60/60 Centimeter zu empfehlen ist, Ranken früh und zahlreich erscheinend. Frucht ist feuerroth, von mittl. riesiger Größe; diese Sorte lieferte schon Früchte von 8-9 Centimeter Breite und 50-60 Gramm Schwere. Der Geschmack ist sehr gut, bedeutend besser als Noble. Da das Fleisch ziemlich fest und die Sorte sehr fruchtbar ist, dürfte sich Onkel Ferdinand in geeignetem Boden zur Großkultur eignen. Die Reisezeit ist mittelfrüh. — Dithello: Pflanze von kräftigem gefunden Wuchs, mittelgroße Büsche liefernd, weshalb eine Pflanzweite 40/50 Centimeter genügen dürfte. Frucht ganz dunkelrot bis schwarz, von großartigem Aroma und ausgezeichnetem Wohlgeschmack. Die Frucht eignet sich ihres vorzüglichen Aromas wegen sehr zur Bereitung von Bowlen. Reisezeit ziemlich spät. — Desdemona: Pflanze von äußerst kräftigem, ausdauerndem Wuchs, sehr viele Ranken liefernd. Frucht hell, fleischfarbig, mittelgroß bis groß, meistens rund von sehr gutem Geschmack, aber etwas weich im Fleisch, daher nicht versandfähig. Die Sorte liefert riesenhafte Erträge und eignet sich dort, wo kein weiter Transport nötig ist, sehr zur Massenanpflanzung; Reisezeit mittelfrüh. B. Bergel — Leobschütz (Schlesien).

Hasenjagd.

Die Häsine frisst ihre Jungen, wenn sie eine starke Erregung erleidet. In der Zeit kurz vor dem Wurf und während der ersten Tage des Säugens, halte man alle Störungen von der Häsine fern, namentlich lasse man nicht fremde Personen oder gar Hunde in die Nähe der Stallung. Auch gegen das Eindringen von Mäusen oder gar Ratten müssen die Stallungen tragender oder säugender Häsinnen gehörig gesichert sein; es kommt nicht selten vor, daß die in solchem Zustande sehr schreckhafte Häsine aus Angst vor diesen unberufenen Eindringlingen die Jungen zertritt oder gar auffrisst.

Ein gutes Fischfutter

besteht aus je einem Theile Fischmehl, Blutmehl und Roggenmehl. Dieses wird mit Wasser zu einem steifen Brei verrührt und den Fischen in Klossform gegeben. Vorteilhafter gestaltet sich die Fütterung, wenn die Masse durch eine amerikanische Fleischmaschine getrieben werden kann, wodurch sich diese wurmförmig gestaltet, in welcher Form das Futter gern von den Fischen genommen wird.

Verhalten der verschiedenen Bodenarten zu Bewässerung.

Sandboden verträgt sehr starke Bewässerung. Thonboden darf nie lange und nicht unausge-

setzt bewässert werden, weil er sich zu stark erkaltet und wasserhart wird. Aber ebensowenig darf bei ihm die Bewässerung nicht lange ausgesetzt werden, weil er sonst leicht Risse bekommt. Sehr dankbar für die Bewässerung ist Lehm- und Kalkboden, begangene Fehler strafen sich hier am wenigsten. Kalkboden bedarf sehr viel Wasser, für ihn kann auch ohne Bedenken Wasser aus Moorbrüchen verwendet werden. Torf- und Moorboden ist im Allgemeinen der für Bewässerung ungeeignetste Boden, er muß jedenfalls vor der Bewässerung trocken gelegt werden, wässert sich aber erst nach Jahren küß. Den besten und schnellsten Erfolg erreicht man mit Wasser, welches viel Schlack mit sich führt.

Gesundheitspflege.

Bei Pilzvergiftungen läßt sich durch schnelle Gegenmaßregeln fast unfehlbar ein schlimmer Ausgang abwenden. Symptome, d. h. Erkennungszeichen, der Vergiftung sind: Heftige Leib- und Magenschmerzen, unlösbarer Durst, Erbrechen, Durchfall, Mattigkeit, Schwindel, später Erbrechen, Zuckungen, Bewußtlosigkeit, selbst Starrkrampf. Manchmal fehlt das Erbrechen und ist selbst durch Brechmittel schwer hervorzurufen. Diese Symptome treten 1-2 Stunden nach stattgefundenen Vergiftung auf und können schon nach 8-10 Stunden, manchmal auch erst nach 2-3 Tagen, zum Tode führen. In günstig verlaufenden Fällen zieht sich die Genesung mehrere Tage, in ungünstigeren Wochen und selbst Monate hin. Selbstverständlich muß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Inzwischen aber flöße man dem Kranken ein Brechmittel ein (Brechweinstein, 10-20 Centigramm auf 100 Gramm Wasser, alle 10 Minuten ein Eßlöffel voll). Ist kein Brechmittel zur Hand, gebe man ihm Abführmittel (am besten nach Husmann 30 Gramm Rizinusöl mit einem Tropfen Crotonöl, stündlich einen Eßlöffel voll). Tritt Mattigkeit oder Bewußtlosigkeit ein, verabreiche man Wein, Rum oder Cognac. Am giftigsten ist der Fliegenpilz, der jedoch, infolge seines charakteristischen Aeußern, wohl kaum zu Verwechslungen Anlaß giebt. Im allgemeinen sind Todesfälle infolge von Pilzvergiftungen selten.

Für die Küche.

Es ist für jede Hausfrau wichtig, aus den Zeiten des Ueberflusses etwas in jene hinüber zu retten, wo die Vorräte naturgemäß knapper werden. Besonders sind es die Eier, die man von jeher, oft auf die primitivste Weise, zu konservieren suchte. In unseren Tagen, wo die Chemie selbst in der Küche eine Rolle spielt, bedient man sich in einigermaßen kultivierten Gegenden wohl kaum mehr jener Mittel der alten Zeit: Häsels, Spreu, Sand, Holzasche u. Selbst der Kalk wird von der Bildfläche verschwinden, da man im kiesel-sauren Kalk — Wasserglas — einen vortrefflichen Ersatz gefunden hat. Haltbar auf lange Zeit ist zwar jedes Ei, wenn es im frischgelegten Zustande mit fester, unverletzter Schale dem Lufteinflusse entzogen wird. Wenn sich Wasserglas im Anfang auch teurer stellt wie gelöschter Kalk, so gleicht sich die Differenz in der Folge vollständig aus. Einmal dadurch, daß jedes Ei vollkommen frisch und wohl-schmeckend bleibt, bis uns das kommende Frühjahr wieder neue beschert, und zweitens dadurch, daß sich das gebrauchte, inzwischen zu einem Gallert erstarrte Wasserglas beim Aufwaschen und Scheuern anstatt der Soda verwenden läßt. Die Anwendung dieses vortrefflichen Konservierungsmittels geschieht in einer mittleren Haushaltung folgendermaßen: 100 Stück Eier, die man auf das

sorgsamste vor Rissen und Sprüngen zu hüten hat und die man, gegen das Licht gehalten, auf ihre Klarheit prüft, werden in einen tiefen Stein- oder Tontopf geschichtet. Obenauf kommt ein leichtes Brettchen zu liegen. Der Topf wird nun mit 5-6 Liter frischen Brunnenwassers gefüllt, nachdem man unter dieses 2 1/2 Pfund Wasserglas gemischt hat. Die Eier müssen vollkommen mit der Flüssigkeit bedeckt sein und werden, mit Pergamentpapier verbunden, an einem kühlen Orte aufbewahrt. Beim Verbrauch wäscht man das erstarrte Wasserglas mit lauem Wasser ab, worauf sie zu brauchen sind wie frisch gelegte und von solchen kaum unterschieden werden können.

Gurken einzumachen. Mitteltroße, frisch gepflückte, grüne Schlangengurken, welche noch keine Kerne haben, werden rein gemacht und über Nacht in frisches Brunnenwasser gelegt. Dann wird der Boden eines steinernen großen Topfes mit Weintraubenblätter belegt und dicht eine Lage Gurken darüber gelegt. Ueber die Gurken giebt man folgende Kräuter darauf: Estragon, Dill, kleine Stückchen Meerrettig, Lorbeerblätter, Basilikum, Pfefferkörner, einige Nelken und kleine Zwiebelchen. Nun kommen wieder eine Lage Gurken, dann die Kräuter und so fahre man fort, bis der Steintopf bis auf zwei Finger breit gefüllt ist. Die Kräuter machen den Schluß; unten und oben dürfen nur Weintraubenblätter gedeckt sein. Man kocht nun 1 1/2 Liter guten Weinessig mit 2 Liter Wasser und zwei kleine Hände Salz in einer Messingpfanne 15 Minuten und gießt diese Flüssigkeit langsam über die Gurken. Nach Erkalten derselben legt man eine saubere, runde Schieferplatte darauf, beschwert sie mit ein paar reingepugten Kieselsteinen und bindet den Topf zu.

Gebratene Leber eines Kindes schmeckt vorzüglich, wenn die Leber vorher in zwiebackförmige Theile geschnitten wird, die man dann in Mehl rollt. In diesen Formen brät man sie in Butter mit einigen Zwiebeln recht braun. Hartgebratene Leber ist nicht gut zu verdauen. Sie soll inwendig fest, aber doch noch weich sein. Zu der gebratenen Leber giebt man Sauerkraut mit Salzkartoffeln. Kalte gebratene Leber mundet vorzüglich zu Weiß- oder Schwarzbrot.

Verhütung von Unfällen.

Wie höheren Orts zur Sprache gebracht worden ist, soll vielfach, selbst von Besitzern geheimer Güter, die Bedeutung gewisser Maschinenteile, namentlich der Verkupplung, mit den vorgeschriebenen Verleumdungen unterlassen werden. Für die hieraus in Verbindung mit der Unvorsichtigkeit der Arbeiter entstehenden Unglücksfälle trifft die Grundeigentümer oder deren Stellvertreter eine schwere strafrechtliche Verantwortung, welche in der Verhängung von gerichtlichen Strafen ihren Ausdruck findet, die nach § 222 R.-St.-G.-B. die Höhe von 5 Jahren Gefängnis errichten können. Da eine strenge Handhabung der hierauf bezüglichen Bestimmungen erfolgen soll, so sind die Polizeiorgane veranlaßt worden, durch eine verschärfte polizeiliche Kontrolle auf die strenge Beachtung der obigen Polizeiverordnung hinzuwirken und insbesondere durch wiederholte unvermutete Revisionen festzustellen, ob die Eigentümer gedachter Maschinen die zur Bedeckung derselben erforderlichen Geräthe besitzen und thatsächlich von letzteren Gebrauch machen.

Fragen und Antworten.

Herrn A. W. in S. Wir theilen vollkommen Ihre Ansicht, daß das Eingeben flüssiger Medikamente bei Kindern und bei Pferden mittelst der Flasche eine umständliche und theilweise gefährliche Sache ist, da schon manches werthvolle Thier an der Manipulation zu Grunde ging. — Neuerdings ist nun ein Eingebearat „Triumph“ in den Handel gebracht, welcher mit einem Schlage die betr. Uebelstände beseitigt und es ermöglicht, daß die Medizin direkt dem Magen des Thieres zugeführt wird, ohne Reiz oder Verschlingung zu erzeugen. Der Apparat kostet 3 Mark. Bezugsbar von E. Ernemann, Belbert (Rheinland.) — L. —

de von
c. Fran
örige
rassid
rdt,
s. Kran
mittag
Der
beicht.
es 352
49. C
jen. C
egung
to Ein
a 1. J
aus
nfenve
verfich
Markt
o aus
ammer
sonst
3,57
t. Unt
Markt,
t. Er
1,40
9832
5674
8 Man
stande
Die R
funden
ma erl
Rech
bestha
her IV
om W
Antr
12 W
Am C
welter
sicher
erfelle
unter
r Post
da ist
es wi
Am
hiesig
ein T
r Kap
Grä
les
vortref
was
rklück
all
Tanz
niglet
Zum
Zeit
Schol
Bach
d, wel
Nadel
ca. 1
Fut
ung i
urde
Wüh
n der
nach
en W
ig er
zeichn
2.
r Me
e in
ucht
bis W

Herrn B. B. in G. Bei der Behandlung der Geschwürdruckschäden handelt es sich zunächst um Zertheilung der entzündlichen Stelle. Man bedeckt zu diesem Zweck die Geschwulst mit einem fingerdicken Lehmteig, Rassenstücken oder Leinwandcompreßien, welche durch Begießen mit kaltem Wasser oder mit einem Gemisch von Wasser und Essig bei niedriger Temperatur gehalten werden. Noch wirksamer ist Eis. Zertheilt sich hiernach aber die Geschwulst nicht nach einigen Tagen, bleibt sie sehr schmerzhaft, scheint sich Eiterung einzustellen, so ver-tausche man die nasse, kalte Behandlung mit einer warmen, um die Eiterung zu befördern: Bähungen von warmem Heusamenthee, noch besser warme Breiumschläge, welche Tag und Nacht fortgesetzt werden, oder man bestreicht für die Nacht die Geschwulst mit Fett und bedeckt sie mit Wolle. Stellt sich aber weder Zertheilung noch Eiterung ein, zeigt die Geschwulst vielmehr einen schleichenden Verlauf, so greife man zu einer scharfen Salbe, z. B. Kantharidensalbe. Bevor man die Salbe einreibt, muß man die gesunde Umgebung der Geschwulst mit Fett bestreichen, um sie vor der reizenden Wirkung zu schützen. Ferner ist Hauptsache: Entfernung der Haare des Geschwürs, tüchtige Einreibung der Salbe und Reinigen des Geschwürs vor jeder Wiederholung der Einreibung. Mit dem dritten Tage ist die Einreibung zu wiederholen, wenn die Salbe noch nicht kräftig genug gewirkt hat, d. h. wenn nicht bedeutende Ausschwellung und Schorfbildung erfolgt ist. Eine scharfe Einreibung kann unter Umständen Zertheilung bewirken, so daß der schon vorhandene Eiter wieder resorbiert wird oder auch sie befördert die Eiterung. Ist auf die eine oder die andere Weise eine Selbstöffnung des Abscesses zu Stande gekommen, so ist die Desinfektion, falls sie zu klein, in entsprechender Weise zu vergrößern, falls sie an verkehrter Stelle, ist eine Gegenöffnung an der tiefsten Stelle des Abscesses zu machen. Die Hauptsache ist, daß für guten Abfluß des Eiters gesorgt wird, denn kommt es zur Ausbildung von Fisteln, so steht es um die Heilung oftmals sehr bedenklich. Ist die Wunde gutartiger Natur, wird ein rahm-artiger Eiter abgesondert, so behandelt man dieselbe nach allgemeinen Regeln: tägliche Reinigung mit lauem Wasser und Bedeckung mit Carbonsäurelösung (1:50 bis 100) getränktem Werg. Man beachte dabei aber stets, ob sich kein Fistelgang bildet. Neuerdings wird mehrfach empfohlen, frische flüchtende Druckschäden von dem blutigen Inhalt durch die Pravaz'sche Spritze zu entleeren. Man bringt die Canüle in die tiefste Stelle der Geschwulst, setzt die Spritze in die Canüle und zieht durch Zurückziehen des Stempels den flüssigen Inhalt heraus, wenn die Flüssigkeit nicht schon durch ihre eigene Schwere abfließt. Gleichzeitig muß eine scharfe Salbe einreiben werden. Während der Heilung äußern die Pferde ein lebhaftes Juckgefühl, so daß man sehr darauf zu achten hat, daß sie sich nicht an den kranken Stellen reiben. Das Niederlegen darf man ihnen nur unter Aufsicht und im weichen Stroh gewähren. Das Beinagen verhindert man durch Anbringung eines Stüdes zwischen Hals und Gurte.

Herrn Ackerer J. M. in G. Schwerwüthige oder geistesranke Personen sind in der Nervenheilanstalt oder Irrenstation unterzubringen, wo solche eine individuelle Behandlung erfahren. — Mit medizinischen Mitteln ist bei solchen Patienten nichts zu erreichen.

Frau Oberlehrer A. S. in L. Bei späten Erbsen-Auflaaten haben sich Kalk- und Schwefelstaub-Bestreuungen als Gegenmittel gegen Mehlthau gut bewährt; wollen Sie aber ganz sicher gehen, so wählen Sie die Dampferbe, welche selbst noch im Oktober schönen Ertrag liefert und vom Mehlthau gar nicht angegriffen wird. — Betr. ist in Erfurter Versandgeschäften erhältlich.

Wirthschafterin Fräulein H. R. in M. Fleck-Eier, d. h. Eier ohne Kalkschale, werden von Hühnern gelegt, wenn sie eileiterkrank sind oder aber, wenn solchen kohlen-saurer Kalk u. a. also die Stoffe fehlen, die sie zur Bildung der Eischale aufnehmen müssen oder wenn sie zu fett gefüttert oder zu viel vom männlichen Thier getreten werden. Je nach der Ursache hat man dem Uebel zu begegnen; bei Eileiter-Erkrankung (der Vogel ist dann matt, sitzt traurig auf einem Fleck, läßt die Flügel hängen u. a.) ist das Hackbeil das beste Heilmittel, da Curversuche zwecklos; in anderem Falle, wenn feste Stoffe fehlen, gibt man Kalk, Kreide, Mauerkalk, Septa u. a. oder fette Thiere sind eine Zeitlang auf schmale Diät zu setzen, in welchem Falle Mais und Hafer nicht gefüttert werden dürfen. Schließlich ist es noch empfehlenswerth, den Hahn 10-14 Tage ganz von der Hühnerschar zu trennen.

Herrn Ackerer B. M. in G. Bei dem Kleien-Aus-schlag des Pferdes entsteht eine Abschürfung der Ober-haut, wobei auch die Haare ausfallen und die Haut wie mit einem feinsten Staub bedeckt erscheint. Zugleich ist damit ein Juckgefühl verbunden. Durch dieses Scheuern und Reiben verdickt die Oberhaut und

es bilden sich auf derselben bräunliche, rissige Borken. Die Ursache dieser Krankheitserscheinung ist ein Schmar-roger, der auf Thieren auftritt, deren Haut nicht gut gepflegt wird. Man reinigt die Haut durch Abwaschung mit lauwarmem Seifenwasser oder 1-2%iger Pott-aschenlösung. Nach dem Trockenwerden wäscht man mit einer 2%igen Karbolsäurelösung.

Frau F. in E. 1) Ihre Anfrage, betreffend Erbschaft ist sehr unklar gehalten. Nach den brieflichen Angaben leben Sie in kinderloser Ehe, und befürchten nun, daß eine Verwandte oder der Fiskus (?) nach dem Tode Ihres Mannes das Grundstück erbt. In welchem Verwandtschafts-Verhältnisse steht die betreffende Person? Ist es die Schwester Ihres Mannes? Oder Ihre Schwiegermutter? Gerade dieses Verwandtschafts-Verhältnis ist von großer Bedeutung für betref-fende Frage. — Das bürgerliche Gesetzbuch bestimmt Folgendes: 1) Der Ehegatte erhält neben Verwandten erster Ordnung (Kinder) ein Viertel der Erbschaft; 2) neben Verwandten der zweiten Ordnung oder neben Großeltern die Hälfte des Erbes; 3) sind weder Ver-wandte der beiden ersten Ordnungen noch Großeltern vorhanden, so erhält der überlebende Ehegatte die ganze Erbschaft. — Da Sie nun in Nachlassgeschäften un-erfahren sind, so empfehlen wir Ihnen, mit Ihrem Manne ein gemeinschaftliches Testament zu errichten, in welchem bestimmt wird, daß der überlebende Ehegatte das ganze Vermögen — soweit dieses gesetzlich gestattet ist — erbt. — Testamente nimmt jeder Notar auf; welcher Ihnen auch vorher über die Erbberichtigung der betreffenden Ver-wandten nähere Aufklärung geben wird. Der Notar hinterlegt das Testament beim Gericht, letzteres ertheilt daraufhin eine Hinterlegungs-Bescheinigung, welche sorgfältig aufzubewahren ist. — 2) Die andere Frage betreffs Durchfall des Fohlens, ist bereits kürzlich unter Fragen und Antworten erörtert worden; Wieder-holungen bringen wir nicht.

Frau S. D. in B. Unter Skrophulose versteht man einen krankhaften Zustand, bei dem die Anlage für eine Reihe von entzündlichen Ernährungsstörungen, beson-ders der Lymphdrüsen, dann aber auch der äußeren Haut, der Schleimhäute, der Gelenke, Knochen und Sinnesorgane vorhanden ist. Diese Ernährungsstörun-gen, die auch sonst nicht selten vorkommen, bezeichnet man als skrophulös, wenn sie mit Entzündung und Schwellung der Lymphdrüsen verbunden sind, einen sehr hartnäckigen Verlauf haben und wiederholt aus sehr geringfügiger Veranlassung auftreten. Kinder werden besonders von der Skrophulose heimgesucht. Skrophu-lose Kinder müssen eine vorzugsweise aus Milch, Fleisch und dergl. bestehende Nahrung erhalten, sich viel im Freien aufhalten und fleißig gebadet werden. Vielfach wird Lebertbran gegen Skrophulose angewendet. Sool-bäder, und Kaltwasserkuren sind im Allgemeinen zu empfehlen. Jedenfalls rathen wir Ihnen, sich wegen Ihres Kindes an einen tüchtigen Arzt zu wenden.

Herrn A. W. in T. Zur Obstbaumdüngung empfehlen wir die Albert'schen Pflanzennährsalze, Marke P. K. N. und zwar giebt man ca. 500 Gramm pro Baum. Erhältlich ist dieses Nähr-salz bei Viktor Siemsen, Berlin W., Kurfürst-en-str. 8. — Die Düngung soll in der Nähe der Faserwurzel (ja nicht am Stamm!) erfolgen; kleine Thonröhren (4 Stück pro Baum) werden von praktischen Obstzüchtern mit großem Erfolg zum Eingießen von Wasser, Sauche, flüssigen Dünger benutzt. — Jede Baumaterialienhandlung liefert Thonrohre in allen Größen.

Frau Pastor E. in R. (B. G.) Acker-schnecken vertilgt man radikal durch wiederholtes starkes Ueberstreuen mit Aeskall.

Fräulein E. M. in B. Dachsfett ist dem Gänsefett sehr ähnlich und gilt als Heilmittel (?) für brustschwache und schwindsüchtige Personen. Solches ist in der Jagdzeit (Oktober- -November) bei Oberförstern erhältlich. — Apotheker und Drogeristen führen den Artikel nicht.

Herrn Prediger A. L. in M. 1) Ein Ehe-vertrag kann sowohl vor Eingehung der Ehe, wie auch späterhin, errichtet werden; solcher ist aber nur dann gültig, wenn derselbe vom Notar aufgenommen und beglaubigt ist; 2) ob die Ent-erbung eines der betr. Geschwister zulässig, können wir nur dann beurtheilen, wenn Sie uns die angeblichen Enterbungsgründe unterbreiten; 3) selbstredend kann ein Ehegatte seiner Ehefrau irgend ein Legat oder Vermögensobjekt notariell

oder gerichtlich „verschreiben“; 4) der Ehemann hat (wenn keine Gütertrennung vereinbart) den Nießbrauch am eingebrachten Gut der Ehefrau, dagegen aber auch die Verpflichtung, dieses Gut im eingebrachten Zustande zu erhalten, darf also das Kapitalvermögen nicht angreifen, ferner hat solcher abgenutztes Mobiliar, eingegangenes Vieh u. a. auf seine Kosten durch neues zu ersetzen. — Der überlebende Ehegatte erbt (wenn Kinder vorhanden sind) nur ein Viertel des Vermö-gens, im andern Falle aber (je nach den Ver-hältnissen) die Hälfte oder auch den ganzen Nachlaß. — Ferner kann man auch durch Testament einzelne Erben (ohne Angabe von Gründen) auf den Pflichtenheil (d. h. die Hälfte der Erbportion) setzen und anderen Erben dadurch größere Zuwendungen machen. — 5) Empfehlens-werth ist es für viele Ehen, wenn durch Vertrag Gütertrennung vereinbart wird; die wirtschaft-lische Existenz der Eheleute ruht dann auf sicherer Grundlage; das Erbrecht wird durch Gütertren-nung nicht beeinflusst. — 6) Ihre anderen Fra-gen wird Ihnen der Notar bei der Abfassung des Ehevertrages beantworten.

Herrn Superintendent G. in G. Ihre be-fallenen Rosen sind unrettbar verloren, denn die Rosipilze (Uredineen) wuchern bereits im Innern der Rosen und durchbrechen nur die Oberhaut derselben, um ins Freie zu gelangen. — Wahr-scheinlich sind in der Nähe Ihres Gartens f. g. Schmarogerpflanzen des Rosipilzes vorhanden, von wo aus nun Ihre Rosenpflanzung infiziert wird. — Auch der betr. Boden (Schutterde des alten Hauses) wird eine Brutstätte für allerlei Pilze abgeben und rathen wir, solchen abfahren zu lassen oder im Herbst tief unterzugraben. L.

Herrn J. W. in T. Gegen die Kellerfliegen-Plage empfehlen wir starke Salzausstreuerungen; dieselben müssen des Abends erfolgen und ist das Salz besonders stark an die Seitenwände zu werfen. Auch feiner (ungelöschter) Aeskall ist ein sehr gutes Vertilgungsmittel; wiederholtes Ausstreuen aber erforderlich.

Herrn F. W. D. in M. Nach unserer An-sicht wird dem Mädchen — wenn solches hei-rathet — wohl die staatliche Invalidenrente ent-zogen werden, denn wenn die Invalidität f. B. durch eine Nervenkrankheit verursacht wurde, dieses Leiden aber jetzt so weit gebessert ist, daß die Rentenempfängerin heirathen kann, so fällt ja jede Berechtigung auf Rente fort. Immerhin kann ja die Person mal bei dem betr. Invalidi-tätsamt anfragen.

Herrn Restbauer F. F. in R. Wir haben schon öfters erklärt, daß wir briefliche Aus-künfte nur gegen Honorarzahung von 1.50 bis 4 Mk. erledigen, denn wir können unsere kostbare Zeit nicht gratis in den Dienst einer Pri-vatperson stellen. Was nun Ihre Frage, betr. Wegebenutzung betrifft, so unterliegt es doch kei-nem Zweifel, daß der Besitzer des Fahrweges berechtigt ist, auf neben dem Wege liegendem Lande einen Brunnen und Schlammfang anzu-legen. Bei einem Prozesse haben Sie und Ihre 10 Genossen keine Aussicht, ein obfliegendes Urtheil zu erzielen. Rathsam ist dagegen, wenn die Interessenten dem Besitzer eine jährliche Entschä-digung zahlen, damit solcher (da der Fahrweg sehr schmal und mit Steigungen versehen) den Fuhrleuten das Betreten seines Bodens gestattet.

Herrn Pastor B. in E. Das Rauchen aus Thontöpfen ist bedeutend schädlicher als wie aus Porzellanöpfen. Vom rein gesundheitlichen Stand-punkte aus ist überhaupt jedes Rauchen nach-theilig und die Ursache vieler körperlicher Leiden.



Zur Aufklärung!

Kaiser's Kaffeegeschäft G. m. b. H. mußten wir wegen Verletzung unserer eingetragenen Schutzmarken verklagen.

Das Oberlandesgericht in Köln hat uns Recht gegeben und Kaiser verurteilt.

Dieser verlorene Prozeß ist vielleicht die Ursache, daß Kaiser's Kaffeegeschäft eine Bekanntmachung vom 15. Oktober 1895 ausgegraben und sich mit unserem Malzkaffee befaßt hat. Die Behauptung, daß diese

Bekanntmachung vom kaiserlichen Reichsgesundheitsamt erlassen wurde, ist übrigens unrichtig.

Da in einem Urteil des kgl. Amtsgerichtes I Berlin vom 24. Januar 1896 festgestellt wurde, daß gerade das Gegenteil der in dieser Bekanntmachung vom 15. Oktober 1895 angegebenen Tatsachen als richtig zu erachten ist, wurde dann erst und zwar auf Veranlassung der kgl. bayerischen Regierung das kaiserliche Reichsgesundheitsamt mit einer Untersuchung unseres Malzkaffees amtlich beauftragt.

Diese höchste Behörde für Nahrungs- und Genußmittel hat aber über unseren Malzkaffee ein sehr günstiges Gutachten erteilt. Wenn hierin gesagt ist, daß in größeren Proben unseres Malzkaffees kleinere Mengen von Kaffeebestandteilen nachgewiesen sind, so ist das gewiß die beste Empfehlung für unsere Ware, denn, wenn größere Mengen Coffein darin enthalten wären, so würde Rathreiner's Malzkaffee für viele Leute ebenso schädlich sein wie der Bohnenkaffee.

Rathreiner's Malzkaffee soll eben nur so viel Kaffeebestandteile enthalten, als nötig sind, um ihm den eigenartigen Geschmack und die ihn vor allen anderen Sorten Malzkaffee auszeichnenden Eigenschaften zu geben.

Selbstverständlich ist durch diese Herstellungsweise auch sein etwas höherer Preis

begründet; würde er nur aus geröstetem Braumalz bestehen, wie die Kaiser'sche Ware, so könnte er allerdings noch billiger verkauft werden als diese. —

Wie Pfarrer Kneipp über Leute dachte, die sich bei der Herstellung ihrer Ware auf sein Buch „So sollt ihr leben“, beziehen, das beweist die von ihm veröffentlichte **Warnung:**

„In meinem Buche „So sollt ihr leben“ habe ich im Jahre 1889 wohl gesagt, wie man früher namentlich auf dem Lande Malzkaffee zu machen pflegte, beziehungsweise Gerste oder Malz röstete, aber ich habe kein System aufgestellt, dessen Anwendung auch zur Benützung meines Namens zum Zwecke der Anpreisung von Waren berechtigen würde.

Ich habe einzig und allein der Gesellschaft Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken in München, deren Sabrikation ich von Anfang an verfolgt und deren Produkt ich als das Beste erkannt habe, das Recht gegeben, meinen Namen, mein Bild und meine Unterschrift zur Bezeichnung ihres Malzkaffees zu gebrauchen. Ich habe mich davon überzeugt, daß ihr Malzkaffee, infolge des von ihr erfundenen Sabrikationsverfahrens den so vielen Leuten unangenehmen, süßlichen Malzgeschmack verloren und dagegen den beliebten Geschmack des Bohnenkaffees angenommen hat, ohne jedoch dessen gesundheits-schädliche Eigenschaften zu besitzen. Deshalb halte ich Kathreiner's Malzkaffee für den besten Ersatz des Bohnenkaffees.

Ich kann und werde fortan nicht mehr dulden, daß andere Firmen meinen Namen, in welcher Art dies immer sei — zur Bezeichnung oder Anpreisung ihrer Waren benützen.“

Moerishofen, den 2. Juni 1896.

gez.: Seb. Kneipp.

Jedenfalls beweist Kaiser's Kaffeegeſchäft durch ſeine Veröffentlichung, daß unſer Malzkaffee etwas ganz Anderes iſt, als ſein geröſtetes Braumalz, nämlich etwas Bettees. — Und das entſpricht allerdings vollkommen den Thatſachen, denn Kathreiner's Malzkaffee iſt ein eigenartig, einzig daſtehendes Fabrikat, das nach einem patentierten und ſeither noch weſentlich verbesserten Verfahren hergeſtellt wird.

München, den 20. Mai 1904.

Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken,

Gesellſchaft mit beſchränkter Haftung.

bringt diese Abteilung Porträts, Modelbilder, Vorlagen für Handarbeiten u. s. w.

Besonders werden wir uns auch angelegen sein lassen, in der drei- bis vierseitigen **Rundschan** unsere Leser über aktuelle Ereignisse, wie den **russisch-japanischen Krieg**, besonders hervortretende Personen, kirchliches Leben u. s. w. in Wort und Bild zu unterrichten.

Endlich enthält eine Rubrik „**Zum Kopferbrechen**“ zahlreiche originelle und unterhaltende Aufgaben.

Eine ganze Seite „**Neues vom Büchertisch**“ orientiert über die unsere Leser am meisten interessierenden Erscheinungen der Literatur, ganz besonders der katholischen.

Eine wertvolle Zierde unserer Zeitschrift bildet ihr mannigfaltiger und gediegener **Bilderschmuck**. Jedes Heft enthält eine ein- oder mehrfarbige, technisch tadellos ausgeführte **Kunstbeilage** und, neben zahlreichen Textillustrationen, stets mehrere ganzseitige Bilder nach Gemälden der besten Künstler der Vergangenheit und Gegenwart, sowie gelegentlich nach aktuellen Zeichnungen und Photographien.

Unsere vielen Leser und Gönner möchten wir hiemit höflichst bitten, uns Ihr gütiges Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren, unsere Zeitschrift in Bekanntenkreisen zu empfehlen und so zur Unterstützung katholischer Literatur ihr Möglichstes beizutragen.

Einsiedeln, im Juni 1904.

Redaktion und Verlag.

„**Alte und Neue Welt**“ erscheint in Halbmonatsheften zum Preise von 35 Pfg., 45 Cts., 45 Heller und ist durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt vom Verlag, **Benziger & Co. A. G.**, Einsiedeln, Waldshut, Köln a/Rh., zu beziehen.

folge der Neuheit der geschlichen Warte überhaupt, als namentlich auch durch die Scheu, welche jedem Kinde anhaftet, wenn es über

Einladung zum Abonnement.

Illustriertes Familienblatt zur Unterhaltung
und Belehrung



Alte und Neue Welt.

Ein illustriertes
Unterhaltungs-
blatt von hervor-
ragendem Wert.

✻

Zu jedem Heft
eine ein-
oder mehrfarbige
Kunstbeilage.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.
Einsiedeln · Waldshut · Köln a/Rh.
New York · Cincinnati · Chicago
bei BENZIGER BROTHERS.

TSCHWORMSTADT.

Monatlich 2 Hefte à 35 Pfg., 45 Cts., 45 Heller. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt vom Verlag.

wir jetzt ins Land. Ich selbst stehe in Unterhandlung mit dem Orden wegen eines Grundstücks in einem westlichen Raritätspark.

Reservefonds von 38 464 Mark

Eine Auszeichnung von höchster Stelle für Alte und Neue Welt.

Im Auftrage Sr. Heiligkeit **Papst Pius X.** ist von Sr. Eminenz dem Kardinal-Staatssekretär Merry del Val zum Schlusse des eben vollendeten Jahrganges von „Alte und Neue Welt“ deren Verlag das nachfolgende sehr huldvolle Anerkennungsschreiben zugegangen, das wir in freudiger Dankbarkeit den verehrten Lesern und Gönnern unserer Zeitschrift in deutscher Uebersetzung hiermit zur Kenntnis bringen:

Sehr geehrter Herr!

Sie hatten die Liebenswürdigkeit, als Beweis Ihrer aufrichtigen Verehrung und Anhänglichkeit dem heiligen Vater einige Exemplare jener beiden Nummern der Zeitschrift „Alte und Neue Welt“ zu unterbreiten, welche anlässlich des Todes Leos XIII. hochseligen Angedenkens und der Wahl des neuen Papstes Pius X. erschienen sind. Seine Heiligkeit beauftragt mich deshalb, Ihnen, geehrtester Herr, mitzuteilen, mit welch hohem Interesse Er Einsicht genommen in die gedachten prächtigen Hefte, die bezüglich ihres gebiegenen Inhaltes sowohl wie auch bezüglich ihrer äußeren künstlerischen Ausstattung wahrhaft würdig sind der großen Ereignisse, die sie behandeln, und des altbewährten Rufes Ihrer geschätzten Offizin. Gerne sieht seine Heiligkeit in den beiden erwähnten Publikationen aber auch einen neuen und untrüglichen Beweis jener treuen Ergebenheit, welche die berühmte, Ihrer Geschäftsleitung unterstehende Firma dem Päpstlichen Stuhle gegenüber an den Tag zu legen jederzeit zur Ehre sich angerechnet hat. Aus diesem Grunde und um Ihnen, geehrtester Herr, ein Zeichen Seiner Dankbarkeit und Seines väterlichen Wohlwollens für das gesamte Haus Benziger zu geben, hat sich der erlauchte Hohepriester gewürdigt, Ihnen, sowie Ihren sämtlichen ausgezeichneten Herren Kollegen hiemit Seinen ganz besonderen Apostolischen Segen zu erteilen. Zugleich bittet Er zu Gott dem Herrn, Er möge die Verdienste der mehrgenannten hochgeschätzten Zentrale graphischer Kunst von Tag zu Tag sich mehren lassen, zum Segen einer gefunden und fruchtbaren Wissenschaft sowohl wie auch zur Vertheidigung unseres heiligen Glaubens.

Gerne benütze auch ich die Gelegenheit, Sie, geehrtester Herr, meiner ausgezeichneten Wertschätzung zu versichern, mit welcher ich verbleibe

Rom, 8. Mai 1904.

Ihr
ergebenster und dienstbereiter
(sig.) **K. Kardinal Merry del Val.**

Born Karl Benziger, Einsiedeln.



„Der Volksverächter“.

Historischer Roman aus der Makkabäerzeit
von **Hans Eschelbach** (mit Illustrationen von Alexander Zick), wird das
Hauptereignis des beginnenden neuen Jahrganges bilden.

Dieser Roman zeigt die Kämpfe des innerlich zerrissenen Judentums gegen das Heidentum, das im römischen Statthalter Heliodor und im syrischen König Antiochus IV. verkörpert ist. Die griechische Tänzerin Elektra, zu der Judas Makkabäus, der jüdische Volksheld, in Liebe entbrennt, repräsentiert dagegen die lebensfrohe Kultur des ausgehenden Griechentums. Packende Kontraste. Spannende, reich bewegte Handlung. Interessante, kraftvolle, lebenswahre Charaktere. Glänzende Sprache. Der groß angelegte Roman bietet ein farbenreiches Bild aus berühmter

Zeit; er führt uns Jerusalem mit seinem herrlichen Tempel, den verschwenderischen syrischen Königshof mit seinem kriegerischen, leidenschaftlichen Fürsten, die ernsten Berge des heiligen Landes, von wildem Kriegsgeschrei durchgest, in einer Reihe prächtiger Gemälde vor Augen und zeigt uns eine untergehende Kultur, über der die Morgenröte einer größern Zukunft schwach emporzudämmern beginnt. „Der Volksverächter“ gehört zu den besten Romanen dieser Art und wird zweifellos Aufsehen erregen.

Außerdem werden sich anreihen:

E. Sein: „Der gestohlene König von Belgien“. Eine reizende Dorfgeschichte, den Anfang einer Serie bildend, mit hübschen Episoden aus dem Kinderleben, teilweise fein humoristisch, in der Seelen- und Stimmungsmalerei unübertroffen.

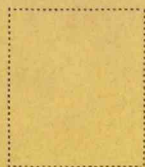
Sint-Maishof: „Kauhreif“. Die kürzlich in Wien verstorbene Schriftstellerin, Verfasserin der „Tochter des Intendanten“, wird mit diesem letzten Roman namentlich den Damen einen literarischen Genuß bereiten.

M. Herbert: „Geliebt werden“. Mit treffender Charakteristik und hervorragender psychologischer Durcharbeitung hat die beliebte Autorin hier ein interessantes Problem aufgeworfen und glücklich gelöst.

Leonie Meierhof: „Die Reise nach der Poesie“. Eine reizende Liebesgeschichte mit spannender Handlung und anziehenden Episoden.

A. Lambrecht: „Wallonenblut“. Historischer Roman. Entrollt ein ergreifendes Bild aus der Zeit der französischen

Bücher-Bestellzettel.



Un.....

Bücher-Bestellzettel.



Un.....

Bestell-Schein.

Unterzeichneter bestellt hiemit bei der Buchhandlung von

ein Abonnement auf

Alte und Neue Welt. 39. Jahrg. 1904/1905.

(Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G. in Einsiedeln)

erscheinend in 24 Halbmonatsheften zum Preise von je 35 Pfg. od. 45 Heller od. 45 Cts. und ersucht um regelmäßige Zusendung der Hefte nach Erscheinen.

Genauere Adresse:

Ort und Datum:

Name und Stand:

Dieser Bestellschein mit deutlicher Unterschrift versehen, ist an diejenige Buchhandlung zu adressieren, durch welche man die „Alte und Neue Welt“ zu beziehen wünscht.

Bestell-Schein.

Unterzeichneter bestellt hiemit bei der Buchhandlung von

ein Abonnement auf

Alte und Neue Welt. 39. Jahrg. 1904/1905.

(Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G. in Einsiedeln)

erscheinend in 24 Halbmonatsheften zum Preise von je 35 Pfg. od. 45 Heller od. 45 Cts. und ersucht um regelmäßige Zusendung der Hefte nach Erscheinen.

Genauere Adresse:

Ort und Datum:

Name und Stand:

Dieser Bestellschein mit deutlicher Unterschrift versehen, ist an diejenige Buchhandlung zu adressieren, durch welche man die „Alte und Neue Welt“ zu beziehen wünscht.

Revolution. In interessanter Weise wird die Wirkung der großen Erschütterung auf ein fernes Eifelstädtchen gezeigt. Leidenschaftliche Menschen treten auf, stürzen sich hinein in das wilde Ringen und gehen teils geläutert aus dem Zusammenbruch hervor oder fallen ihren eigenen Leidenschaften zum Opfer. Packende, dramatische Szenen. Ein handlungsreicher historischer Roman.

Außerdem wird dieser Jahrgang noch zahlreiche kleinere Beiträge beliebter Erzähler und Erzählerinnen enthalten, so von **Marg. v. Oerthen, M. Herbert, Paul Keller, J. Schott u. a.**

Dem **belehrenden** Teil, der in jedem Heft mit mehreren Artikeln vertreten sein wird, werden wir wiederum besondere Aufmerksamkeit schenken; geographische, kulturgeschichtliche, biologische, naturkundliche, technische Artikel wechseln in bunter Reihenfolge mit einander ab und unterrichten die Leserschaft in populärer Form über alle Zweige des Wissens. Eine große Zahl dieser Artikel ist **reich illustriert**. Von Mitarbeitern auf diesem Gebiete nennen wir Th. Berthold, K. R. Gerlach, Grossolani, Dr. Wilhelm Kienzl, Dr. Knauer, P. Köhler, Dr. Reiner, Roda Roda, F. W. Sprecher, M. Twiss u. a.

Die Poesie wird durch zahlreiche **Gedichte** unserer besten Lyriker, w. z. Hans Eschelbach, Gaudy, Grüniger, Hardung, Krapp, Lankau, Pichler, Witkop u. a., vertreten sein; hie und da bringen wir auch stimmungsvolle Musik-Kompositionen für den Familienkreis.

In der **Frauen- und Kinderbeilage**, die über Fragen der Erziehung, Kochkunst, Mode, Handarbeit u. s. w. gute Beiträge, sowie kleine Erzählungen, Skizzen, Biographien berühmter Frauen zc. bringt, kommen bewährte Mitarbeiterinnen zum Wort, so Frau Bacher, Emmy Giehl, E. Gordon, H. Lankau, Frä. von Liebenau, Else Rema u. a. An Illustrationen